

# Riesauer Tageblatt

Druckerschrift:  
Tageblatt Riesa,  
Ferien Nr. 20,  
Postfach Nr. 52.

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:  
Dresden 1580.  
Druckerei:  
Riesa Nr. 52.

Nr. 232.

Wittwoch, 4. Oktober 1933, abends.

86. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preis-erhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 39 mm breite Reklametzelle 100 Gold-Pfennige; getraubende und andertypische Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.  
Rotationsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesa.

## Abchluß des Deutschen Juristentages.

Machtvolle Kundgebung. — Rede des Reichsjustizkommissars Dr. Frank.  
Schlußansprache des Führers.

Schweres Grubenunglück in Ostoberschlesien.  
9 Bergarbeiter wurden verschüttet.

### Schlußkundgebung des Deutschen Juristentages in Leipzig.

Der Beginn der Schlußkundgebung des Deutschen Juristentages verzögerte sich erheblich. Um 8.45 Uhr betrat der Führer mit seinem Gefolge, von stürmischem Jubel umbraut, die Halle und begab sich unter anhaltendem Beifallskundgebungen der die riesige Halle bis auf den letzten Platz füllenden Menge zur Estrade. Zunächst ergriß der Führer der deutschen Rechtsfront, Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank, das Wort, um in einstündigen Ausführungen die Ergebnisse des Juristentages und die Lehren, die die deutsche Juristenschaft daraus zu ziehen habe, darzulegen.

#### Staatsminister Dr. Frank.

In seiner Rede führte Dr. Frank u. a. aus:

Die Kundgebung für das deutsche Recht und das Recht der Deutschen hat durch das Erscheinen des Führers einen weitgehenden Abschluß genommen vor sich selbst. Sie war von vornherein unendlich mehr als eine fachliche Standeskundgebung, sie war eine große Volkskundgebung für die Rechte des deutschen Volkes aus dem eigenen Wesen und für die Rechte Deutschlands der Welt gegenüber. Ich danke unserem Führer für sein Erscheinen, das er trotz der auf ihm lastenden Verantwortung doch ermöglichte konnte. Wir haben in diesen Tagen die Grundfragen des deutschen Lebens unter dem Gesichtspunkt des Rechts erörtert und sind zu dem machtvollen Ergebnis gekommen, daß die Macht, heute durch die revolutionären Ereignisse, die nunmehr abgeschlossen hinter uns liegen, nicht nur aufgebaut ist auf äußerlichen Machtfaktoren, nein, daß die Macht des Nationalsozialismus über Deutschland auf jenen ewigen naturgesetzmäßigen Machtfaktoren aufgerichtet ist, die niemand antasten darf. Deshalb ist die Macht des Führers über Deutschland die rechtmäßige, weil sie die naturgesetzlich bedingte Macht über Deutschland darstellt.

Wir sind ein Volk des Rechts und unsere Macht ist eine Rechtsmacht. Niemand benut ungestraft das Recht. Das Unrecht, das man einer Nation zufügt, wird sich immer wieder an dem rächen, der es verübt. Sie haben, meine lieben Kameraden vom Juristenbund, vor dem Reichsgericht dem Führer die Treue geschworen, und Sie haben sich dazu bekennt, daß nunmehr nach der Durchführung der Organisation des Juristenbundes die Wiederherstellung von Rechtszuständen in Deutschland in Angriff zu nehmen ist, die der Seele und den Lebensnotwendigkeiten der Nation entsprechen. Die Organisation ist abgeschlossen.

Das deutsche Volk selbst hat Euch deutschen Juristen die Belegenheit vor der Geschichte gegeben, noch einmal hier aufzutreten und wieder alles gutzumachen, was volkferemde Juristen in der Vergangenheit gesündigt haben. Wir haben in den Mittelpunkt unserer Betrachtungen in dieser Tagung den Begriff der Rasse gestellt. Wir werden mit allen Mitteln die deutsche Rasse in Zukunft auch rechtlich dadurch schützen, daß wir den deutschen Menschen schützen werden gegenüber Bedrohungen durch andersgeartete Völker, die einzuwandern versuchen. Nach dem Begriff der Rasse haben wir in den Mittelpunkt den Schatz der Ehre gestellt. Darüber hinaus haben wir uns in dieser Tagung beschäftigt mit den grundsätzlichen Handlungen, die wir nationalsozialistischen Juristen für nötig erachten in dem Gesamtanbau der Rechtsordnung überhaupt. Es ist ein Wahnwitz, wenn wir bisher das Recht lediglich darstellen soll eine Aneinanderreihung von Tatbeständen, die katalogartig aufgestellt werden. Das Recht ist überhaupt nicht anders zu fassen als dadurch, daß man es als geistige Macht über die Zusammenhänge des einzelnen Lebens stellt.

Der Treueschwur auf den Führer des Deutschen Volkes im Gottes-Streit um das deutsche Recht, Adolf Hitler, wurde von den Juristen mit heiligem Ernst aufgenommen.

Darauf betrat um 9.45 Uhr der Führer den Rednerpult und nahm, nachdem der stürmische Beifall sich gelegt hatte, unter lautloser Stille der Versammlung das Wort.

### Was die kommende Steuerreform bringt.

nds. Berlin. Ueber die kommende Steuerreform machte Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium in einem Vortrag, den er auf dem Juristentag in Leipzig hielt, wichtige Mitteilungen.

Reinhardt schilderte zunächst eingehend die vielen Maßnahmen, die von der Regierung auf den Gebieten der Wirtschaftspolitik und der Steuern bereits durchgeführt worden sind und als deren Ergebnis eine um zwei Millionen niedrigere Arbeitslosenquote und eine Aufwärtsbewegung des Aufkommens an Lohnsteuer und Umsatzsteuer zu verzeichnen sind. Das Rechnungsjahr 1933 werde seit vielen Jahren wieder das erste sein, in dem das Einkommen an Besitz und Verkehrsteuern den Voranschlag erreichen wird. Das Reichsfinanzministerium sei gegenwärtig bei den Vorbereitungen für eine grundlegende Vereinfachung des gesamten Steuerwesens. Es müsse ein Steuerreformgesetz geschaffen werden, das sozial gerecht sei, und die Steuern müssen wirtschaftlich tragbar sein.

Die neuen Steuererlasse und die neue Abgabenordnung würden aus nationalsozialistischem Geist geboren sein. Bei der Bemessung der Einkommensteuer werde in weitgehendem Maß bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten entsprochen werden. Die neuen Steuererlasse würden frei von jedem Gelehrtendeutsch sein, jeder Steuerpflichtige werde sie lesen können. Die Vereinfachung des gesamten Steuerwesens werde auch zu einer sehr erheblichen Verminderung der Arbeit des Reichsfinanzhofs führen. Es werde nicht nur die Zahl der Steuern wesentlich kleiner sein, sondern es würden auch der Wortlaut der Steuererlasse und der Abgabenordnung so gehalten sein, daß dem Reichsfinanzhof nicht mehr ein so großer Spielraum wie bisher bei der Auslegung der Steuererlasse gegeben sein werde.

Die Steuerreform werde sich auch auf die Steuern der Länder und Gemeinden erstrecken, Reich, Länder und Gemeinden werden steuerlich als Einheit betrachtet werden. Die Vielfalt der Steuern werde abgeleitet werden durch einige große Steuern, die die Einnahmequellen für die Gesamtheit von Reich, Ländern und Gemeinden sind. Ländern und Gemeinden werde dabei genügend Spielraum zur Anpassung ihres Steuerbedarfs an die örtlichen Verhältnisse gegeben sein. Der Steuervereinfachung werde auch eine einheitliche Steuerverwaltung geschaffen. Der Steuerpflichtige werde nur noch einer einzigen Stelle, dem Finanzamt, Steuererklärungen abzugeben haben, nur noch von dieser einzigen Stelle Steuerbescheide erhalten und nur noch an diese einzige Stelle Steuerzahlungen zu leisten haben. Die Zahl der Steuerbescheide und die Zahl der Fälligkeitstage werde wesentlich verkleinert. Der Steuerpflichtige werde im Jahr grundsätzlich nur einen einzigen Steuerbescheid erhalten, aus dem sich Kasse und Steuerzahlung und in welcher Höhe er im Laufe des Jahres Steuerzahlung zu leisten hat. Die Vereinfachung des Steuerwesens werde zu einer wesentlichen Senkung der Verwaltungskosten führen. Der eingesparte Betrag werde zur Senkung der Steuerlast verwendet. Daneben werde die Vereinfachung eine wesentliche Verminderung der Arbeit und der Kosten mit sich bringen, die dem Steuerpflichtigen und dem Unternehmer aus seinen Pflichten auf Grund der bestehenden Steuererlasse erwachsen. Die Vereinfachung des Steuerwesens werde in ihrer Gesamtheit zu einer wesentlichen Senkung der auf der Produktion und den Verbrauch ruhenden Lasten führen und eine Generalmaßnahme zur Bejüngung von Wirtschaft und Finanzen sein.

#### Volkskanzler Adolf Hitler.

In seiner Ansprache erläuterte der Führer die weltanschaulichen Grundlagen des Rechtes und zeigte den Wandel an, dem in der Entwicklung der Völker auch die Rechtsauffassungen unterworfen sind. Er sprach insbesondere über die rassistische Bedingtheit des Rechtsbegriffes, die zu Erkenntnissen führe, die für die Zukunft von entscheidender Bedeutung auch im internationalen Rechtsleben werden würden. Ein Staat, der seine rassistische Mission begriffen habe, könne keine Unterdrückung fremder Völker. Nur auf dem Boden dieser geistig ebenso unwandelbaren wie politisch verpflichtenden Erkenntnisse könne eine wirklich organische Völkergemeinschaft als mögliche Weltordnung entstehen. Aus dieser Einheit zwischen Volk und Staat ergebe sich klar und eindeutig die Aufgabe der Staatsführung: Volkserhaltung, Volkspflege und Volkspflege, alle anderen Aufgaben seien dadurch in natürlicher Bedingtheit gegeben. Die Rechtsauffassung des liberalen Staates ende im Zerfall eines Volkes, das am Staat und seiner Justiz allmählich irre werde. Der totale Staat werde keinen Unterschied dulden zwischen Recht und Moral. Nur im Rahmen seiner gegebenen Bestimmung könne und müsse eine Justiz unabhängig sein. Der Führer schloß seine eindringlichen Ausführungen mit einem Appell an die deutschen Juristen, sich im Sinne der Einheit von Staatsauffassung und Rechtsauffassung den Verpflichtungen gegenüber dem Volke bewußt zu sein.

Nach der Rede des Führers schloß Reichsjustizkommissar Dr. Frank den ersten Deutschen Juristentag mit einem dreijährigen Sieg-Heil auf das ewige deutsche Vaterland und seinen Führer. Bei der Abfahrt war der Führer selbst Gegenstand der lebhaftesten Huldigungen der Menge, die die Straßen auf dem Ausstellungsgelände und die daran anschließenden Straßen in dichten Märenten besetzt hielt.

### Schweres Grubenunglück in Ostoberschlesien.

#### Förderturm und Förderkammer zusammengefallen

Rattowik. (Funkspruch.) Auf der Kohlengrube in Ockonau stürzte heute früh während des Schichtwechsels der Förderturm und der Förderkammer ansehend infolge der Unterpflung der Schachtwände ein. 9 Bergarbeiter wurden verschüttet. Von den umliegenden Gruben sind 13 Rettungskolonnen mit den Rettungsarbeiten beschäftigt. Es wird versucht, auch vom Wetterkammer aus an die Verunglückten heranzukommen. Es besteht jedoch wenig Aussicht, die Verschütteten lebend zu bergen, weil sie vermutlich durch die herabstürzenden Gesteinsmassen erschlagen wurden. Da die Grube keins unter Schlammwasser zu leiden hatte, und erst vor zwei Monaten völlig überschwemmt wurde, wird angenommen, daß die Ursache in der Unterpflung der Schachtanlage zu suchen ist.

#### Heftige Erdstöße an der Küste von Ecuador.

\* Guayaquil (Ecuador). Die Küste von Ecuador ist seit Sonntag von zunehmenden Erdstößen heimgesucht worden. Viele Küstenstädte wurden schwer beschädigt, wobei es zahlreiche Verletzte gab. Das Erdbebenzentrum liegt, wie man annimmt, in der Nähe der Galapagos-Inseln. Der Vulkan Sabucubete spiepte kilometerweit gewaltige Schlammengen aus. Der Küstenverkehr ist völlig unterbrochen. Man befürchtet weitere große Ausbrüche der Vulkane.



# Deutsche Volksgenossen! Einwohner der Stadt Riesa!

## Werdet Mitglied der N. S. Volkswohlfahrt!

Was ist und was will die N.S.-Volkswohlfahrt? Darüber sollen folgende Auszüge aus den Richtlinien für die Arbeit und aus den Satzungen Kenntnis geben.

### I. Grundlegendes und Allgemeines.

Der Führer hat durch seine Verfügung vom 8. Mai 1933 die N.S.-Volkswohlfahrt (V. V.) als führende und aufstrebende parteiamtliche Organisation für das gesamte Gebiet der Volkswohlfahrt und Fürsorge im Deutschen Reich bestimmt.

Wie auf allen Gebieten, ist es auch auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt und Fürsorge notwendig, daß nationalsozialistisches Denken und Wollen ihren Ausdruck finden. Die Art der sozialen Arbeit in den zurückliegenden Jahren wurde aus einem liberalistisch-marxistischen Ungeist heraus getrieben, so daß wir jetzt vor einem Trümmerhaufen stehen. Der Versuch, einen sozialen Wohlfahrtsstaat aufzurichten, hat unser ganzes Volk wirtschaftlich und seelisch an den Rand des Abgrundes gebracht.

Der Zusammenbruch des kapitalistischen Wirtschaftssystems belastete die Wohlfahrtsleistungen in einem Umfang, der weit über die natürlichen Aufgaben der Volkswohlfahrt und Fürsorge hinausging. Die nationalsozialistische Revolution hat die hohe Verpflichtung, aus dem Zusammenbruch heraus die Wirtschaft des deutschen Volkes im Geiste einer echten Volksgemeinschaft neu aufzubauen. Sie hat die Aufgabe übernommen, jedem Deutschen das Recht auf Arbeit und Brot zu geben und an Stelle eines falschen Wohlfahrtsbegriffes echte Volkswohlfahrt zu legen.

Der bisherige „Wohlfahrtsstaat“ schwächte das Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem einzelnen Volksgenossen durch Fütterung von Unterstützungsempfängern. Im Volk wurde die Auffassung großgezogen, daß allein das Wohlfahrtsamt dazu da sei, zu helfen. Auch nicht notwendige Kreise entzogen sich ihrer Pflicht dem Nächsten gegenüber, indem sie meinten, zur Hilfe sei nur die Wohlfahrt berufen. Der in Not Befindliche muß wieder dazu erzoogen werden, daß er neben seinem Recht an die Volksgemeinschaft die Pflicht anerkennt, selbst zur Besserung seines Zustandes beizutragen. Denn das Recht an die Volksgemeinschaft kann nie größer sein als die Verpflichtung, die der einzelne der Volksgemeinschaft gegenüber auf sich nimmt.

Solange nun der Aufbau der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft nicht vollendet ist, wird es die Aufgabe der bestehenden Wohlfahrtsleistungen sein, in enger Zusammenarbeit miteinander die Härten des Ueberganges zu lindern und dem mühsam gewordenen neuen Selbstvertrauen und neuen Lebenswillen zu geben. Darum wird sich die Arbeit der N.S.-Volkswohlfahrt vor allem auf die Gebiete erstrecken, in denen es möglich ist, aufbauende Arbeit zu leisten. Sie will da helfen, wo eine Befundung möglich ist. Das Verhältnis zwischen den Aufwendungen für gesunde und kranke Volksgenossen, das bisher bestand, muß behoben werden. Es ist unhaltbar, mit fürsorgereichen Maßnahmen erst dann einzugreifen, wenn es zu spät ist, anstatt rechtzeitig aus Gründen weitestgehender Vorbeugung zu helfen.

Von der ungesunden Verweidlichung und dem übertriebenen Ich-Denken wird eine Umkehr der Erziehung zum Volksgemeinschaftsein, zur Gemeinschaft und zum führenden Opfergedanken stattfinden müssen. Die Haltung der Reformpädagogen in den letzten Jahren führte zur Verneinung, zur Auflockerung und zur Auflösung. Nationalsozialistische Jugendfürsorge muß gegen Verwahrlosung und Aufsichtlosigkeit aufbauen auf dem Willen der Jugend zur Arbeit, zur Gemeinschaft, zur Ehre.

Aus dem gleichen Gedanken der aufbauenden Arbeit wird die Fürsorge für die Mutter als Trägerin der völkischen Zukunft eine weitere hohe Aufgabe sein. Die Hebung des seelischen Zustandes der Mutter bessert den seelischen Zustand der Familie und stärkt damit die Widerstandskraft des gesamten Volkes.

Die Not der Zeit erfordert für die nächste Zukunft eine dritte wichtige Arbeit: die Winterhilfe. Nach den Worten des Führers soll im nächsten Winter niemand hungern und frieren. Wir rufen alle zur tätigen Mitarbeit auf, um den Opfern der Zeit zu helfen. Wir sind füreinander verantwortlich und müssen den Gemeinschaftsgeist in einer großzügigen Hilfe von Mensch zu Mensch zur Tat werden lassen. In den ersten Jahren des nationalsozialistischen Aufbaues wird dieser Arbeit eine Bedeutung zukommen, die weit über die materielle Hilfe hinausgeht, weil in ihr auch ein großer erzieherischer Wert liegt. Denn sie dient der inneren und äußeren Verwirklichung des großen Grundgedankes der nationalsozialistischen Weltanschauung:

### „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“.

### II. Durchführung der Einzelaufgaben.

#### A. Allgemeine Wohlfahrt.

Der Personenkreis wird grundsätzlich dieselben Menschen umfassen, die bereits durch die Fürsorgepflichtverordnung und die Reichsgrundzüge erfasst werden, jedoch soll sich die N.S.-Volkswohlfahrt nicht darauf beschränken, sie hat

als freie Wohlfahrtsleistung eine völlig freie Auswahlmöglichkeit. Sie hat sich um alle soziale Not, die ihr begegnet oder die an sie herantritt, zu kümmern und muß ein Auge und Herz für jeden Notleidenden haben und so weit wie nur irgend möglich für Abhilfe Sorge tragen. Es gehören auch alle Klein-, Sozial- und Invalidenrentner in den Personenkreis. Der wesentliche Teil aber wird von den Arbeitslosen gestellt werden. Bei ihnen haben wir es besonders mit den Opfern der Zeit zu tun, und darum gilt es, diesen Menschen unser besonderes Augenmerk zu schenken. Ferner müssen noch die Kriegs- und Schwerkriegsbeschädigten und die Körperbehinderten genannt werden, doch betonen wir diese Gruppen besondere Organisationen unter nationalsozialistischer Führung, und man wird sie zunächst dort hin verweisen.

Mit der Nennung des Personenkreises sind gleichzeitig schon die verschiedenen Aufgaben gekennzeichnet. Es ist nun nicht notwendig, daß die N.S.V. jede Aufgabe selber praktisch erledigt, sondern sie kann sich dabei auch der bestehenden Wohlfahrtsleistungen, zumal wenn diese solche Arbeiten bereits erfüllen, bedienen. Doppelarbeit soll möglichst vermieden werden. Darum ist die Zusammenarbeit mit den außer der N.S.V. noch anerkannten Wohlfahrtsverbänden unbedingt erforderlich.

#### B. Jugendwohlfahrt (Jugendfürsorge).

Wie für die allgemeine Wohlfahrt sind auch für die Jugendwohlfahrtspflege selbstverständlich für die besonderen Jugendwohlfahrtsaufsätze entsprechende Persönlichkeiten zur Mitarbeit zu benennen. Grundsätzlich hat die Arbeit zunächst im Rahmen des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes zu geschehen, das, wenn es auch nicht voll befreitigt und reformbedürftig ist, im Augenblick als Richtschnur und gezielte Hilfe dient.

Besondere Arbeitsgebiete sind das Pflegekinderwesen, also die Werbung von einwandfreien Pflegefamilien, die Mitwirkung bei der Uebernahme von Einzelvermögungen, die Stellung von Helfern für die durchzuführenden Schulaufsichten, die Mitwirkung bei der Fürsorgeerziehung, Maßnahmen für Mutterschutz und Säuglingsfürsorge, Mitarbeit an der Wohlfahrt der Kleinkinder sowie der Schulverweigerer und schulfähigen Jugend sowie die Erholungsfürsorge.

#### C. Gesundheitsfürsorge.

Im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung dürfen alle Maßnahmen zur Erhaltung der Volksgesundheit nicht als ein Zwang ausgefaßt werden. Hierauf muß durch weitestgehende Propaganda besonders hingewiesen werden. Jeder Volksgenosse hat die Verpflichtung, um dem Verfall des deutschen Volkes entgegenzutreten, aus sich heraus alle dementsprechenden Maßnahmen in Anspruch zu nehmen.

Die Mitarbeit wird sich besonders auswirken auf den Gebieten der Eheberatung, der Schwangerenfürsorge, der Säuglingsfürsorge und der Krüppelfürsorge.

#### D. Volksernährung.

Nach einem Auspruch unseres Reichsministers Darré ist vom Standpunkt eines organischen Staatsgedankens aus die Ernährungsfrage wohl die vornehmste Aufgabe, vor welcher die Staatsleitung steht. Damit ist die Wichtigkeit des Problems gekennzeichnet und es wird auf diesem Gebiete besonderer Aufklärungsarbeit bedürfen.

### III. Organisation.

Der organisatorische Aufbau der N.S.-Volkswohlfahrt umfaßt: einen Vorstand nebst Beirat, die Reichsführung, die Landesführung, die Kreisführung und die Gruppenführung. Der Verein führt den Namen N.S.-Volkswohlfahrt (V. V.).

Der Sitz des Vereins ist Berlin. Der Wirkungsbereich des Vereins ist das Deutsche Reich. Zweck des Vereins ist, Volkswohlfahrt in weitestem Umfang zu treiben.

Mitglied kann jeder unbescholtene Angehörige des deutschen Volkes werden, der das 20. Lebensjahr vollendet hat und rein arischer Abstammung ist. Wenn diese Voraussetzungen bei seinen Mitglieðern erfüllt sind, können Vereine oder Teile derselben korporativ dem Verein beitreten.

Die Aufnahme erfolgt durch Ausschreibung einer Mitgliedskarte. Der monatliche Mitgliedsbeitrag beläuft sich für Parteigenossen auf 0,50 RM., für Nichtmitglieðer der NSDAP. auf 1,— RM., mindestens. Mitglieðer, die ihrem Einkommen nach in der Lage dazu sind, sollen möglichst einen höheren Beitrag zahlen.

Die Ortsgruppe Riesa der N.S.V. umfaßt den gesamten Bezirk der Stadt Riesa.

Beitrittsklärungen werden mittels des anhängenden Vordruckes an den Gruppenwart Martin Günther in Riesa, Schillerstraße 28 oder Rathaus Zimmer Nr. 10, erstehen. Ebenso sind zur Annahme von Beitrittsklärungen gern bereit:

Stellv. Gruppenwart: Frau Kreisleiterin Schreyer, Gemahlscher Str. 1.  
Kassenwart: Arno Svingenberger, Kasernenstr. 18 oder Stadtkasse II.

Wohlfahrtswart: Johannes Grohmann, Hohe Str. 14 oder Rathaus Zimmer Nr. 12,  
sowie die Ortsgruppenleiter, Seifenwarte und Blockwart der NSDAP.

Besonders erwünscht ist es, daß noch im Laufe dieser Woche möglichst viel Anmeldungen einsehen, damit wir zum Kreistreffen unterem Herrn Kreisleiter den Beweis führen können, daß in der Stadt Riesa eine große Zahl Volksgenossen bereit ist, für die Wohlfahrt des deutschen Volkes ein Opfer in der Form eines laufenden Mitgliedsbeitrages zu bringen.

### N.S. Volkswohlfahrt

Wohnort: \_\_\_\_\_ Kreis: \_\_\_\_\_ Ortsgruppe: \_\_\_\_\_

#### Aufnahme-Erklärung

Ich erkläre hiermit meinen Eintritt in die N.S. Volkswohlfahrt (V. V. (NSV)). Ich bin rein arischer Abstammung, gehöre keinem Orden, keiner Freimaurerloge oder einem ähnlichen Geheimbunde an und werde einem solchen während der Dauer meiner Zugehörigkeit zur NSV nicht beitreten. Ich erkläre, daß ich mit meiner ganzen Kraft die Bestrebungen der NSV unterstützen werde. Mir ist bekannt, daß ich durch meine Beitrittsklärung zur NSV nicht gleichzeitig die Mitgliedschaft der NSDAP. erwerbe. Ich verpflichte mich zur Zahlung einer Aufnahmegebühr von 0,50 RM. und eines monatlichen festen Beitrages nach Maßgabe meines Einkommens. Der Mindestbeitrag für Mitglieðer der NSDAP. beträgt 0,50 RM. Der Mindestbeitrag für Nichtparteiangehörigen beträgt 1,— RM.

1) Name: \_\_\_\_\_ 7) Mitglieð der NSDAP.: \_\_\_\_\_ Nr. \_\_\_\_\_  
 2) Vorname: \_\_\_\_\_ 8) Kemter in der NSDAP.: \_\_\_\_\_  
 3) Geboren am: \_\_\_\_\_ in \_\_\_\_\_ 9) Deffentliche Kemter: \_\_\_\_\_  
 4) Lebzig — verheiratet — vermitwet: \_\_\_\_\_ 10) Bereits früher Mitglieð der NSV? \_\_\_\_\_ wann \_\_\_\_\_  
 5) Beruf: \_\_\_\_\_ und wo: \_\_\_\_\_  
 6) Wohnung: \_\_\_\_\_  
 Aufnahmegebühr RM. \_\_\_\_\_  
 Monatsbeitrag „ \_\_\_\_\_  
 Werbebeitrag „ \_\_\_\_\_  
 Zusammen RM. \_\_\_\_\_  
 (Eigenhändige Unterschrift)

### Sabnenweibe in der Pestalozzischule Riesa.

Am Tage des 86. Geburtstages unseres Reichspräsidenten nahm die Schule die Weibe ihrer beiden neuen Sabnen vor. Die Turnhalle war mit Blatträn und den Farben des neuen Deutschland würdig geschmückt. Zu beiden Seiten des Rednerpultes standen die Sabnenabornungen aus den beiden obersten Klassen mit den zu meißenden Sabnen. Von Blumenranken umgeben sah man auf besonderen Tischen die Bilder des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers, die in dieser Feierstunde ebenfalls ihre Weibe erhalten sollten und einen Ehrenplatz im ersten Obergeschoß der Schule finden werden. An dem Festal nahmen außer der Lehrerschaft und den 6 oberen Jahrgängen der Schülerschaft auch die im Ruhestande lebenden Lehrkräfte der Anstalt teil.

Der Schulkor sang eingangs das Volkslied „O hebes teures Vaterland“ und bereitete so die Ansprache des Herrn Oberlehrer Janke über Hindenburg vor. Wie ein Märchen Klinge es, sagte er, daß der Reichspräsident mit seinen 86 Jahren noch als Turmwächter über uns allen wache. Gewöhnliche Sterbliche haben sich in dem Alter längst auf ihr Altenteil zurückgezogen. Die Sommerlage von 1914 mit ihren Kriegsgewittern haben heute wieder vor unserer Seele, da Hindenburg den Kaisersturm zermalmte. Wir wußten nicht, hatte ihn der Kaiser gerufen oder Gott selbst. Feld und Heimat drängte sich in den Kriegsjahren

um ihn wie die Rücken um die Senne. Und als der Zusammenbruch kam und alles kopflos war, stand er wie eine Eiche. Eichen beugen sich, aber sie bleiben stehen. Weil er die Demut auch im Sturze fand, weil er niederkniete, schlug ihn Gott zum Ritter und ließ ihn größer wieder aufstehen: er wurde Reichspräsident. Durch überraschende Entschlüsse hat er oft die enttäuscht, die ihn für alt hielten. Die richtige Geburtsstagsfrage an Hindenburg sei nicht die: Wie alt bist du? sondern die: Wie jung bist du geblieben? Auch in den Jahren des Wartens und der Ungeduld haben wir sein weiches Haupt immer auf dem Wege der Ehre gefunden. Wie ein lebendiges Denkmal gewaltiger, schicksalsschwerer Zeit wachte er unter uns, geliebt wie ein Vater. Er ist so groß! Und doch viele Deutsche noch so klein. Das war die Krönung seines Lebenswerkes, daß er durch die Berufung Adolf Hitlers als Reichskanzler dem neuen Deutschland die Bahn frei machte. „Ewig treu die Alten!“ An ihm wird's wahr. Alle Tage sollen die, die im Schulkor aus- und eingehen, vor sein Bild treten und sprechen: „Treu die Sie bis zum Grabe schwür ich Dir!“

Anschließend sprach Anneliese Kern (26) ein Hindenburg-Geburtsstagsgedicht von Hans von Helgenbauer von und zu Riesa, dessen Vorfahren von 1608—1790 Schloßherren unserer Stadt waren.

Und wieder klangen die frischen Kinderstimmen des Schulkors unter Herrn Krauchers Leitung aus mit dem frohenmütigen Lied „Wir ziehen der Sonne entgegen“ von E. Raiffe. Der Schüler Wälg (16) leitete mit einem Gedichtvortrag „Unser Volkstänzer“ von Werner May über

zu der Ansprache des Herrn Ohme, der ein kurzes Lebensbild des Führers entwarf. Vier Kernpunkte, so führte er aus, tragen das Geheimnis des Erfolges für ihn in sich: seine unermüdete Arbeitskraft, sein nie erlahmender Fleiß, sein erbitterter Kampfsinn und seine helke echte Vaterlandsliebe. Immer und immer wieder sehen wir bei Betrachtung seines Lebens, wie diese Eigenschaften ihm helfen, auch die schwersten Hindernisse zu überwinden und ihn zu dem machen, was er uns und besonders unserer Jugend ist: ein Vorbild treuer Pflichten- und Dienst der Volksgemeinschaft.

Die Schulgemeinde sang begeistert den ersten Vers des Deutschlandliedes. Dann nahm Herr Schulleiter Poppi die eigentliche Weibehandlung vor. Er berührte die beiden Sabnen miteinander und stellte so sinnbildlich die Vermählung des ruhmreichen Schwarz-Weiß-Rot des alten mit dem stolzen Hakenkreuz des neuen Deutschland dar.

Immer aber sollten die heute gewählten Sabnen und Bilder allen, die an der Pestalozzischule tätig sein, lernen und lehren dürfen, eine Maßnung zum opferfreudigen Einsatz ihrer ganzen Kraft für unser deutsches Volk, zu Kameradschaft und Einigkeit, zum Dienst am Ganzen sein. In diesem Sinne muß das Lied unseres unerschütterlichen Fortwärt, das zum Schluß durch den Festraum brausete, ein Bekenntnis des Herzens werden:

„Die Sabne hoch! Die Reihen dicht geschlossen!“  
 Fürwahr, zusammenfassend alle Kraft für Dich, Du unser deutsches Vaterland!



# Zeitliches und Sächsisches.

Niesla, den 4. Oktober 1933.

Wettervorhersage für den 5. Oktober (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.)

Wichtigste Bewölkungsannahme, jedoch keine nennenswerten Niederschläge, an Stärke zunehmende nach Südwesten abbrechende Winde, nach kalter Nacht wiederum Frostgefahr, am Tage mild.

Daten für den 5. Oktober 1933. Sonnenaufgang 6,07 Uhr. Sonnenuntergang 17,29 Uhr. Mondaufgang 17,32 Uhr. Monduntergang 8,20 Uhr.

- 1609: Der Dichter Paul Fleming geb. („Der Mensch hat nichts so eigen...“) in Gartenstein in Sachsen (geb. 1640).
- 1713: Der französische Schriftsteller Denis Diderot in Langres geb. (gest. 1784).
- 1799: Vinzenz Priessnitz, Förderer der Wasserheilmethoden, in Gräfenberg geb. (gest. 1851).
- 1813: Eleonore Brockhaus, Geliebte des Befreiungskrieges, in Dannenberg geb. (geb. 1785).
- 1857: Der Schriftsteller Fedor v. Bobelitz in Spiegelberg geb.
- 1862: Der Kolonialpolitiker Wilhelm Solf in Berlin geb.
- 1908: Bulgarien wird unabhängiges Königreich.

Postdienst. In der Zeit vom 8. Oktober bis 31. März 1934 beginnt die Ortsbrief- und Geldausstellung eine halbe Stunde später, also statt 7,15 erst um 7,45 Uhr.

Die Standesamtsnachrichten für die Zeit vom 1. bis mit 30. September 1933 befinden sich in der 8. Beilage.

Feuermelder. Morgen, am 5. Oktober 1933, werden die Feuermelder in den Stadtteilen Niesla und Gröbba dem öffentlichen Gebrauch übergeben.

Autobus-Sonderfahrt. Morgen, Donnerstag, veranstaltet Auto-Fischer nochmals eine Sonderfahrt nach dem wunderschön gelegenen Frauenstein-Nebeles im Erzgebirge.

Freiwillige. Für die freiwillige Ebene zur Förderung der nationalen Arbeit hat die Belegschaft des Reichsbundes der deutschen Verbraucherorganisationen (B.D.V.), Sächsische Niederlassung Niesla-Gröbba, im Monat September RM. 624,- an das Finanzamt abgeliefert.

Technische. An alle deutschen Ingenieure, Architekten und Chemiker! Der Kampf und der Deutlichen Architekten und Ingenieure hat in seiner Eigenschaft als einziger parteiunabhängig anerkannter Organisation die Aufgabe der Mobilisierung der Technik und ihrer Träger zum Aufbau von Staat, Wirtschaft und Volk übernommen.

Tag der deutschen Erziehung. Der NS-Lehrerbund Sachsen veranstaltet in der Zeit vom 6. bis 9. Oktober in Dresden eine Herbsttagung für deutsche Erziehung. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen die Festtagung am Sonntag vormittag im Refektorium, im Ausstellungspalast, im Gewerbehause usw.

Handel mit Stubenvögeln. In der Zeit vom 2. Oktober bis Ende Februar ist in Sachsen der Verkauf, der Verkauf und das Heilbieten folgender Vögel nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen erlaubt: Rothkehlchen, Finken, Dompfaff, Drossel, Grünsittich, Stieglitz, Hänfling, Grünsittich oder Grünsittich, Edel- oder Buchfink, Jungelassen zum Großhandel, zum Verkauf und zum Heilbieten sind nur Vogelhändler, die dem Landesverband zoologischer Spezialgeschäfte Sachsen e. V. angehören.

Zeitbain-Lager. Die große Wende. Über dieses Thema sprach letzten Donnerstag, 28. September 1933, Dr. v. Dieckhoff, Klausur, in der er, unterstützt von der Deutschen Wehrmacht- und Arbeitsdienstkommission, der Deutschen Wehrmacht- und Schutzpolizeikommission sowie der Landeshilflichen Gemeinschaft, der Betanai war dank der guten Vorbereitung und der diesbezüglichen Werbung bis auf den letzten Nagel besetzt; der im Lager Zeitbain gegenwärtig zur Ausbildung nationalisierte Volkshaus und das Wehrportlager der Technischen Hochschule Dresden nahmen geschlossen teil.

Zeitbain-Lager. Die große Wende. Über dieses Thema sprach letzten Donnerstag, 28. September 1933, Dr. v. Dieckhoff, Klausur, in der er, unterstützt von der Deutschen Wehrmacht- und Arbeitsdienstkommission, der Deutschen Wehrmacht- und Schutzpolizeikommission sowie der Landeshilflichen Gemeinschaft, der Betanai war dank der guten Vorbereitung und der diesbezüglichen Werbung bis auf den letzten Nagel besetzt; der im Lager Zeitbain gegenwärtig zur Ausbildung nationalisierte Volkshaus und das Wehrportlager der Technischen Hochschule Dresden nahmen geschlossen teil.

# Arbeitsbeschaffung durch Gas mit Hilfe der deutschen Hausfrau.

Mit unvermindelter Kraft und Wucht kämpft der Reichsminister und die sächsische Regierung gegen die in Sachsen immer noch bestehende Arbeitslosigkeit. Die Arbeitsbeschaffung muss zum Siege geführt werden.

Gasgemeinschaft. Zusammengefasst, die den Zweck hat, mit Hilfe der deutschen Hausfrau Arbeit zu schaffen.

Für die Volksgenossen, die noch nicht in den Arbeitsprozess eingeschaltet sind; weitere Beschäftigungsmöglichkeiten für die zu geben, welche bereits Arbeit gefunden haben.

Nur die Gasfische als die wahre Volkshilfe hilft Arbeit, Zeit und Wirtschaftsgeld sparen.

Die Gasgemeinschaft Niesla hat sich daher zum Ziele gesetzt, den Nieslaer Hausfrauen zu zeigen, wie durch Er-

werb neuer Gasgeräte Arbeitsmöglichkeiten beschafft werden können, wie mit Hilfe moderner Gasgeräte und weniger Gasverbrauch eine bessere Heizung zu erhalten ist und die Lebenshaltung verbessert werden kann.

Im großen Saal des Hotel Köpfer.

erfolgen. Jedoch nicht wie üblich durch einen nüchternen Vortrag, sondern durch eine lustige, allgemein verständliche Pantomime, verbunden mit praktischen Vorführungen, werden die Besucher die bisher von keinem anderen Brennstoff erreichten Vorteile der Gasfische kennen lernen.

Der Erwerb von Gasgeräten wird am Vortragsabend weitgehend erleichtert, die Preise sind bis auf äußerste Notwendigkeit und weitere außerordentliche Vorteile werden geboten.

Wer sich entschließt, zur Verbesserung seiner Lebenshaltung und um wirklich bares Geld zu sparen, ein modernes Gasgerät zu erwerben, hilft

Arbeitsbeschaffung zu gewinnen und fördert die sächsische Wirtschaft, denn alle ausgefallenen Gasgeräte werden in unserer eigenen Heimat hergestellt.

Nieslaer Hausfrauen und Gasfischer, wir erwarten Sie am Donnerstag, den 5. 10. 1933 20 Uhr im Hotel Köpfer.

Gasgemeinschaft Niesla.

Kriegs wie auch nach demselben erhalten. Nun habe man sich nach dem Niedergang in den vergangenen Jahren, die von schwäbischen Nationalismus beeinflusst waren, wieder zur Förderung der Wehrhaftigkeit zusammengefunden.

Die alte Idee und Tugenden des Soldaten sollen wieder aufleben. Gute Wehrhaftigkeit sei aber nicht nur Ideal des Soldatentums, sondern in hervorragendem Maße auch des Christentums.

Der Herr Ortsgruppenleiter war es, der diesen Abend den Teilnehmern eine ganz persönliche Wende dazu werden möchte, daß sie stabil im Herzen und dadurch eine Wehr, die gute Wehr und Waffen empfangen mögen.

Seine Ausführungen waren etwa folgende: Wer in letzter Zeit mit wachen Augen und wachem Bewußtsein durch die Tage gegangen sei, solle mit dem Gedanken umgehen, daß ein Licht über dem deutschen Vaterlande aufleuchten solle.

Die Menschen würden den seitensamen als glaubwürdig erachteten Dingen glauben, nur der Wibel nicht. Wenn die Wissenschaft etwa die Unzulänglichkeit der Bibel „beweisen“ habe, so sei auf die Eigenschaften der Wissenschaft zu verweisen, die die Weisheit der Zeiten darstelle.

Die Menschen würden den seitensamen als glaubwürdig erachteten Dingen glauben, nur der Wibel nicht. Wenn die Wissenschaft etwa die Unzulänglichkeit der Bibel „beweisen“ habe, so sei auf die Eigenschaften der Wissenschaft zu verweisen, die die Weisheit der Zeiten darstelle.

Die Menschen würden den seitensamen als glaubwürdig erachteten Dingen glauben, nur der Wibel nicht. Wenn die Wissenschaft etwa die Unzulänglichkeit der Bibel „beweisen“ habe, so sei auf die Eigenschaften der Wissenschaft zu verweisen, die die Weisheit der Zeiten darstelle.

Die Menschen würden den seitensamen als glaubwürdig erachteten Dingen glauben, nur der Wibel nicht. Wenn die Wissenschaft etwa die Unzulänglichkeit der Bibel „beweisen“ habe, so sei auf die Eigenschaften der Wissenschaft zu verweisen, die die Weisheit der Zeiten darstelle.

Die Menschen würden den seitensamen als glaubwürdig erachteten Dingen glauben, nur der Wibel nicht. Wenn die Wissenschaft etwa die Unzulänglichkeit der Bibel „beweisen“ habe, so sei auf die Eigenschaften der Wissenschaft zu verweisen, die die Weisheit der Zeiten darstelle.

Die Menschen würden den seitensamen als glaubwürdig erachteten Dingen glauben, nur der Wibel nicht. Wenn die Wissenschaft etwa die Unzulänglichkeit der Bibel „beweisen“ habe, so sei auf die Eigenschaften der Wissenschaft zu verweisen, die die Weisheit der Zeiten darstelle.

Die Menschen würden den seitensamen als glaubwürdig erachteten Dingen glauben, nur der Wibel nicht. Wenn die Wissenschaft etwa die Unzulänglichkeit der Bibel „beweisen“ habe, so sei auf die Eigenschaften der Wissenschaft zu verweisen, die die Weisheit der Zeiten darstelle.

Wichtigste Bewölkungsannahme, jedoch keine nennenswerten Niederschläge, an Stärke zunehmende nach Südwesten abbrechende Winde, nach kalter Nacht wiederum Frostgefahr, am Tage mild.

Wettervorhersage für den 5. Oktober (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.)

Wichtigste Bewölkungsannahme, jedoch keine nennenswerten Niederschläge, an Stärke zunehmende nach Südwesten abbrechende Winde, nach kalter Nacht wiederum Frostgefahr, am Tage mild.

Wettervorhersage für den 5. Oktober (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.)

Wichtigste Bewölkungsannahme, jedoch keine nennenswerten Niederschläge, an Stärke zunehmende nach Südwesten abbrechende Winde, nach kalter Nacht wiederum Frostgefahr, am Tage mild.

Wettervorhersage für den 5. Oktober (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.)

Wichtigste Bewölkungsannahme, jedoch keine nennenswerten Niederschläge, an Stärke zunehmende nach Südwesten abbrechende Winde, nach kalter Nacht wiederum Frostgefahr, am Tage mild.

Wettervorhersage für den 5. Oktober (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.)

Wichtigste Bewölkungsannahme, jedoch keine nennenswerten Niederschläge, an Stärke zunehmende nach Südwesten abbrechende Winde, nach kalter Nacht wiederum Frostgefahr, am Tage mild.

Wettervorhersage für den 5. Oktober (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.)

Wichtigste Bewölkungsannahme, jedoch keine nennenswerten Niederschläge, an Stärke zunehmende nach Südwesten abbrechende Winde, nach kalter Nacht wiederum Frostgefahr, am Tage mild.

# Reichserntefesttag in Glaubitz.

Herzlicher Sonnenschein grüßte das erwachende Glaubitz. Herzlicher Sonnenschein grüßte das erwachende Glaubitz. Herzlicher Sonnenschein grüßte das erwachende Glaubitz.

Herzlicher Sonnenschein grüßte das erwachende Glaubitz. Herzlicher Sonnenschein grüßte das erwachende Glaubitz. Herzlicher Sonnenschein grüßte das erwachende Glaubitz.

Herzlicher Sonnenschein grüßte das erwachende Glaubitz. Herzlicher Sonnenschein grüßte das erwachende Glaubitz. Herzlicher Sonnenschein grüßte das erwachende Glaubitz.

Herzlicher Sonnenschein grüßte das erwachende Glaubitz. Herzlicher Sonnenschein grüßte das erwachende Glaubitz. Herzlicher Sonnenschein grüßte das erwachende Glaubitz.

Herzlicher Sonnenschein grüßte das erwachende Glaubitz. Herzlicher Sonnenschein grüßte das erwachende Glaubitz. Herzlicher Sonnenschein grüßte das erwachende Glaubitz.

Herzlicher Sonnenschein grüßte das erwachende Glaubitz. Herzlicher Sonnenschein grüßte das erwachende Glaubitz. Herzlicher Sonnenschein grüßte das erwachende Glaubitz.

Herzlicher Sonnenschein grüßte das erwachende Glaubitz. Herzlicher Sonnenschein grüßte das erwachende Glaubitz. Herzlicher Sonnenschein grüßte das erwachende Glaubitz.



## Frostwarnungsdiens.

Dresden. Die Sächsische Landeswetterwarte erteilt mit sofortigem Beginn bis in die erste Hälfte des Juni nächsten Jahres, wie in den Wintern der vergangenen Jahre, einen Frostwarnungsdiens. Der Dienst bewirkt, durch Frost gefährdete, industrielle und landwirtschaftliche sowie Gartenbaubetriebe, Lebensmittelverpackungs- und Bauunternehmen usw. möglichst frühzeitig über zu erwartenden Frost und dessen voraussichtliche Stärke, auf Antrag auch über besonders starke Schneefälle, zu benachrichtigen. Diese Frostwarnungen können unmittelbar durch die Landeswetterwarte ausgestellt werden. Es wird um eine schriftliche Anmeldung, in welcher anzugeben sein würde, auf welchem Wege (telegraphisch, telephonisch) die Mitteilung erfolgen soll, ersucht. Die Gebühr für diese Art der Uebermittlung beträgt 2.— RM monatlich, im voraus zahlbar. Dazu kommen die Telegramm- oder Telefongebühren, die bei wechselhafter Witterung, also häufigen Warnungen, einen nicht unerheblichen Betrag ausmachen können.

Schriftliche Anmeldung und Einschaltung der Gebühren haben an die Sächsische Landeswetterwarte, Dresden-N. 6, Postfachkonto 7708 Dresden, zu erfolgen.

Ausführliche Nachrichten, z. B. über voraussichtliche Dauer oder baldiges Ende einer Frostperiode werden auch auf der Wetterkarte des Öffentlichen Wetterdienstes für Sachsen gebracht. Es ist daher zu empfehlen, daß der Frostwarnungsbezieher gleichzeitig auch die obengenannte Wetterkarte bei dem für ihn zuständigen Postamt von 1,50 RM monatlich, zusätzlich Bestellgeld, abonniert. Die Wetterkarte gelangt täglich, wie eine Zeitung, zum Versand und wird mit der Postausdringung ins Haus zugestellt.

Eine Frostwarnung wird erlassen, wenn anzunehmen ist, daß die Temperatur nachts einige Zeit den Gefrierpunkt unterschreitet und wenn nach frohtrierer Witterung ein allgemeiner Kälteeinbruch zu erwarten ist. Der Erlaß der Frostwarnung erfolgt auf Grund der aus dem gesamten Europa täglich früh und abends eingehenden Wettertelegrammen nach dem neuesten Stande der Wissenschaft. Bei den dringlichen Verschiedenheiten Sachsens werden jedoch für den einzelnen Bezirker Frostwarnungen nicht gänzlich vermeidbar sein. Eine Haftung der Landeswetterwarte für Ausbleiben der Warnung oder Fehlwarnung muß deshalb grundsätzlich abgelehnt werden.

Sollen für die Warnung andere Temperaturgrenzen (z. B. schon Bodentrost) als die oben angeführten zu Grunde gelegt werden, so ist dies bei der Anmeldung mitzuteilen. Zweckdienlich sind dann ausführliche Angaben über die Art der vor Frost zu schützenden Sachwerte sowie über diejenige Temperatur, die bereits Schaden bringen können.

## Abchied von Erich Maidorn.

Unter großer Anteilnahme der Dresdner Radsportgemeinde fand am Dienstag die Beisetzung des bei einem Verkehrsunfall tödlich verunglückten Dresdner Rennfahrers Erich Maidorn im Krematorium in Dresden-Tolkewitz statt.

An der Bahre des Verstorbenen erschienen außer seinen Dresdner Kollegen und Freunden auch sein letzter Partner Fritz Funder-Berlin sowie sein Betreuer M. Schmidt-Berlin und der Dresdner Tierbach, der an der Beisetzung aus Paris gekommen war. Die Dresdner Vereine Excelsior und Verein Dresdner Rennfahrer hatten eine Ehrenwache gestellt. Zahlreiche Beobachter riefen noch einmal die Erinnerung an den jungen hoffnungsvollen Sportsmann wach, der sich durch eigenen Fleiß und eigene Energie emporarbeitete und eine erfolgreiche Laufbahn so früh und auf so traurige Weise beschließen mußte. Unter den Trauergästen befand sich auch der Führer des Bundes Sachsen im Deutschen Radsport-Verband, Goldig-Dresden.

## Die österreichische Zugspitzbahn stellt ihren Betrieb ein.

Innsbruck. Die österreichische Zugspitzbahn A. G. hat, wie aus Schwab berichtet wird, zum 1. November dem gesamten Personal gekündigt. Die Bahn wird von diesem Tage an den Betrieb bis auf weiteres einstellen. Gleichzeitig wird das Personal der beiden Zugspitzbahnhöfe entlassen werden, da auch der Betrieb den Betrieb zu schließen gezwungen ist. Der Verkehr in diesem Sommer war auf der österreichischen Zugspitzbahn außerordentlich flau im Gegensatz zur bayerischen Bahn, die meist mit vollen Bänken verkehrte.

## Amtliches

Die Ehrenstage für Kriegsdoppler finden in Zukunft nur noch am ersten Donnerstag eines jeden Monats im Rathaus Riesa, Zimmer 18 statt. Großenhain, am 3. Oktober 1933. Bezirksverband der Amtshauptmannschaft als Bezirksförderverband, Abteilung für Kriegsdoppler, a. a. v. von Beschwitz.

## Bekanntmachung.

Am 5. Oktober 1933 werden die Feuerwehler in den Stadtteilen Riesa und Gröba dem öffentlichen Gebrauch übergeben. Die Ingebrauchnahme der Wehler in den Stadtteilen Neuweida, Mittweida und Merzdorf erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt. Mißbrauch der Wehler wird gemäß § 304 bezw. § 60, 11 des Reichsstrafgesetzbuches streng bestraft. Riesa, den 2. Oktober 1933. Der Rat der Stadt Riesa

## Gasthof Mergendorf.

Sonnabend, den 7. und Sonntag, den 8. Oktober, das wie alljährlich beliebte

## große Winzerfest

Grüßl Glas- und Streichmusk. Herrliche Dekoration. Zu regem Besuch laden freundlich ein Paul Röber und die Kapelle.

## Achtung! Wichtig! Ausschneiden!

Ich mache meine werte Kundschaft darauf aufmerksam, daß mein Atelier im Hause C. C. Brandt, Bahnhofstraße 10, seit 30. Sept. 1933 geschlossen ist. Ein Nachfolger, den ich empfehlen könnte, ist von mir nicht bestellt worden. Ich danke meiner zahlreichen Kundschaft für das mir entgegengebrachte Vertrauen und bitte, alle Nachbestellungen durch Postkarte mit Bestellnummer mir zu übermitteln. Die Aufträge werden prompt und sauber erledigt. Mitteld. Foto-Verbedienst E. Amthauer jetzt Cottbus, Schillerstraße 50.

## Graue Haare nicht färben

will: das bewährte ges. zesch. biolog. Haarstärkungswasser ENTRUPAL führt den geschwächten Haarwurzeln die verbrauchten Farbstoffe zu. Graue Haare und Nachwuchs erhalten auf natürliche Weise die ehemalige Farbe. Fehlerfarben ausgeschlossen. Orig.-Flasche Mk. 4.80. Prospekt kostenlos durch: Parfümerie Blumenstein, Schlageterstr. 99.

## Verelnsnachrichten

Kriegerverein König Albert. Donnerst. Beerdigung des Kam. Richard Fehner. Stellen 7/2 Uhr am Friedhofeingang.

Mil.-Ver. Riesa, Rab., Pion. u. Train. Donnerst. Wanderversammlung in die Hafenschänke. Treffpunkt 7/8 Uhr Post. Die Gräber Kam. unleres Vereins werden vollyährig erwartet. — Kalenderausgabe.

Stahlhelm D. G., Riesa. Referat. Die für morgen angelegte Radfahrt beginnt bereits 19.30 Uhr.

Stahlhelm Frauenbund. Freitag, den 6. 10., 20 Uhr Vertammg. im Heim. Gäste herzlich willkommen.

Bund Königin Luise. Freitag, den 6., abends 8 Uhr Verpflichtungsfeier m. Vortrag bei Höpner, sehr wichtig, alle Gäste herzlich willkommen.

Sängertr. Morgen 8 Uhr alle Sangeskreislern und Sangesbrüder, auch unterstützenden Mitgl. Weibe. Dunkler Anzug.

Ruderverein Riesa e. G. Morgen Donnerst. 20 Uhr Monatsversammlung im Posthaus. Erscheinen aller erwünscht.

Radfahr-Verein „Adler“. Donnerst. den 5. Okt., Mitgliederversammlung 20 Uhr Dampfbad.

Gr. leer Zimmer. u. Küche für ein. Dame pass. (Schlageterstr.) zu verm. Off. u. H. 3809 a. d. Tagebl. Riesa.

Wünscht sucht Wohnung bei nationalgef. Dame ohne Verb. Kriegsdoppler bevorzugt. Off. unt. K 3871 an das Tageblatt Riesa.

1-2-Zimmer-Wohnung von berufst. Ehep. der 1. ob. Spät. zu miet. gesucht. Off. u. K 3878 a. d. Tagebl. Riesa.

## Private Drucksachen

werden bei sauberster u. geschmackvoller Ausführung in kürzester Zeit angefertigt von Tageblat-Druckerei Riesa, Goethestr. 59.

## Privat-Kindergarten

Riesa, Pausitzer Straße 26 (Wildner)

bittet um Neuanmeldungen. Gut geheiztes Zimmer

## Arbeitsbeschaffung durch Gas mit Hilfe der deutschen Hausfrau!

Gaskraft Arbeit schafft!

Das erläutern wir Ihnen am Donnerstag, den 5. Oktober, abends 8 Uhr im Rahmen eines

## Lustigen Vortragsabends mit Kaffee, Kuchen und Bier

im großen Saal des Hotel Höpner Bismarckstraße

- Programm:
1. Musikalische Darbietungen
  2. Begrüßung
  3. Vortrag und Vorführung: Heißes und kaltes Wasser aus jeder Wasserleitung. Bequemes Kochen, Braten, Backen
  4. Besichtigung der ausgestellten Gasgeräte
  5. Große Gratisverlosung. Hauptgewinn im Werte von 45.— RM.

Eintrittspreis 35 Pfg.

Dafür erhalten Sie eine Tasse Kaffee mit Kuchen oder ein Glas Bier. Karten an der Abendkasse.

Die Hausherren sind zu dieser Veranstaltung besonders eingeladen.

Der Hauptgewinn ist ein Heißwasserbereiter im Werte von 45.— RM.

## Städt. Gaswerk Riesa 2:

Die zugelassenen Installateure der Innungen: O. Schiefer, Goethestr., P. Richter, Lange Straße, E. Weber, Goethestr., M. Müller, Pausitzer Straße, O. Kaiser, Schlageterstraße, G. Aufzug, Weststraße, M. Stori, Oschatzer Straße, K. Gelbrich, Schützenstr., M. Jling, Hindenburgplatz, M. Kranke, Parkstraße, P. Pfeiffer, Goethestraße, R. Nitzsche, Kasernenstr., P. Jopa, Adolf-Hitler-Pl., H. Langenfeldt, Goethestr., O. Gansch, Lange Straße.

## Billig zu verkaufen:

Wanduhr, Klavierstuhl, Bücherregal, Bürowaldschrank, Weisheit für Kinder, Gem. Badewanne, eis. Ofen, Eibstraße 1, 1 Tr.

## Fabrikbesitzer

26 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft einer Dame mit etwas Vermögen, weidspät. Heirat. Offerten mit Bild erbet. unter L 3872 an das Tageblatt Riesa.

## Erlisches und fleißiges Mädchen

16 Jahre alt, wird für 15. Oktober gesucht. Waffhol Kreinig.

## Jüngeres Hausmädchen

sucht G. Raulie, Forberge, Riesa-Land.

## Ferkel

verf. Weida, Am Anger 16.

Schöne Gartenpflanzen und Krautstöcke verkauft Schwann, Jahnshäufen.

## Morg. Donnerstag Schlachtfest.

Wagner, Parkstr. 23.

Früh eingetroffen alle Sorten

billige Seefische. Clemens Bürger.

Im Saal des Hotels Höpner findet heute Mittwoch und Donnerstag, den 5. Okt., abends 8.30 Uhr, ein hochinteressanter Lichtbilder-Vortrag statt. — Thema:

## Gesunde Füße - Frohe Menschen

Referent: Herr Mückel von der Asua-Fußhygiene Dresden. Eintritt frei. Kostenlose Beratungsstunden: bis Montag von 9 bis 19 Uhr im separaten Sprechzimmer des Hotels.



## Zeiß Peribitt-Volllicht-Brille

für den anspruchsvollen Brillenträger. Leichter angenehmer und korrekter Sitz. Den ästhetischen Anforderungen voll entsprechend.

Lassen Sie sich dieselben in meinem Geschäft unverbindl. vorführen. Bitte Schaufenster beachten.

## Dipl.-Optiker Nathan

Schlageterstraße 33, Fernruf 139

Für die uns aus Anlaß unserer Silberhochzeit und unseres 25-jährigen Geschäfts-Jubiläums erwiesenen Verehrungen und Aufmerksamkeiten, welche uns in so reichem Maße zuteil geworden sind, sagen wir hierdurch unserer treuen Kundschaft, allen lieben Freunden und Bekannten herzlichsten Dank.

## Bäckermstr. Arthur Schreyer und Frau.

Riesa-Gröba, Oktober 1933.

## D. L. B.

Wir werden unserem am 2. Oktober verstorbenen Berufskameraden

## Richard Fehner

ein dauerndes und ehrendes Gedenken bewahren.

Deutscher Techniker-Verbd., Ortsgr. Riesa

Am 2. Oktober 1933 verchied nach langer Krankheit unser langjähriges Mitglied, unser werter Kollege

## Richard Fehner.

Wir werden ihm Reis ehrendes Gedenken bewahren. — Die Kollegen stellen zum Begräbnis Donnerstag, den 5. 10. 1933, nachmittags 1/2 Uhr „Goldener Engel“.

Deutscher Bergmeister-Verband Düffeldorf Ortsgruppe Riesa.

## Omnibusfahrt

Donnerstag, d. 5. Oktober nach dem herrl. Ergeb. Frauenlein — Rehefeld Abf. 11 Uhr Preis 4.—

## Auto-Fischer

Telefon 677.

Damenstrümpfe, Herrensocken, Sportstrümpfe mit Keffrl. Socken lasse ich mit best. Mater. wie neu berichten. H. Rudolf, Gde Schül- u. Schlageterstr.

## Fahnen

Fahnenstoffe, Fahnenquasten, Fahnenchnur, Patentkreuz-Platten, Wimpelleinen

## Ernst Müller Nachf.

Sub. Paul Wendt.

## Zur Schmückung

der Häuser zum Kreisreffen empfehle frisch gebund. Girlanden und Kränze. Bitte rechtzeitig bestelln.

## A. Bachmann

Hindenburgplatz 11, 1.

## Kompl. Küchen

Büfett, Stg. Schränke, Kommoden, Vertiko, Chaisel, Sofa, Schreibtisch, Tische, Stühle, Federbetten, Wanduhren u. v. mehr. ● spottbillig ● An- und Verkauf Adolf-Hitler-Platz 2.

## Sung! Sung!

Ihre Kaminofelle und unmodernes Pelsfuchen werden in kurzer Zeit auf moderne Schritte verarbeitet.

H. Rudolf, Busg. Weib- u. Wollwaren Schlageter, Gde Schülstr.

## Tüten, Beutel

Julius Schultz, Cottbus seit 50 Jahren.

1 Sportliegewagen geb. 10 Mt., verkauft Winkler, Schlageterstr. 83

## Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Zur Beerdigung unseres Ehrenführers

Richard Fehner stellt die Kolonne morgen Donnerstag nachmittags 1/2 Uhr am Poppiger Platz. Erscheinen aller Ehrenfahre.

Die Kolonnenleitung.

Die heutige Nr. umfaßt 16 Seiten.



### Die spanische Regierung zurückgetreten

Der spanischen Regierung ist in den Cortes mit 189 gegen 100 Stimmen das Mißtrauen ausgesprochen worden. Das Kabinett ist darauf zurückgetreten.

Madrid. Nachdem die nationalen Parteien ihre Vertreter in der Regierung Ferrouz zur Niederlegung ihrer Ämter gezwungen haben und damit in die Ferrouz feindliche Front einmündeten, hat dieser dem Präsidenten der Republik den Gesamtrücktritt der Regierung erklärt. Diese Krise ist der letzte Versuch des alten Parlaments, sich zu retten. Wenn der Staatspräsident der Stimmung im Lande gerecht werden will, müßte er nunmehr die Auflösung des Parlaments verfügen und Neuwahlen vornehmen lassen.

### Die gesetzlichen Grundlagen der Schubhaft.

Bd. Berlin. In der Zeitschrift „Der Deutsche Polizeibeamte“ befaßt sich Dr. F. Schack mit dem interessanten Problem der Schubhaft. Er erwähnt zunächst Artikel 114 der Reichsverfassung, dessen zweiter Absatz bestimmt: „Personen, denen die Freiheit entzogen wird, sind spätestens am darauffolgenden Tage in Kenntnis zu setzen, von welcher Behörde und aus welchen Gründen die Entziehung der Freiheit angeordnet worden ist; unverzüglich soll ihnen Gelegenheit gegeben werden, Einwendungen gegen ihre Freiheitsentziehung vorzubringen.“

Dann zählt der Verfasser die vielen Fälle auf, in denen durch solche eine Festnahme im Rahmen dieser Verfassungsbestimmung angeordnet worden ist. Dazu gehört auch die vorläufige Inhaftierung auf Sicherheits- und Ordnungspolizeibereich, das ist die Schubhaft. Aber die Schubhaft kann auch verhängt werden auf Grund von gesetzlichen Bestimmungen, die sich auf Artikel 48 der Reichsverfassung beziehen, also wenn der Reichspräsident auf Grund von Artikel 48 den Artikel 114 vorübergehend außer Kraft setzt.

Im Rahmen des Artikels 114 ist die Schubhaft namentlich auf Grund von Landesrecht zulässig, in Preußen z. B. auf Grund des § 15 des Polizeiverwaltungsgesetzes. Die Polizei kann Personen in polizeiliche Verwahrung (Schubhaft) nehmen, wenn diese Maßnahmen erforderlich ist zum eigenen Schutze dieser Personen oder zur Verhütung einer bereits eingetretenen Störung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung oder zur Abwehr einer unmittelbar bevorstehenden polizeilichen Gefahr, falls die Verhütung der Störung oder die Abwehr der Gefahr auf andere Weise nicht möglich ist. Aber so weit es sich nicht um gemeingefährliche Geisteskrante handelt, müssen sie spätestens im Laufe des folgenden Tages entlassen werden. Einen reichsrechtlichen Sonderfall bildet § 17 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. Juni 1933 über die Haft bei Waffendelikten.

Ausnahmsverordnungen des Reichspräsidenten nach Artikel 48 Absatz 2 der Reichsverfassung, durch die Artikel 114 suspendiert wird, sind schon öfters erlassen worden. Neuerdings ist das wieder geschehen durch die Verordnung vom 28. Februar 1933, und zwar, anders als bei den bisherigen Verordnungen, ohne jede weitere Regelung. Die vollziehende Gewalt ist nunmehr, wie Dr. Schack hervorhebt, bei ihren Anordnungen durch keine anderweitigen gesetzlichen Vorschriften gehindert oder beschränkt, sondern nur noch durch ihr pflichtgemäßes Ermessen. Allerdings dürfen ihre Maßnahmen nur der Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung dienen. Ferner ist für Preußen eine Schranke durch einen Kundenerlass des Innenministers gegeben, worin es heißt, daß „zur Abwehr der in letzter Stunde in ihrer ganzen Gemeingefährlichkeit aufgedeckten kommunistischen Untriebe und zur rückstandslosen Ausrottung dieser Gefahrenquelle der Reichspräsident sich entschlossen habe“, die Verordnung zu erlassen. Die Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar ist, entsprechend ihrem Wortlaute, zur Abwehr der kommunistischen Gefahr ergangen, verfolgt also politische Zwecke. Soweit die Polizei aus anderen Gründen die Schubhaft verhängen will, z. B. zur Bewahrung eines Verurteilten, gelten nach wie vor die bisherigen Bestimmungen, also in Preußen § 15 des Polizeiverwaltungsgesetzes. Derartige Verordnungen sind dementsprechend nur unter den dafür zulässigen Bedingungen, insbesondere nur bis zu der nach diesen Bestimmungen zulässigen Höchstzeit möglich, während für die auf die Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Febr. gestützte Freiheitsentziehung (politische Schubhaft) diese Vorschriften nicht gelten, so daß also hier insbesondere auch die Länge der Freiheitsentziehung im freien pflichtgemäßen Ermessen der Behörde steht.

### Kommunist schießt SA-Mann nieder.

K. Gellentich. Buer. In der Nacht zum heutigen Mittwoch, kurz vor Mitternacht, wurde der SA-Mann Josef Wolfmann in Gries auf der Wismarstraße von dem Kommunisten Wontzinski aus Buer durch einen Unterleibsschuß lebensgefährlich verletzt. Auf die Schüsse eilten Schutzpolizeibeamte und SA-Männer hinzu und nahmen die Verfolgung des feigen Mordgeflüchten auf, der später festgenommen werden konnte. Die Mordwaffe, eine große Armeepistole, wurde in einem Hünerstall gefunden. Der SA-Mann wurde dem Knappschaftskrankenhaus zugeführt und ringt mit dem Tode. Die kriminalpolizeiliche Untersuchung wurde sofort aufgenommen. Es wird angenommen, daß Wolfmann den Kommunisten beim Flugblattverteilen überrascht hat und daß deshalb der Kommunist die Waffe gegen den SA-Mann richtete.

### Ein Kriminalbeamter erschossen, ein zweiter verletzt.

K. Karlsruhe. Bei einer Razzia, die heute früh gegen eine Eindrehbande von Kriminalbeamten unternommen wurde, stieß man auf die Eindrehler, die in einem Baillon übernachtet hatten. Bei der Bekämpfung feuerte der eine Eindrehler auf den Kriminalkommissar Wilhelm Kumpf einen Revolvererschuß ab, der den sofortigen Tod herbeiführte. Sein Begleiter wurde verletzt. Der Täter konnte entkommen.

### Geburtstags-Gratulant Adolf Hitler.

Bd. Berlin. Das Ehepaar Uebelmaier in Burg lerzte am Sonntag gemeinsam Geburtstag. Der Obermann wurde 81, die Frau 80 Jahre alt. Eine besondere Geburtstagsfreude wurde den beiden alten Leuten durch ein Telegramm des Kanzlers zuteil, das folgenden Inhalt hatte: „Zu Ihrem Geburtstag, den Sie heute gemeinsam begehen, sende ich Ihnen herzlich Glück- und Segenswünsche. Mögen Ihnen noch viele Jahre in Gesundheit beschieden sein. Reichskanzler Adolf Hitler.“

# Zum Revolverattentat auf Dollfuß



### Das Befinden Dr. Dollfuß gut

Ueber die Verletzungen Dr. Dollfuß teilt ein neues ärztliches Bulletin mit, daß außer der leichten Schußverletzung am rechten Arm links knapp oberhalb des Herzens eine Hautverletzung vorhanden sei, die auf einen Revolverschuß zurückzuführen ist. Es bestehe keine Verletzung des Herzens oder der Lunge. Die Verletzungen seien leichter Natur. Die Wunden seien nach Einprägung gegen Wundbrand angelegt worden. Das Allgemeinbefinden Dr. Dollfuß sei gut. Dies wird auch dadurch bestätigt, daß der Bundeskanzler Kardinal Inniger und einige andere Persönlichkeiten, die ihm zu dem glimpflichen Verkauf des Anschlages in seiner Wohnung Glückwünsche aussprachen, dort mit dem Arm in der Binde empfing.

### Die NSDAP zum Attentat

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz schreibt zu dem Wiener Attentat: Aus Anlaß des Attentats auf den österreichischen Bundeskanzler Dollfuß, das von einem der NSDAP völlig fernstehenden, einem marxistischen Behrverband angehörenden entlassenen Gefreiten des Bundesheeres verübt wurde, darf die NSDAP feststellen, daß sie von jeder derartigen Gewaltakte auf das Schärfste abgelehnt und verurteilt hat. In ihrem schweren, vierzehnjährigen Kampf um die Macht in Deutschland hat die NSDAP sich niemals derartiger politischer Kampfmittel bedient und alle Elemente, die diesen Grundlag nicht anerkennen wollten, rücksichtslos aus ihren Reihen entfernt. Die NSDAP, die sich das Vertrauen des ganzen deutschen Volkes errungen hat durch die Kraft ihrer Idee, bedarf derartiger Gewaltakte nicht.

Das österreichische Attentat ist ein Kennzeichen dafür, daß die innere Zerrüttung Oesterreichs bereits so weit fortgeschritten ist, daß verbrecherische marxistische Elemente ihre Zeit für gekommen halten.

### Der deutsche Geschäftsträger im Bundeskanzleramt

Der deutsche Geschäftsträger Prinz Erbach sprach am Nachmittag im Bundeskanzleramt vor und brachte seine Glückwünsche zu dem glücklichen Ausgang des auf Bundeskanzler Dr. Dollfuß verübten Anschlages zum Ausdruck.

### Dollfuß im Rundfunk

Bundeskanzler Dr. Dollfuß sprach am Abend vom Arbeitszimmer seiner Wohnung aus durch den Rundfunk. Er erklärte, daß er sich körperlich sehr frisch und munter fühle. Er werde von der Wohnung aus die Regierungsgeschäfte selbstverständlich weiterführen und hoffe, bereits am Donnerstag seinen Amtspflichten nachkommen zu können. Der Kanzler schloß: „Man kann beruhigt und überzeugt sein, daß ich in voller Ruhe und in dem tiefen Bewußtsein, meine Aufgabe und meine Pflicht gegenüber meiner lieben Heimat und all denen gegenüber, die in diesem Vaterland wohnen, erfüllt zu haben, mit tiefem Ernst und mit absoluter Festigkeit die mir gestellten Aufgaben weiter erfüllen werde.“

### Das reichsdeutsche Beileid.

Bd. Berlin. Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath hat dem österreichischen Bundeskanzler Dollfuß anlässlich des auf ihn verübten verbrecherischen Anschlages telegraphisch seine aufrichtigen Wünsche für die glückliche Errettung aus Lebensgefahr ausgesprochen.

### Landesausschuß des sächsischen Handwerks.

14. ordentliche Mitgliederversammlung in Dresden. In Dresden fand die 14. ordentliche Mitgliederversammlung des Landesausschusses des Sächsischen Handwerks statt, die auf Grund einer Verfügung des Sächsischen Wirtschaftsministeriums vom kommissarischen Vorstand des Landesausschusses einberufen worden war. Der kommissarische Vorsitzende des Landesausschusses gab einen kurzen Überblick über die Tätigkeit des kommissarischen Vorstandes. Hierauf erklärte er für sich und die Vorstandsmitglieder den Rücktritt und übergab die Leitung der Versammlung Vizepräsident Jelenny.

Vizepräsident Jelenny vom Reichsstand des Deutschen Handwerks gedachte eingangs des 86. Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg und schlug vor, an ihn als den Ehrenmeister des deutschen Handwerks ein Huldigungstelegramm des sächsischen Handwerks abzusenden.

Vizepräsident Jelenny verlas nach Darlegung der sächsischen Verhältnisse im Handwerk die Liste der neuen Vorstandsmitglieder des Landesausschusses, die der Zustimmung der Sächsischen Regierung, des Reichsstatthalters Rutschmann und des Führers selbst gefunden hat. Als Vorsitzender wurde Fleischerobermeister Rudolf Böhm e-Dresden herufen, als Vertreter der Landesfachverbände Malerobermeister Heinzmann-Leipzig, Konditormeister Rutschmann-Blauen,

Ferner hat auch der deutsche Geschäftsträger in Wien Prinz zu Erbach sofort nach dem Bekanntwerden des Attentats bei Bundeskanzler Dollfuß seine Karte mit Wünschen für baldige Genesung abgegeben.

Diese Zeichen des deutschen Mitgeföhls und der Freude über das Mißlingen der verbrecherischen Tat gelten nicht nur für die Vertreter des deutschen Volkes, die ihnen herzlich Ausdruck gegeben haben, sondern das ganze Volk vereint auf das tiefste Attentat.

### Der Attentäter kein Nationalsozialist.

Wien. Aus dem ersten Angaben des Dertil geht das eine deutlich hervor, daß er kein Nationalsozialist ist. Er erklärte: „Ich bin kein Nationalsozialist, im Gegenteil ich bin politisch indifferent.“ Er habe das Attentat gemacht, um die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich und seine politischen Fähigkeiten zu lenken. Er gestattete die Wundärztin, gibt aber an, daß das Attentat auch tödlich hätte ausfallen können. Der Täter ist nunmehr zum Polizeipräsidenten gebracht worden, wo er anstatt der Staatspolizei von Postz Bedersch verhört wird.

Von der Polizei wird bestätigt, daß die bei dem Anschlag benutzte Waffe ein Trommelrevolver ist, der nur zwei Patronen enthielt, die beide abgefeuert worden sind. Der Schuß des Revolvers ist mit Perlmutter eingelegt. Es handelt sich also um eine Waffe, wie sie am besten bei einem Waffensammler zu finden ist.

### Das Verhör des Attentäters.

Der Anschlag von langer Hand vorbereitet.

Wien. Aus dem weiteren Verhör des Attentäters Dertil ergibt sich, daß der Anschlag von langer Hand vorbereitet gewesen ist. Schon in den letzten Tagen hatte Dertil mehrfach versucht, den Bundeskanzler zu erreichen, doch vergeblich. Am Dienstag laurierte er gegen 8 Uhr dem Bundeskanzler bei dessen Wohnung auf, traf ihn aber nicht an. Nach ein zweites Mal erschien er im Laufe des Vormittags vor dem Wohnhause, ebenfalls ohne Erfolg. Dann begab er sich zum Bundeskanzleramt am Ballhausplatz, um dort unter dem Vorgeben der Ueberreichung eines Gesuches zum Bundeskanzler vorzubringen. Er erhielt die Mitteilung, daß sich der Bundeskanzler nicht im Amte, sondern im Parlament befinde. Er ging daher zum Parlament und wartete dort, bis der Bundeskanzler den Sitzungssaal des christlich-sozialen Clubs verließ.

Der Attentäter war als 18jähriger beim Zentralverband der Hausbesitzer, der den Christlich-sozialen nachsteht, als Hausbesitzer angestellt und arbeitete dort zwei Jahre. Die Auskünfte über ihn sind günstig. Dann trat er in das Bundesheer ein, und zwar in das Infanterieregiment Nr. 2. Vor etwa neun Monaten suchte er den Vorsitzenden des Zentralverbandes Moll auf und erzählte ihm, es gefalle ihm beim Bundesheer nicht mehr. Er wolle sich eine Zivilamtsstellung suchen und Schneider werden. Kurze Zeit darauf erschien er wieder bei Moll und sagte ihm, der Schneiderberuf eigne sich doch nicht für einen ehemaligen Oesterreichsangehörigen. Er wolle Postbeamter werden. Moll machte ihm Vorhaltungen darüber, daß er seine Pläne fortwährend ändere, so daß man mit ihm ernstlich gar nicht reden könne und gab ihm noch gute Ratschläge. Seither hat er ihn nicht mehr gesehen. Er kann sich aber an die Besuche des Mannes noch gut erinnern und meint, Dertil habe schon damals einen etwas verwirrten Eindruck gemacht. Vielleicht hänge das mit seinen äußerst traurigen Familienverhältnissen zusammen. Sein Vater, ein Eisenbahnbeamter, war gestorben, so daß Dertil ganz allein in der Welt dastand. Seine Mutter hatte sich zum zweiten Mal verheiratet mit einem Dr. Reimund Günther. Dr. Günther war früher bei einem Verband tätig, der Beziehungen zur sozialdemokratischen Partei hatte. Später verlor er, durch Veröffentlichung von Artikeln, nach dem Helmschuh aus. Seit einem Jahr hält sich Dr. Günther in Schladming auf. Nach dem amtlichen Bericht über den Verlauf des Anschlages hat auch der zweite Schuß eine Verletzung herbeigeführt, doch handelt es sich um eine ganz leichte Wunde in der Gegend der Brustwarze.

### Wiener Glückwünsche an Bundeskanzler Dollfuß.

Wien. Auf die Nachricht von dem Anschlag auf den österreichischen Bundeskanzler Dollfuß hat der Präsident der Völkerbundversammlung, Dr. Watter, an Bundeskanzler Dollfuß folgendes Telegramm gerichtet: „Verhaftet bewacht von dem Attentat, dessen Opfer Sie geworden sind, spreche ich Ihnen im Namen der Völkerbundversammlung meine wärmsten Glückwünsche aus, daß Sie ihm entgegen sind und sende Ihnen aufrichtigste Wünsche für Ihre baldige Wiederherstellung.“

Auch der Generalsekretär des Völkerbundes Koenol richtete an Dr. Dollfuß ein Telegramm.

Bäckerobermeister Kurt Joran-Blauen, Autoschlossermeister Hans Ulbricht-Leipzig, Stellmacherobermeister Paul Dreher-Langebrück, Sattlermeister Rudolf Wenzlaff-Dresden, Bäckerobermeister Schoppe-Freiberg, Schneiderobermeister Erwin Groß-Falkenstein i. B., Schuhmachermeister Arthur Heß-Blauen i. B., Tischlerobermeister Franz Eißler-Dresden. Die neuen Vertreter der Innungs- und Bezirksausschüsse sind: Klempnermeister Kurt Schneider-Blauen, Fleischerobermeister Paul Hallbauer-Reichenbach, Schlossermeister Otto Franke-Leipzig, Böttcherobermeister Leon-Chemnitz. Als Vertreter der Gewerbetreibenden wurden berufen: Baumeister Karl Breßneider-Annaberg, Elektro-Instalateurmeister Fritz Falk-Elsterberg, Stickermeister Walter Blau-Leipzig, Konditormeister Richard Daum-Löbau, Böttchermeister Paul Heduschka-Dresden. Für das Submissionsamt, den Landesverband gewerblicher Genossenschaften der Sächsischen Gewerbetreibenden werden noch Herren im Benehmen mit dem Gesamtverband berufen.

Nachdem sämtliche berufenen Herren vom Vizepräsidenten gleichzeitig im Namen des Sächsischen Wirtschaftsministeriums verpflichtet worden waren, sprach der Vizepräsident über die Deutsche Handwerkswoche. Obermeister Böhme-Dresden dankte dem Vizepräsidenten für dessen Ausführungen sowie für seine Berufung als Führer des sächsischen Handwerks und versprach zugleich im Namen der übrigen Vorstandsmitglieder, im Sinne Adolf Hitlers zum Segen des sächsischen Handwerks zu arbeiten.



## Bessere Arbeitsbeschaffungsmittel

Der Kreditnachschub der Deutschen Rentenbankkreditanstalt bewilligte aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung erneut Darlehen in Höhe von rund 7,5 Millionen RM. Darunter befinden sich auch die Restmittel aus dem Sofortprogramm 1933, das jetzt also vollkommen ausgeschöpft ist. In den neuesten Bewilligungen ist wieder Dispositionen stark beteiligt, und zwar mit rund 1,4 Millionen Reichsmark. Weitere größere Darlehen wurden für Hamburg bewilligt, das umfangreiche Ufersicherungsarbeiten und Baggerungen der Elbe vornehmen will, hierfür wurden rund 800 000 RM bereitgestellt. Ferner wird ein großes Arbeitsvorhaben zur Regullierung der Bahn im Kreis Wehlar durch Darlehen von insgesamt rund 350 000 RM gefördert.

## Herbsttagung des nationalsozialistischen Lehrerbundes.

Vom 6. bis 9. Oktober findet in Dresden die erste Herbsttagung des NSLB Sachsen statt. Es wird die erste große Veranstaltung der im NSLB vereinigten sächsischen Lehrerschaft aller Schulstufen sein. Bisher haben sich über 17 000 Teilnehmer gemeldet.

Die Veranstaltung beginnt am Freitag vormittag mit einem Presseempfang in den Räumen der Ausstellung. Am Abend findet im Circus Sarrasani eine Begrüßung statt. Die Feiern am Sonnabend beginnen mit Festgottesdiensten in fünf Dresdener Kirchen. Mittags wird auf dem Augelparkplatz im Ausstellungsgelände die Ausstellung „Deutsche Erziehung“ eröffnet. Am Nachmittag veranstalten die Lehrervereine von Dresden, Leipzig, Chemnitz, Bautzen und Pirna ein Werbestück in der Ausstellung. Der Sonnabend wird beschlossen mit der Weihe des Hans-Schemm-Hauses (Hingendorffstraße 2).

Im Mittelpunkt der Gesamtveranstaltungen stehen die Festkonzerte, die am Sonntag 10 Uhr im Circus Sarrasani, im Ausstellungspalast, im Gewerbehause, im Vereinshaus und im Capitol abgehalten werden. Als Redner werden sprechen Kultusminister Hans Schemm-München, Professor Leubke-Deimold, Professor Staumiller-Chemnitz, Professor Danke-Braunmühlweiss, Kirchenrat Leutheuser-Weimar, Dr. Söpel-Altona, Regierungsrat Leffer-Weimar und Dr. Schuler-Aue. Am Sonntag nachmittags 3 Uhr werden alle Teilnehmer und die Delegationen, insbesondere auch die Eltern, zu einer großen Kundgebung auf dem DSC-Platz im Ostfriedhof aufgerufen. Die Kundgebung schließt mit einem Treuegelübde der sächsischen Erzieherchaft für Adolf Hitler. Um 10 Uhr wird im Circus Sarrasani Oberbürgermeister Dr. Mader-Berlin in einer Jugendkundgebung sprechen. Am Abend besuchen die Teilnehmer die Vorstellungen in der Oper und im Schauspielhaus.

Der Montag ist einem gemeinsamen Besuche der Stadt Weichen vorbehalten. Ein heiterer Abend im Circus wird die gesamte Veranstaltung beschließen.

## Der Verband kaufmännischer Berufsstran- tassen e. V. (Erlaßklassen) Berlin

Hielt am 27. September 1933 in Eisenach seine 22. ordentliche Hauptversammlung ab. Sämtliche Mitgliedschaften waren vertreten. Ministerpräsident Marschler widmete den Erklärenen der Beschlüsse des Verbandes. Nach der Genehmigung des Geschäftsberichts des Vorstandes für das Jahr 1932 beschloß die Hauptversammlung einstimmig, daß dem Führer des Gesamtverbandes der deutschen Angestellten in der Deutschen Arbeitsfront zu unterstellen und richtete an Staatsrat Albert Forster, Danzig, folgendes Telegramm:

„Die Hauptversammlung des Verbandes kaufmännischer Berufsstran-  
tassen entblet dem Führer der deutschen Angestellten und der kaufmännischen Berufsstran-  
tassen Treuegelübde und Versicherung einmütiger Gefolgschaft.“

Staatsrat Forster hat die Führung übernommen und mit der Fortführung der Verhandlungen den H. Hermann Müller beauftragt. Zum Vertreter des Führers wurde der stellvertretende Führer und Geschäftsführer des Gesamtverbandes der deutschen Angestellten H. Schöler ernannt.

## Großfeuer in Wallis.

52 Gebäude zerstört, eine halbe Million Schaden.

Kasel. Ein im Tertiär-Gebäude im Anton Wallis ausgebrochenes Großfeuer hat insgesamt 52 Gebäude, Wohnhäuser und Scheunen, zerstört. Fast der gesamte alte Teil des Dorfes fiel den Flammen zum Opfer. Der neue Vorort mit der Kirche und der Schule blieb erhalten. 26 Familien mit über 100 Personen sind obdachlos geworden. Der Sachschaden wird auf eine halbe Million Schweizer Franken geschätzt. Als Brandursache nimmt man Kurzschluß an.

## Vor dem Sondergericht.

Freiburg. (NS.) Das Sondergericht für das Land Sachsen verhandelte am Dienstag gegen den Arbeiter Walter Gieseler, den Former Erich Jähne, den Landarbeiter Werner Gehmann, den Bootsmann Bruno Grohmann, den Arbeiter Paul Klemm, den Arbeiter Alfred Weibich, den Steinmetzmeister Walter Wolf, den Arbeiter Martin Gabel, den Arbeiter Heinz Schulze, den Bergarbeiter Georg Silbert und den Maschinenführer Erich Jäger, sämtlich aus Weichen, wegen schweren Landfriedensbruchs.

Am 9. März, nach der Befehung des Gewerkschaftshauses in Weichen, wurde an der Ecke Renaasse ein Nationalsozialist überfallen und blutig geschlagen. In diesem Überfall sollen die Angeklagten beteiligt gewesen sein. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Angeklagten teils mit den Händen, teils mit Schültern und Leibriemen auf den Nationalsozialisten Groß eingeschlagen haben. Der Mädelführer war der Leiter der kommunistischen Jugend, Jäger, der seine Genossen auf den einzelnen Nationalsozialisten beicht. Jäger bestritt, sich irrendwie an der Schlägerei beteiligt zu haben. Auf der anderen Seite hat er aber dem Angeklagten Grohmann gedroht, nichts von der Schlägerei zu verraten, da sonst vor einem Fememord nicht zurückgeschreckt würde. Auch die Angeklagten Gabel, Gieseler, Schulze und Silbert wollen nicht geschlagen haben, wurden aber von den übrigen Angeklagten belästigt. Insbesondere hat Gieseler mit einem Schulterrücken, an dem ein Schlüssel befestigt war, auf Groß eingeschlagen. Die Angeklagten gehörten zum größten Teil der kommunistischen Jugend an. Der Angeklagte Jäger hatte seinen Genossen geraten, etwas zum Aufschlagen einzusetzen. Für diese kommunistische gemeine Tat erhielten Jäger 3 Jahre Zuchthaus, Gieseler 2 Jahre 4 Monate Zuchthaus, Jähne 2 Jahre Zuchthaus, Grohmann 1 Jahr 10 Monate Gefängnis, Wolf 1 Jahr 10 Monate Gefängnis, Gabel 1 Jahr Gefängnis, Schulze 1 Jahr 10 Monate Gefängnis,

# Die neue Strafvollzugsordnung für die sächsischen Justizgefängnisse.

Im Sächsischen Gesetzblatt Nr. 35 wird die neue Strafvollzugsordnung für die sächsischen Justizgefängnisse veröffentlicht, die am 15. Oktober dieses Jahres in Kraft treten soll.

Durch die Änderungsverordnung vom 20. April 1933 waren bereits die wesentlichen demokratisch-marxistischen Experimente des nachkriegszeitlichen Strafvollzugs in Sachsen aus der Welt geschafft worden; die jetzige vollkommene Neugestaltung der Strafvollzugsverordnung will die durch die vielen Änderungen der bisherigen Strafvollzugsordnung geschaffene Unübersichtlichkeit der Strafvollzugsbestimmungen beseitigen und außerdem den Strafvollzug in Sachsen den Anschauungen und Forderungen des nationalsozialistischen Staates anpassen.

Die neue Strafvollzugsordnung gliedert sich, wie die bisherige in drei Teile. Der erste Teil enthält die Bestimmungen über Gefängnisse, Behörden und Beamte.

Der zweite Teil bringt die eigentlichen Vorschriften über den Strafvollzug, und zwar im ersten Abschnitt die Grundsätze des Strafvollzuges. An der Spitze dieser Grundsätze steht der Vergeltungsgedanke. Sinn des Vollzuges ist gerechte Vergeltung des Rechtsbruchs, dessen der Gefangene schuldig geworden ist. Zugleich soll, über den warnenden Einfluß auf Dritte hinaus, die Art und Weise des Vollzuges so stark auf den Gefangenen wirken, daß er weitere Straftaten vermeidet. Dabei soll die Strafe nicht nur der Abschreckung dienen, sondern auch zu einem Mittel nationaler Erziehung dahin gestaltet werden, daß sich der Gefangene seiner Verantwortung gegenüber der Volksgemeinschaft bewußt wird, seine Schuld einleht, die Strafe mit ihren Lasten und Entbehrungen anerkennt und so von innen heraus den Entschluß faßt, den Befehlen gemäß geordnet und arbeitsam zu leben. Um dieses Ziel zu erreichen, ist der Strafvollzug mit unerbittlicher Strenge durchzuführen, wobei jedoch dem Gefangenen eine von Willkür freie, sachliche und menschliche Behandlung zuteil werden soll.

Der sogenannte Trennungsgrundsatz wird auch weiterhin beibehalten werden; d. h. da die Masse der Gefangenen ungleichmäßig zusammengesetzt ist, bedarf sie der Zerlegung in Gruppen von einigermaßen gleichartiger Zusammenlegung, wenn der Vollzug wirksam gestaltet und Schäden der verschiedensten Art vermieden werden soll. Daher werden Strafgefangene in der Regel von Gefangenen anderer Art, freis oder Zuchthausgefangene von Gefängnis- und Haftgefangenen, weibliche von männlichen Gefangenen,

Jungmänner und Jugendliche von Erwachsenen, erstbestrafte und vorbestrafte Gefängnisgefangene, Gefangene mit kurzen von solchen mit langen Strafen getrennt gehalten.

Der Strafvollzug in Stufen, der in den Nachkriegsjahren sehr stark demokratisch-marxistische Auswüchse gezeitigt hatte, wird, auf ein vernünftiges Maß zurückgeführt, beibehalten.

Dann folgen allgemeine Verhaltensvorschriften für die Gefangenen; sie sollen der Sittlichkeit und Ordnung des Gefängnisses dienen.

Im zweiten Abschnitt sind die Bestimmungen über Annahme und Aufnahme der Gefangenen sowie über die Behandlung ihrer Habe enthalten.

Der dritte Abschnitt regelt die wichtige Frage der Arbeit und Arbeitsbelohnung. Da die Mühsamkeit der Gefangenen mit den Zielen des Strafvollzuges unvereinbar ist und Ordnung und Sicherheit aufs schwerste gefährdet, werden die Gefangenen zur Arbeit angehalten, und es ist eine bedeutsame Aufgabe des modernen Strafvollzuges, auf der einen Seite in ausreichendem Maße nützliche Arbeit für die Gefangenen zu beschaffen, dabei aber auch auf der anderen Seite dem freien Gewerbe und den freien Arbeitern nicht ernstlich Abbruch zu tun. Bei der Zuweisung von Arbeit ist auf Lebensalter und Gesundheitszustand, auf Beruf, Kenntnisse und Fähigkeiten des Gefangenen Rücksicht zu nehmen; sie sind bei allen Arbeiten vor Betriebsgefahren zu schützen. Auch am Ertrag der Arbeit werden sie in bescheidenem Maß beteiligt.

Die weiteren Abschnitte regeln den Lebensbedarf, die Gesundheitsfürsorge, auf die ganz besonderes Gewicht gelegt wird, weiter das seelische und geistige Leben, wobei die Pflege der religiösen Güter hervorragend berücksichtigt wird, sowie die Freizeitverwendung, die insbesondere auch der körperlichen Erfrischung durch Leibesübungen dienen soll. Ein besonderer Abschnitt beschäftigt sich mit der Fürsorge der Gefangenen nach der Entlassung.

Daß es ohne Bestimmungen über Hausstrafen und ohne besondere Sicherungsmaßnahmen im Strafvollzug nicht geht, bedarf keiner besonderen Begründung, dabei ist dem Gefangenen eine geistliche Bekehrung dem möglichsten offengelassen. Für Jugendliche und Jungmänner werden besondere Vorschriften gegeben.

Der dritte Teil — Schlussvorschriften — kündigt zur Ergänzung der Strafvollzugsordnung eine Strafvollstreckungsverordnung sowie zur Ausführung der Strafvollzugsordnung eine Dienstordnung an.

# Deutschland lehnt die Schmach nochmaliger Militärkontrolle ab.

Berlin. Ueber dieses Thema sprach im Rundfunk Graf Helldorf. Er betonte, daß auf Grund der von der Militärkommission bereits anerkannten Gleichberechtigung Deutschlands jede Möglichkeit eines Wiederauflebens der einseitigen Militärkontrolle ein für alle mal beseitigt werden müsse. Er rief die Erinnerung wach an die Demütigungen, denen Deutschland unter einer solchen Kontrolle einmal ausgesetzt war. Auf Grund des Art. 208 des Versailler Vertrags entsandte die Völkerverversammlung im Jahre 1920 die internationalisierte Militärkontrollkommission. 187 Franzosen, 82 Belgier, 96 Engländer, 19 Italiener und 11 Japaner mit einem ungeheuren Stabe von Unterpersonal erhielten auf deutsche Kosten in der Zeit des Inflationswahnsinnes Gehälter in phantastischer Höhe nebst freier Station in größten Hotels. In Zeiten bitterster Not sahen wir täglich Träger der ausländischen Uniformen im Kurzwagen und in eleganten Kraftwagen durch die Straßen fahren. Die von der Völkerverversammlung 1922 und 1926 vorgelegten Kataloge der erfüllten und der noch ausstehenden Forderungen und die Akten der darüber geführten Verhandlungen geben ein erschütterndes Bild davon, was Deutschland für seine elende Entmachtung getan hat, nicht minder aber von der Wälferei und geschickten Kleinlichkeit der Kontrolle. Die ungeheuerlichen Zahlen des vertriebenen Kriegsmaterials sind bekannt.

Weniger lebendig ist die Erinnerung an den Vernichtungsbefehl, den die Völkerverversammlung gegen die deutsche Industrie gefaßt hat. Hinter ihren Uniformen versteckte sich Handels- und Industriekontraband. Der Kampf wurde in über 10 000 Fabrikbetrieben Werte in Höhe von vielen Milliarden Goldmark, allein bei Krupp über 8000 Maschinen, 379 größere Anlagen, 800 000 Spezialwerkzeuge. Etwa 800 Gebäude wurden sinnlos niedergedrückt. Alle Be-

festigungen und was widerrechtlich dafür angesehen wurde, wurden zerstört. In der entmilitarisierten Zone innerhalb und außerhalb der besetzten Gebiete begriff die Kontrollkommission unter die verbotenen Vorrichtungen für die Mobilisierung jeden Straßenbau, jeden Brückenbau, jede Bahnlinie, jede Bahnhofserweiterung, jede Laderampe, jeden Gleisanschluß und jeden Flugplatz. Tiefste Schmach eines souveränen Volkes bedeutete die Eingriffe in die deutsche Gesetzgebung. Zur willkürlichen Durchführung trat die rechtswidrige Verlängerung der Kontrolle hinzu. Nachdem 1923 die Kontrolle während des Ruhrkampfes gerührt hatte, verlangte die Völkerverversammlung Anfang 1924 eine nochmalige Generalinspektion. Die Zufolge und Erwartung, daß die Generalinspektion in wenigen Monaten erledigt sei und den Schlußakt bilden würde, ging nicht in Erfüllung. Im Winter 1924/25 fanden 1800 bis 2000 neue Kontrollbesuche statt. Am 5. Januar 1925 erklärte die Völkerverversammlung, die zum 10. Januar fällige Räumung der Rheinzone könne nicht erfolgen und die Kontrolle noch nicht aufhören, weil Deutschland seine Entwaffnungspflicht noch nicht erfüllt habe. Die Gründe dieses Strafurteils wurden erst im Juni 1925 mit einer Bitte von über 100 noch unerledigten Punkten mitgeteilt. Erst am 11. Dezember 1926 wurde anerkannt, daß die Völkerverversammlung werden könne. So konnte Deutschland endlich am 11. Januar 1927 von den unerbetenen Göttern Abschied nehmen, deren Anwesenheit es sieben Jahre ertragen hatte. — vier Jahre später, als im Versailler Vertrag festgesetzt war, 14 Jahre nach dem Locarno-Vertrag, fünf Monate nach dem Eintritt in den Völkerverbund. Es hat sich dieses Ende der Kontrollschmach durch Annahme weit über den Vertrag hinausgehender entsprechender und schädigender Forderungen erlauft und durch Dawesplan und Locarno-Vertrag überbegahlt.

Silbert 1 Jahr 10 Monate Gefängnis. Gehmann ein Jahr Gefängnis und Klemm 6 Monate Gefängnis. Der Angeklagte Rößler wurde mangels Beweisen freigesprochen. Dem Angeklagten Jäger wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre aberkannt.

## Illegale Fortführung kommunistischer Sportvereine.

Wie richtig das entschiedene Vorgehen gegen alle ehemaligen marxistischen und kommunistischen Vereinigungen, insbesondere auch gegen die Arbeiter-Sportverbände und -Vereine aller Schattierungen, nach der Machtübernahme durch die NSDAP, gemeint ist, beweist wieder einmal die Verhandlung vor dem Dresdener Landgericht, in der vier ehemalige Kommunisten abgeurteilt wurden, die noch nach dem Verbot der Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit angehörenden Vereine versucht hatten, sich in den Dienst einer illegalen Fortführung der kommunistischen Sportorganisation zu stellen.

Wegen Vergehens gegen die Verordnung zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 in Verbindung mit der sächsischen Verordnung über das Verbot marxistischer Vereine vom 28. April 1933 standen der 28 Jahre alte Modelischer Hans Hempel aus Dresden, der 40 Jahre alte Arbeiter Bruno Kummlich aus Ottendorf-Okrilla, der 32 Jahre alte Maurer Max Müller aus Rausa und der 27 Jahre alte Arbeiter Arthur Arnold aus Rausa vor der 8. Großen Strafkammer.

Von ihnen übernahm der Angeklagte Hempel am 12. Mai in Dresden einen Zettel mit verdeckten Anweisungen über den Plan der Fortführung der kommunistischen Sportorganisation, den er im Wald bei Ottendorf-Okrilla (I) an einen dort wartenden Unbekannten übergeben sollte. Der Angeklagte Kummlich erhielt am 9. Mai in Dresden ein Rundschreiben, in dem über die politische Lage nach der

Umwälzung, über Sportangelegenheiten und über den Versuch, von den Mitgliedern der roten Sportvereine die Beiträge weiterzulassen, gesprochen wurde. Außerdem war die Rede von einer am 12. Mai im Wald bei Rausa Lausitz geplanten Zusammenkunft, bei der Mäheres besprochen werden sollte. Dieses Rundschreiben gab Kummlich zunächst an den Angeklagten Müller weiter, der es zur Kenntnis nahm und es dann ebenfalls weiterleitete. Der Angeklagte Arnold hatte von dem Rundschreiben ebenfalls Kenntnis erhalten und versprochen, zu der geplanten Besprechung zu erscheinen, aus der dann übrigens nichts wurde, weil die Angeklagten sämtlich kurz vorher verhaftet wurden.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft vertrat mit Recht die Auffassung, daß das Verhalten der Angeklagten nahe an Hochverrat grenzte und eine exemplarische Bestrafung verbiente. Die Strafkammer blieb etwas unter den beantragten Sätzen, verurteilte aber immerhin die Angeklagten Hempel, Kummlich und Müller zu je neun Monaten, den Angeklagten Arnold zu drei Monaten Gefängnis und brachte im Urteil zum Ausdruck, daß derartige Versuche, verbotene Organisationen fortzuführen und unterirdische Wählerarbeit gegen den Staat zu leisten, mit aller Strenge entgegenzutreten werden müsse.

## Ueber 19 000 Meter Höhe?

Moskau. Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion veröffentlicht einen Bericht über die vorläufige Erstatung der wissenschaftlichen Ergebnisse des russischen Erstatungsfluges, der unter Leitung des Prof. Waganheim vorgenommen wurde. Auf Grund der Aufzeichnungen der Instrumente und der Beobachtungen aus dem gewonnenen Material sei Grund zur Annahme vorhanden, daß der Ballon tatsächlich eine Höhe von über 19 000 Meter erreicht hat. Das genaue Ergebnis soll in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.



# „In gleichem Schritt und Tritt!“ Die Neugliederung der nationalsozialistischen Verbände.

Der „Stahlhelm-Präsident“ macht in seiner letzten Ausgabe eingehende Ausführungen über die Neugliederung der nationalsozialistischen Verbände, in denen es u. a. heißt: „In einem Rundbefehl begrüßt der Oberste SA-Führer noch einmal die mit dem Tage von Hannover unter dem Befehl der Obersten SA-Führung tretenden Stahlhelmer und brüdt den Wunsch und den Willen aus, daß von nun an SA., SS. und St.-Männer gemeinsam marschieren und kämpfen in gleicher Pflichterfüllung, Eingabe und Kameradschaft, einer des anderen wert.“

Die Neugliederung der Kampfbünde, bedingt durch die Eingliederung des Wehrstahlhelm in die SA., und das neue Aufgabengebiet, auf das der Stahlhelm gerichtet werden soll, bringt natürlich eine Fülle von organisatorischen Arbeiten mit sich und wirft Zweifelstragen mannigfaltiger Art auf. Um möglichst rasch klare Verhältnisse zu schaffen, sind die Ueberleitungsarbeiten beim Wehrstahlhelm ausserordentlich beschleunigt worden. Infolgedessen sehen wir jetzt nicht nur der vollständigen Eingliederung des bisherigen Wehrstahlhelm in die SA. als letzter Termin ist der 31. Okt. in Aussicht genommen; bis dahin sollen alle Arbeiten zum Abschluß gebracht werden.

Vom 1. November 1933 wird es keinen Wehrstahlhelm mehr geben. Die Sonderbezeichnungen und aus dem Uebergangsstadium zu erklärenden Sonderbehandlungen kommen in Fortfall. Alle SA.-Einheiten und neue SA.-Einheiten werden SA.-Einheit mit gleichen Pflichten und Rechten sein.

Während der Wehrstahlhelm auf solche Weise vollständig in die SA. übergeht, wird der Stahlhelm (St.), bisher Wehrstahlhelm genannt, mit eigenen Einheiten und eigener Gliederung neben SA. und SS. treten. Doch ist zum reibungslosen Ablauf jedes Dienstverkehrs die Einteilung der Wehrstahlhelme und der Gliederungen in enger Anlehnung an die SA. durchzuführen.

Die künftigen Stahlhelm-Landesverbände sollen daher möglichst dem räumlichen Bereich der SA.-Gruppen entsprechen, über die dann noch Oberlandesführungen gestellt werden, deren Dienststellen an den Sitz der SA.-Obergruppen zu legen sind.

Der Stahlhelmsführung wird bei der Durchführung der Neureorganisation, immer im Rahmen der Anordnungen der Obersten SA.-Führung, weitgehendste Freiheit gelassen. Das künftige Arbeitsgebiet des Stahlhelm ist in mündlichen Vorverhandlungen in großen Zügen vorläufig festgelegt worden; eine endgültige Festlegung wird in kürzester Zeit erfolgen.

Mancherlei Unklarheiten sind in dem Verhältnis zwischen Wehrstahlhelm und Wehrstahlhelmer entstanden. Der

Stahlhelm bildete in sich eine durch Kameradschaftlichkeit und gemeinsamen Dienst fest zusammengeschweißte Truppe. Es ist ohne weiteres verständlich, daß es sämtlichen Angehörigen des Stahlhelms schwer fällt, aus dem organisatorischen Zusammenhang mit Kameraden losgelöst zu werden, mit denen sie solange in enger Gemeinschaft gekämpft hatten. Je nach dem Ueberwiegen und der Aktivität der einen oder der anderen Altersgruppe kann man hier und dort das Streben der über fünfundsiebzigjährigen beobachten, bei den Wehrstahlhelmsformationen zu bleiben, wie auch umgekehrt unter fünfundsiebzigjährigen gerne sich den Aufgaben des Wehrstahlhelms zur Verfügung stellen wollen. Es wird hier eine gewisse Latenz bedürfen, die Fragen zu lösen. Die Oberste SA.-Führung gibt auch hierfür wertvolle Richtlinien an. Das 30. Lebensjahr soll danach im allgemeinen für die Einteilung in die SA. und in die SS.-Einheiten die obere Grenze bilden. Ausnahmen sind zulässig, aber nur in besonderen Fällen, sie bedürfen jedoch der Zustimmung der SA.-Brigadeführer.

Die Oberste SA.-Führung weist noch ausführlich darauf hin, daß das große, für den Stahlhelm in Aussicht genommene Aufgabengebiet es nicht wünschenswert erscheinen läßt, daß die Stahlhelmeinheiten zugunsten der SA. (d. h. des bisherigen Wehrstahlhelms) geschwächt werden. Damit ist eine klare Richtlinie gegeben, die sicherlich zu einer ruhigen Abklärung aller Zweifelstragen wesentlich beitragen wird.

Für keinen an solchaktive Disziplin und vor allen Dingen auch an das einheitliche soldatische Bild gewöhnten Mann konnte es zweifelhaft sein, daß innerhalb der SA., d. h. innerhalb der gleichen Formationen, nicht verschiedene Uniformen getragen werden können. Die bisherigen Wehrstahlhelmeinheiten werden daher in absehbarer Zeit, und zwar voraussichtlich schon vom 1. November d. J. das Brautkleid anlegen können. Es sollen jedoch nach Weisung der Obersten SA.-Führung den zur SA. tretenden Wehrstahlhelmsführern und -männern keine überflüssigen Kosten zugemutet werden, ist doch der künftige Dienstanzug der SA. noch nicht endgültig festgelegt. Es hat also keinen Zweck, für einen Monat den neuen SA.-Männern Anschaffungen zuzumuten, die dann schon wieder hinfällig werden.

Allgemein sei nochmals festgehalten, daß die gesamten Neugliederungen und Neuordnungen auf Befehl der Obersten SA.-Führung vorgenommen werden und sie nur der Erfüllung der großen Gesamtaufgaben dienlich sein sollen. Dienst an der Gesamtheit verlangt immer Unterordnung. Es wird auch hier das soldatische Pflichtbewußtsein über die Nichterfüllung vieler kleiner Wünsche hinwegheben, die bei solch schwierigen organisatorischen Problemen auftauchen müssen.

## Sächsische Nachrichten.

### Reichsbaudarlehen für Eigenheime

Zur Durchführung der Bestimmungen des Reichsarbeitsministers über Reichsbaudarlehen für Eigenheime vom 22. September 1933 wird vom Sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium angeordnet:

Die Bewilligung der Reichsbaudarlehen erfolgt durch die Zuweisungsstellen. Als solche werden wie bisher bestimmt die Stadträte der bezirksfreien Städte sowie die Amtshauptmannschaften. Die Bauherren haben die Reichsbaudarlehen bei der Zuweisungsstelle zu beantragen. Den Anträgen sind beizufügen: die Planung, ein Antragsbogen sowie Nachweise über das erforderliche Eigenkapital. Weiter ist nachzuweisen, daß die übrige Finanzierung des Bauvorhabens einschließlich der Zwischenfinanzierung einwandfrei gesichert ist. Die Zuweisungsstelle erteilt nach Prüfung des Antrages einen Bewilligungsbescheid. Eine auch nur teilweise Auszahlung des Darlehensbetrages vor der Fertigstellung des Baues ist ausgeschlossen. Weitere Einzelheiten bringt das Sächsische Verwaltungsblatt vom 3. Oktober 1933.

### Nur noch beschränkte Zahl von Landesammlungen

Das Sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium wird, um eine Zersplitterung in der freien Wohlfahrtspflege zu verhindern, im Jahr 1934 nur eine beschränkte Zahl von öffentlichen Landesammlungen für das Gebiet des Freistaates zulassen, die planmäßig auf das ganze Jahr 1934 verteilt werden. Anträge auf Genehmigung öffentlicher Landesammlungen im Jahr 1934 sind unter Angabe des Veranstaltungsortes und des Zweckes und unter Mitteilung der erwünschten Zeit dem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium bis zum 15. November 1933 anzulegen.

### Vorsitzende der Arztkammern

Zu Vorsitzenden der Arztkammern sind bis zur endgültigen Neuorganisation einstweilen bestellt worden: in Dresden-Bauhen: Dr. Meyer in Cossebaude; in Chemnitz: Oberarzt Dr. Janßen in Chemnitz, Rückwaldstr. 1; in Leipzig: Dr. Gabriel in Leipzig, Voßringstr. 1; in Zwickau: Dr. Schuster in Aue.

### Der 6. Sächsische Verkehrsstag in Bautzen

Für den am 21. und 22. Oktober in Bautzen stattfindenden 6. Sächsischen Verkehrsstag liegt jetzt das Programm vor. In einer außerordentlichen Hauptversammlung am Sonntag, 21. Oktober, wird die neue Satzung des Sächsischen Verkehrsverbandes bekanntgegeben. Ferner werden Dr. Planitz über „Zeittagen der Verkehrsverbände“ und „Förderung und Herold-Bericht über Verkehrsarbeit als nationaler Dienst am Volk“ sprechen. Abends veranstaltet der Bauhener Verkehrsverein einen Begrüßungsabend. Für eine Feststimmung am Sonntag sind Vorträge von Geh. Regierungsrat Dr. Daviden vom Auswärtigen Amt, Berlin, über „Der Wettbewerb um den Fremdenverkehr“ und von Oberregierungsrat Dr. Mahlo vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda über „Die Neuorganisation des deutschen Fremdenverkehrs“ vorgelesen.

### Zurückweisung von Eingriffen nichtamtlicher Stellen in das Schulwesen

Kürzlich sind von nichtamtlicher Stelle mehrfach Anweisungen an Schulleiter und Lehrer ergangen, durch die in amtliche Vorschriften und Anordnungen eingegriffen worden ist. Das Ministerium für Volksbildung weist daher erneut und unter besonderer Bezugnahme auf die Verordnung des Ministerpräsidenten vom 21. August 1933 darauf hin, daß es unzulässig ist, wenn andere als die zuständigen amtlichen Stellen (Ministerium für Volksbildung, Kommissionen, Direktionen, Bezirkschulämter, Bezirks- und Gemeindeführer) Anweisungen für die Erteilung dienstlicher Obliegenheiten erteilen, es sei denn, daß andere als amtliche Stellen ausdrücklich zu solchen Anweisungen ermächtigt werden. Direktoren, Schulleiter und Lehrkräfte sind unbedingt verantwortlich dafür, daß sie nur solchen Anweisungen nachkommen, die von den zuständigen amtlichen Stellen oder mit deren ausdrücklicher Zustimmung erteilt worden sind.

## Aus der Landestrafte.

### Reichsbischof Müller kommt nach Dresden

Wie mitgeteilt wird, hat Reichsbischof Müller seine Teilnahme zur Sächsischen Bekehrtagung zugelangt und er wird voraussichtlich einen Feldgottesdienst in Dresden halten. Mit ihm werden der bayerische Kultusminister Schemm und andere führende Persönlichkeiten erwartet.

### Starke Beteiligung am kirchlichen Erntedankfest

Aus allen Teilen des Landes gehen Meldungen ein, daß die Gottesdienste am Erntedankfest außerordentlich stark besucht waren. Wenn die Erntedanktage auf dem Lande von jeher auch besondere kirchliche Feiertage waren, an denen die ganze Gemeinde zusammenkam, so sind in diesem Jahr auch in den Städten, vor allem auch in den Großstädten, die Menschen in die Gotteshäuser geströmt; fast alle Kirchen waren überfüllt. Vieles wurden die Gottesdienste auch verbunden mit einer besonderen Gedenkfeyer für die Gefallenen des Weltkrieges und der nationalen Revolution. In den meisten Fällen nahmen an diesen Feiern und an den Gottesdiensten die Formationen geschlossen teil. Eine größere Anzahl von Kirchengemeinden, von der Döbelner Pfarre bis zum Süden Dresdens, wurde von Landesbischof Koch besucht.

### Sächsischer Jugendführerbrief

Landesbischof Koch gibt als Führer der evangelischen Jugend Sachsens erstmalig einen Jugendführerbrief heraus, in dem die Fragen des Verhältnisses der großen organisierten Säulen der deutschen Jugend zur Kirche von maßgebender Seite behandelt werden. Der Sächsische Jugendführerbrief wird eine dauernde Einrichtung sein, mit der die Kirchenführung, im besonderen auch der mit der Bearbeitung der Abteilung Jugend im Ev.-luth. Landeskirchenamt beauftragte Pfarrer Dr. Bolster, die brennenden Fragen des Verhältnisses unserer Jugendgruppen untereinander behandeln wird. Im ersten Heft wendet sich Landesbischof Koch mit einem Aufruf an seine jungen Kameraden. Richtlinien für Jugendarbeit in Sachsen, in denen auch die Ueberführung von Gruppen in die NS-Jugend angeknüpft wird, geben dem ersten Heft besondere Bedeutung. Der Sächsische Jugendführerbrief kann vom 1. November ab bei den Postanstalten für monatlich 15 Rpf. bezogen werden.

## Bilanz des deutschen Handwerks

von Juli bis September.

Vds. Berlin. Vom Reichsstand des Deutschen Handwerks wird ein Bericht über die wirtschaftliche Lage des Handwerks in den Monaten Juli bis September d. J. herausgegeben. Darin wird betont, daß nach der vollständigen Neuordnung der beruflichen Tätigkeit des Handwerks sich grundlegend geändert habe. Die Sachlage unseres Volkes habe zweifellos die unermesslichen Kräfte im Handwerk angeregt. Im ganzen Handwerk seien die Hoffnungen auf die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung gerichtet, denen wohl kein Berufsstand im Interesse der Allgemeinheit und im eigenen Interesse größeren Erfolg wünsche als das Handwerk. Das deutsche Handwerk habe umso mehr allen Grund, der Reichsregierung sein volles Vertrauen zuwenden, als ein wichtiger Teil ihrer Maßnahmen, besonders die Reichsausschüsse für Instanz-, Ausbildungs- und Umbauarbeiten, unmittelbar gänzlich auf die Wirtschaftsentwicklung und das Handwerksinteresse gerichtet hätten. Das Hochbau-Gewerbe habe von den Maßnahmen der Reichsregierung am meisten Nutzen gehabt, dabei das Bau-Handwerk einschließlich des Installateur-Handwerks. Der Anbruch von Arbeitsvorbereitungen sei so groß gewesen, daß die Anträge auf Reichsausschüsse zunächst gar nicht alle erfüllt werden konnten. Die neu zur Verfügung gestellten 500 Millionen würden also weitere Erleichterungen bringen. — Das Wohnungsmittel-Gewerbe, Bekleidungs-Gewerbe und verwandte Branchen würden erst dann eine fühlbare Aufwärtsbewegung erleben, wenn die Kaufkraft der Bevölkerung in Auswirkung der nun beginnenden konjunkturellen Belebung der Wirt-

schaft im Ganzen entscheidend geboben wird. Das Handwerk begrüßt vor allem das begonnene Vorgehen gegen die Schwarzarbeit. Das Handwerk erbittet noch einen gezielten Schutz hiergegen und gegen die Herrschaft der Preiswirtschaft. Der Bericht schließt mit einem Appell an die Selbsthilfe im Handwerk und einen Hinweis auf die kommende große Werberveranstaltung, die unter dem Motto „Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen...“ vom 15. bis 21. Oktober im ganzen Reich durchgeführt werden wird.

## Die Bewertung grüner Tomaten.

Die letzten Tomatenfrüchte von unseren Freilandtomatenpflanzen kommen in den meisten Fällen nicht zur Ausreife, weil die Pflanzen früh ihr Wachstum einstellen und die Nächte kühl sind und die Sonnenwirkung nicht immer ausreichend ist. Es ist wohl möglich, die grünen Früchte am Fenster oder direkt unter Glas nachreifen zu lassen. Dabei gibt es oft viel Ausfall durch Fäulnis und qualitativ sind diese nachgereiften Früchte nicht besser, als wenn die Früchte grün verwertet werden. In folgender Weise lassen sich die grünen Tomaten verwenden:

**Grüne Tomaten in Zucker:** Die Früchte werden zweimal mit kochendem Wasser gebrüht und die Schale abgezogen. Darauf werden die Früchte mit Zucker, etwas Essig und einem Stück Ingwer ¼ Stunde geschmort. Hierauf füllt man sie heiß in Gläser oder Töpfe und bindet diese mit Pergamentpapier zu.

**Grüne Tomaten wie Essig oder Salzgurken:** Die Früchte werden gut gewaschen, dann abgetrocknet und in Gläser gefüllt. Als Gewürz wird zugegeben etwas Estragon, einige Lorbeerblätter, Nelken und Pfefferkörner; ferner in Scheiben geschnittene Zwiebel und wenig Salz. Dann übergießt man mit gutem Essig, daß die Früchte im Glas überdeckt sind. Hierauf werden die Gläser verschlossen und 20 Minuten bei circa 90 Grad erhitzt.

**Gewürztomaten:** Es werden 3 Pfund Tomaten und 2 Pfund Zwiebeln in Scheiben geschnitten. Schichtweise werden diese in eine Schüssel mit etwas Salz zwischen jeder Schicht getan und eine Nacht stehen gelassen. Dann mischt man in einem Topf 1 Liter Essig, ¼ Liter Sirup und ein achtel Pfund Senf, gibt Tomaten und Zwiebel dazu und kocht die Masse ½ Stunde. Während des Kochens hängt man einen Mullbeutel mit 1 Schöffel feinen Nelken und ¼ Schöffel Pfeffer 5 Minuten, oder wärmt man stärker gewürzt, entsprechend länger, in die kochende Masse. Nach dem Kochen füllt man die Masse in Gläser oder Töpfe und übergießt sie, bis sie bedeckt ist, mit der Flüssigkeit. Die Gefäße werden mit Pergamentpapier überbunden.

**Grüne Tomaten sah:** Die Früchte werden in Stücke geschnitten. Dann kommt zu einem Pfund Früchte 1 Pfd. Zucker und der Saft einer Zitrone. Die Masse wird in einem Topf mit soviel Wasser übergossen, bis sie bedeckt ist, und ¼ Stunde gekocht, dann heiß in Gläser oder Töpfe gefüllt und überbunden.

Die bisher angeführten Grünatomatenkonserven sind sehr würzig und bekömmlich und können wie alle anderen würzigen Fruchtkonserven als Zubereitung verwendet werden. Auch zu einer sehr wohlschmeckenden Marmelade lassen sich die grünen Tomaten verarbeiten und ist dafür das Rezept folgendes:

6 Pfund Tomaten in Stücke geschnitten werden ohne Wasser weich gekocht und dann durch ein Sieb geschlagen. Hierauf wird der Masse 8 Pfund Zucker, der Saft von zwei Zitronen und etwas Ingwer zugefügt und zu einer dicken Marmelade eingekocht.

M. Glausch, Obstbau-Beamt.,  
Großenhain.

## Gesundheitspflege im Herbst.

Vds. Der Monat Oktober bringt die richtige Herbstwitterung. Kühle Nächte, schöne, herrliche Tage, nachts kalte Nebel und rauhe Abendwinde wechseln miteinander ab. Da heißt es in gesundheitsvoller Beziehung einigermaßen vorsichtig sein. Beim Eintritt der Herbstwitterung muß sich die Kleidung der Witterung anpassen. Solange es schön und warm ist, kann man wohl noch mit leichter Kleidung auskommen, macht sich aber die Kühle bemerkbar, dann muß man Unter- oder Ueberkleider anziehen. Alle Verlonen, die schon am frühen Morgen hinaus mühen oder die der Beruf erst spät abends heimkehren läßt, werden auch an solchen Tagen eines Schubes nicht entbehren können, da es frühmorgens und am Abend schon recht empfindlich kühl werden kann. Um sich in der Uebergangszeit gesund zu erhalten, ist es auch notwendig, dafür zu sorgen, daß der Stoffwechsel immer regelmäßig funktioniert. Bei anstrengenden Tagen zu Hause bleiben will aber muß, sollte sich hier die nötige Bewegung verschaffen. Besonders Kinder sollen nie müde herumhocken. Zur Vermeidung von Erkältungen muß auch auf das Schutzwert große Sorgfalt gelegt werden. Kalte Füße sind häufig die Ursachen schwerwiegender Erkältungskrankheiten. Wenn es kälter wird, muß natürlich auch der Dien in Anspruch genommen werden. Da erfahrungsgemäß auch an solchen Tagen die Wohnungen unter der Einwirkung der kalten Nächte sehr kühl sind, empfiehlt es sich, einzuhetzen, aber auch darauf zu achten, daß die Temperatur etwa 15 bis 17 Grad Celsius beträgt.



**RM. 150.— erhalten,  
RM. 130.— ausgeben!**

Ein erfreuliches Ergebnis! In einem Monat RM. 20.— erspart! Aber Einsparungen hat's nicht gegeben; das Geheimnis lag im geschickten Einkauf. Diese Hausfrau kennt die Kunst des richtigen Haushaltens! Sie kauft nach dem Angebotsplan, und läßt gut dabei! Jeden Abend die Anzeigen des Mieser Tagesblatt publizieren, jeden Tag haushälterisch wirtschaften! Fortschrittliche Kaufleute werden sich nie scheuen, allen Lesern ihre Leistungsfähigkeit im Mieser Tagesblatt bekanntzugeben!

Anzeigen für Geschäfts- und Privatverwe bringen man in die Tagesblatt-Anzeigenannahme in Riesa, nur Goethestraße 59.



# Vertikales und Sächsisches.

Mittheilung, den 4. Oktober 1933.

— Freie Fahrt für Begleiter von Schwerverkriegsbeschädigten. Den Begleitern solcher Schwerverkriegsbeschädigten, die bei ihren Reisen ständig begleitet werden müssen, gewährt der Reichsverkehrsminister, wie das *Abt. Bl. 10* meldet, von jetzt an freie Fahrt auf Kraftposten und, soweit möglich, auch auf Landkraftposten wie im Eisenbahnverkehr. Diese Vergünstigung erstreckt sich auch auf die Rückfahrt des Begleiters nach der Unterbringung des Schwerverkriegsbeschädigten und auf die spätere Einfahrt zur Abholung. Als Ausnahme dient bis auf weiteres die für das Kalenderjahr ausgesetzte Bezeichnung der Eisenbahnverwaltung. Bei den Alleinfahrten des Begleiters ist außerdem noch der im Bahnverkehr vorgeschriebene Fahrausweis der Gemeinde- oder Ortspolizeibehörde erforderlich, daß der Begleiter den Schwerverkriegsbeschädigten untergebracht hat oder abholt.

— Heiße Milch als Heilmittel. Heiße Milch trägt vorzüglich zur Anregung der Schweißabsonderung bei. Schweiß ist ein gutes Mittel zur Unterbindung einer beginnenden Erkältung, zur Heilung einer fortgeschrittenen. Mit dem Schweiß werden viele Giftstoffe aus dem Körper hinausgeschafft, die auf bakterielle Einwirkung zurückgeführt werden können. Neben der durch heiße Milch hervorgerufenen Anregung des Blutkreislaufes kommt der Schweißabsonderung selbst sicherlich auch eine hilfreiche und gelundheitsfördernde Rolle zu. Auch regt heiße Milch die Nierentätigkeit an, und das bedeutet erst recht eine notwendige Entlastung des Körpers von Wasserabfällen und Wasserlebensmitteln. Weil eben die Nieren alles auszuscheiden müssen, was im Körper an Abfällen flüssiger Art entsteht, werden sie leicht bei Erkrankungen in Mitleidenschaft gezogen. So ist eine Nierentzündung häufig die Folgeerscheinung einer vorausgegangenen Mandelentzündung. Die Anregung der Nierentätigkeit durch heiße Milch beugt auch hier bestens vor.

— Großenhain. Noxala. Gestern früh wurde seitens der Orts- und der Kriminalpolizei mit Unterstützung von 150 SA-Männern eine Schlagartig eingeleitete Durchsuchung von Wohnungen politisch verdächtiger Elemente durchgeführt. Anlaß bot dazu das Ansehen von Flugzetteln in verschiedenen Teilen der Stadt mit beleidigendem Inhalt gegen die Regierung beim. führende Persönlichkeiten, als deren Urheber offenbar Kommunisten verantwortlich waren. Durch diese Noxala konnte allerlei Material (Schriften, Bilder, auch ein Lenin-Büste), zutage gefördert und beschlagnahmt werden, ferner zwei Büchsen alterer Art und Gummischläger. Im Zusammenhang damit erfolgte mehrere Festnahmen hellerer Einwohner, denen nunmehr Internierung in Konzentrationslager winkt; es kommen insgesamt fünf Personen in Frage. Man erfährt hieraus und an den in anderen Orten ebenfalls unterirdisch wirkenden illegalen Organisationen, daß die Kommune noch immer nicht ihr Spiel verloren geben will, aber die neue Regierung weiß durchauszureisen und wird unverbesserliche Feinde des Staates zu Boden und zu bestrafen wollen. — Folgenreicher Zusammenstoß. Am Montag stieß gegen 10 Uhr vormittags ein in Großenhain anfalliger Kaufmann mit seinem Motorrad mit dem Kraftwagen eines Rittergutsbesitzers aus der Umgegend zusammen. Der Anprall war ziemlich heftig, so daß der Kaufmann auf die Straße geschleudert wurde und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte, während die Insassen des Kraftwagens mit dem Schrecken davonkamen.

— Wermsdorf. Das große Dorfkesselfisch, das sich alle zwei Jahre wiederholt, findet in diesem Jahre am kommenden 16., 17., 18. und 19. Oktober statt. Bis dahin muß sich die über 80 Hektar reichliche 440 Hektar umfassende Wasseroberfläche so weit gesenkt haben, daß der Fischfang beginnen kann. 6 Wochen Zeit sind dazu erforderlich. Wenn mitgeteilt wird, daß der Mitteldeutsche Rundfunk am 18. Oktober, also am ersten Tage der Fischerei, vormittags an Ort und Stelle am See einen Hörbericht aufnehmen, um von dem Ereignis, das in so vieler schon weißlich bekannt ist, auch jenen Volksgenossen einen Eindruck von demselben zu vermitteln, die nicht selbst Augenzeuge davon sein können.

— Dresden. Zwei Tage nach dem Abschied vom Amt gestorben. Am Montag starb hier an den Folgen eines schweren Leidens der erst am 30. September in den Ruhestand getretene langjährige Pfarramtsleiterin von Leubnitz-Neuostra, Frau Schmidt.

— Freital. Todesopfer in den Steinbrüchen. Am Montag starb hier in Dölschen ein 28 Jahre alter Maurer aus Bitterte in einen Steinbruch. Der Lebensmüde war auf der Stelle tot. Der Grund zu dem Selbstmord ist unbekannt.

— Freiberg. Draconische Maßnahmen des Stadtrats. Zu draconischen Maßnahmen sieht sich der Stadtrat von Freiberg in Folge der Ueberhandnahme der Friedhöflichkeitskäse gezwungen. Er teilt mit, daß nunmehr öffentliche Demütigungen und Brandmarkung der Täter vorgenommen wird. Namen und Wohnung der Verurteilten, die beim Verhehlen eines Grabes oder einer Urnenstele betroffen werden, denen die Tatsache eines Diebstahles nachgewiesen werden kann, werden öffentlich bekanntgegeben. Die Bekanntgabe erfolgt in den Zeitungen und an den Anschlagstafeln auf dem Friedhof und dem Urnenhain. Es wird weiter vorbehalten, die Ermittlungen unter Umständen unter entsprechender Kennzeichnung ihrer Handlungsweise in den Seiten des öffentlichen Verkehrs durch die Straßen der Stadt führen zu lassen. Daneben wird Strafverfolgung eingeleitet werden.

— Kamenz. Tödtlich verunglückt. In Dörslich verunglückte der bei der Firma Sparmann beschäftigte 22 Jahre alte Hans von Buchmeyer aus Dörslich tödtlich. Er geriet zwischen zwei Lastwagenanhänger, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

— Sebnitz. Rehn Staatsfeinde in Schutz genommen. Auf Veranlassung der zuständigen kantonalen Polizei wurden am Dienstag vormittags zehn Personen in Schutz genommen. Ihnen wird zur Last gelegt, im geheimen Wahlarbeit gegen die nationale Regierung getrieben und Regierungsmassnahmen in unparlamentarischer Weise kritisiert zu haben. Die Staatsfeinde wurden dem Schutzlager Sobitzheim zugeführt.

— Vahren. Wegen Amtsunterdrückung verurteilt. Der in Reutkirch angeheiratete 35 Jahre alte Polizeihauptwachmeister Fritz Gukasch wurde von Dresden hatte sich Unterdrückungen im Amt zuzuschreiben kommen lassen, indem er von vereinnahmten Steuergeldern etwa 450 Mk. nicht abgeliefert, sondern für sich verbraucht hatte. Um die Unterdrückungen zu vermeiden, hatte er in dem von ihm zu führenden Kassenbuch unrichtige Eintragungen gemacht. Am Montag hatte er sich vor der Strafkammer des Landgerichts Vahren zu verantworten. Das Gericht hielt eine Strafe von 7 Monaten Gefängnis für ausreichend, da Gukasch dem Gemeindefiskus Schaden wieder gut zu machen und auch zum Teil Ersatz geleistet hat.

— Leipzig. Tödtlicher Betriebsunfall. Dienstag früh ereignete sich in einer Kuppelhandlung in der Bitterfelder Straße ein tödtlicher Unfall. Dort wollte der in den 40er Jahren lebende Tischlermeister Paul Jähmig aus Vortitz Holz ausleihen, als plötzlich ein Holzstoß zusammenstürzte und den Meister unter sich begrub. Er erlitt schwere

Wirbelhals- und Schädelverletzungen, an denen er kurz darauf verstarb.

— Chemnitz. Fallschirmherabfall. An der Nacht zum Montag wurde in Chemnitz ein Fallschirmherabfall angehalten und festgenommen. Der Fallschirmherabfall, ein 28 Jahre alter erwerbsloser Stricker aus Nöthenwalde, hatte am Sonntagabend in der Parkstr. Ebersdorf 13 fallweise 1. Markstraße in Koblung gesehen. Die Verlesenen sahen und weiteres, nicht vernünftiges Fallschirmherabfall konnten festgenommen werden. Der Verhaftete wurde der Staatsanwaltschaft Chemnitz zugeführt.

— Wildenau. Explosion in einer Papierfabrik im Graebirge. In der Papierfabrik Brand & Sprath ereignete sich am Dienstagmorgen ein schwerer Explosionsunfall, durch den sämtliche Arbeiter der Firma für Monate arbeitslos geworden sind. Die Explosion entzündete im Kesselhaus. Das Dach des Kesselhauses wurde vollständig zertrümmert, starke Mauern wurden eingedrückt und sämtliche Fensterläden zertrümmert; ein Karzer Eisenträger wurde aus einer Mauer herausgerissen und mehrere Meter weit fortgeschleudert. Verletzte hatte das Unglück nicht zur Folge, obwohl sich 3 Mann der Belegschaft noch kurz vor dem Unglück im Kesselhaus befanden. Die Höhe des Schadens läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Mit dem Kesselhaus sind auch verlebene Neuanbauten vollkommen zerstört worden. Die Ursache ist noch nicht reiflich geklärt; der Herd der Explosion wird im Vorwärtmer gesucht.

— Zwickau. Er kam an den Unrechten. Am Dienstag vormittags fuhr ein Kurier aus dem Hauskur eines Hauses auf der Hindenburgstraße ein Fahrrad und ergriff damit die Flucht. Der Besitzer des Rades, ein Schlosserlehrling, verfolgte den Dieb und schlug ihm mit einem Eisenstück auf den Kopf, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Der Dieb mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden.

— Weigern. Jaabald. Durch einen guten Blattschuß konnte Karl Pulchendorf aus Weigern auf Rabischer Flur einen Karren Wägen-Güter im Gewicht von 170 Pfund erlegen.

## Stimmungsbild über den Erntedankfestsonntag in Zeithain-Dorf.

Von dem herrschenden prächtigen Herbstwetter begünstigt, nahm auch hier das Erntedankfest einen feierlichen Verlauf. Raum war früh der Gedanke des Zielmannszuges erschienen, da war auch schon überall emsiges Leben und Treiben. Mit einem festlich bedachten Gottesdienste, von Chorleitung würdig umrahmt, begann der 1. Reichserntedankfesttag. Hier schon ein buntes Bild von Farben: SA., SAW., Amtswalter, Stahlhelm, Landbund und Jungvolk, laßen, zum Teil mit ihren Fahnen, anständig im Schiffe der Kirche. Der Hauptmann Weide von der Munitionskanal Zeithain mit seiner Begleiterschaft war ebenfalls vertreten. Dem Gottesdienste folgte eine feierliche Heldengedenkfeier am Ehrenmal. Unter Leitung von Hg. Kantor Wehner las der Gesangsverein Zeithain-Heilbain die markigen Worte unseres Herrn Pfarrers Ludwig ein. Anschließend legte der Vorsitzende des Landbundes, Herr Weidner, einen Kranz nieder. Raum war Mittag vorüber, da legten sich schon die ersten Erntewagen in Bewegung, über 20 an der Zahl, ein bereits Beispiel ablegend von der regen Anteilnahme der Bevölkerung. Voran 6 Weiter unter Führung des Herrn Bürgermeisters, dann 1 Fahnenträger, Jungmädchen, SA., SAW., Amtswalter, Jungvolk, Spielmannszug, Kapelle, Stahlhelm, darauf der Erntezug, gefolgt von Handwerker und Gewerbe, und schließlich die Feuerwehr, ein Bild, das an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig ließ.

Vor der festlich geschmückten Turnhalle nahm der Zug Aufstellung. In einer kernigen Ansprache wies Va. Dars auf die Bedeutung und den Sinn des Tages, das Gebeten daran, daß der deutsche Bauer der Bergelienheit und Verdiensthaftigkeit entrisse sei und die erste Welle im neuen Staate wies. Darauf folgte im Sinne der Rede ein Liedervortrag des gemischten Chores. Anschließend richtete der Ortsgruppenleiter Va. Schilke warme Worte an die Versammelten. In Arbeit und Freude hatte sich alles zum Dienst an der Sache zusammengedrängt, und der Festmischbau dankte allen, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen hatten. In der Dämmerung ließ man dichtgedrängt um den aufgestellten Lauffreier und lauschte der Rede des Führers. Später fand man sich wohlvereint zum Deutschen Tanz wieder zusammen.

## Berliner Börsenbericht vom 3. Oktober 1933.

Wieder Renten-Interesse. — Uneinheitliche Aktienmärkte.

Während am Dienstag die Berliner Börse für Aktien eine recht uneinheitliche Tendenz zeigte, war am Rentenmarkt nach den vorangehenden Abschwüngen wieder eine feste Grundstimmung zu verzeichnen. Fast alle Papiere konnten Kurssteigerungen buchen. Interesse lag vor allem wieder für Kommunalobligationen vor. Die Rückkäufe, die nach den ersten großen Steigerungen durch die Einbeziehung der kommunalen Schanweisungen in die Umschuldungsaktion ausgelöst worden sind, scheinen nunmehr überwunden zu sein. Die Kommunalobligationen erzielten durchschnittliche Kurssteigerungen von 1 Prozent. Die feste Tendenz hielt auch im weiteren Verlauf für die festverzinslichen Papiere an. Nennenswerte Veränderungen traten aber nicht ein. Die Aktienkurse richteten sich wieder nach den Auftragsanfragen; größeren Kursrückführungen standen eben solche Kursrückführungen gegenüber.

Montanwerte wiesen durchwegs Abschwüngen auf. Rhein, Braun waren erheblichen Schwankungen ausgesetzt, ohne daß entsprechende Umsätze vorlagen. Von Allwerten lagen Wehregeln recht fest. Am Elektromarkt konnten sich Siemens von dem Vortagsverlust erholen; das Papier lag ebenfalls wieder nur auf kleine Aufträge ziemlich hart befestigt. Gohde und Accu gaben dagegen nach. Trotz einer gänztigen Beurteilung des Geschäftsberichtes lagen Berliner Kredit und Licht kaum verändert. Von den sonstigen Industriewerten lagen Zellulosewerte etwas schwächer, auch Eisenbahnverkehrsmittel gaben leicht nach. Im übrigen waren die Veränderungen nur unmerklich.

Der Kassamarkt zeigte ebenfalls für Industriepapiere keine einheitliche Tendenz, auch Bankaktien wiesen eine uneinheitliche Haltung auf. — Interesse zeigte sich an der Dienstag-Börse lediglich für die Rentenwerte. Neben den Kommunalobligationen lagen auch Reichsschuldensicherungen, Altberufsanleihe n.w. befestigt. Die Steuergutscheile setzten ihre Aufwärtsbewegung weiter fort. — Am Geldmarkt war eine kleine Entspannung festzustellen, der Tagesgeldsatz ermäßigte sich auf 4,57 Prozent, teilweise auf 4,75 Prozent. Privatdiskonto unverändert 3 Prozent. — Am internationalen Devisenmarkt gaben Pfund und Dollar erneut nach; der steuerliche Rückgang ist weiter auf die Unsicherheit über die kredit- und währungspolitische Entwicklung in den USA. zurückzuführen. In Berlin wurde der Dollar amtlich mit 2,685 (2,715) festgesetzt, das Pfund notierte 12,88 (12,98). Damit sind beinahe wieder die niedrigen Kurse erreicht.

## Amthlich festgesetzte Preise an der Produktendörse zu Berlin.

Getreide und Cerealien pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Weichmehl

	3. Oktober	4. Oktober
<b>Weizen, märkischer, ab Station</b>		
do. . . . . frei Berlin	191,00—191,00	190,00—190,00
per Juli . . . . .	—	—
per September . . . . .	—	—
per Oktober . . . . .	—	—
per Dezember . . . . .	—	—
Tendenz:	stetig	ruhig
<b>Roggen, märkischer, ab Station</b>		
do. . . . . frei Berlin	—	—
per Juli . . . . .	—	—
per September . . . . .	—	—
per Oktober . . . . .	—	—
per Dezember . . . . .	—	—
Tendenz:	stetig	ruhig
<b>Gerste, Braugerste, feinste neue</b>		
frei Berlin . . . . .	189,00—197,00	189,00—197,00
ab märkischer Station . . . . .	180,00—188,00	180,00—188,00
Tendenz:	—	—
<b>Braugerste, gute</b>		
frei Berlin . . . . .	185,00—190,00	185,00—190,00
ab märkischer Station . . . . .	176,00—181,00	176,00—181,00
Tendenz:	—	—
<b>Sommergerste, mittl. Art u. Güte</b>		
frei Berlin . . . . .	165,00—172,00	165,00—172,00
ab märkischer Station . . . . .	156,00—163,00	156,00—163,00
Tendenz:	—	—
<b>Wintergerste, zweizeilig</b>		
frei Berlin . . . . .	162,00—170,00	162,00—170,00
ab märkischer Station . . . . .	153,00—161,00	163,00—161,00
<b>Wintergerste, vierzeilig</b>		
frei Berlin . . . . .	156,00—162,00	156,00—162,00
ab märkischer Station . . . . .	151,00—155,00	151,00—155,00
Tendenz:	stetig	stetig
<b>Industrieernte</b>		
frei Berlin . . . . .	—	—
<b>Oafer, märkischer</b>		
ab Station . . . . . alt	—	—
frei Berlin . . . . .	—	—
<b>Oafer, märkischer</b>		
ab Station . . . . . neu	138,00—146,00	138,00—146,00
frei Berlin . . . . .	147,00—155,00	147,00—155,00
per September . . . . .	—	—
per Oktober . . . . .	—	150,00
per Dezember . . . . .	—	—
Tendenz:	ruhig	ruhig
<b>Weizenmehl</b>		
Kas ugsmehl, 0,405 Wsche . . . . .	31,00—32,00	31,00—32,00
Vorzugsmehl, 0,425 Wsche . . . . .	30,00—31,00	30,00—31,00
Bädermehl, 0,79 Wsche . . . . .	25,00—26,00	25,00—26,00
<b>Roggenmehl, 0,82 Wsche</b>	20,75—21,75	20,75—21,75
Tendenz:	stetig	ruhig
<b>Weizenkleie</b>	11,10—11,35	11,10—11,35
<b>Roggenkleie</b>	10,00—10,20	10,00—10,20
<b>Raps</b>	—	—
<b>Leinfaat</b>	—	—
<b>Viktoriaerbsen</b>	87,00—41,00	37,00—41,00
<b>Kleine Speiserbsen</b>	30,00—33,00	30,00—33,00
<b>Futtererbsen</b>	19,00—20,00	19,00—20,00
<b>Welschen</b>	—	—
<b>Adersohnen</b>	—	—
<b>Widen</b>	—	—
<b>Lupinen, blaue</b>	—	—
<b>Lupinen, gelbe</b>	—	—
<b>Sorabella, alte</b>	—	—
<b>Sorabella, neue</b>	—	—
<b>Leinfaaten</b>	16,50—16,60	16,40—16,80
<b>Erbnufschalen</b>	15,70—15,80	15,70—15,80
<b>Erbnufschalenmehl</b>	16,20—16,80	16,20—16,80
<b>Tradenfischmel</b>	9,50—9,75	9,50—9,75
<b>Sofaschrot ab Hamburg</b>	13,80—13,80	13,80—13,80
do. ab Stettin . . . . .	14,20—14,20	14,20—14,20
<b>Kartoffelkosten</b>	13,70—13,90	13,70—13,90
Allgemeine Tendenz:	ruhig	ruhig

## Ausreichendes Angebot.

Das Hauptkennzeichen des Getreidemarktes bleibt die weiterhin geringe Umsatztätigkeit. Obwohl die Landwirtschaft noch mit Feldarbeiten beschäftigt ist, liegt auf der Basis der gesetzlichen Festpreise verhältnismäßig Angebot vor, jedoch wird die geringe Nachfrage der Mühlen durch anweidende Partien befriedigt, wobei die Preise eher wieder eine Mark niedriger lauten als gestern. Für den Export sollen gestern verhältnismäßig Abkäufe in Roggen erfolgt sein und die Preise für Weizen- und Roggen-Exporten lauteten etwas entgegenkommender. In Weizen und Roggenmehlen hat sich die Bedarfsnachfrage noch nicht befestigt. Oafer liegt stetig, an der Spitze ist der Absatz vereinzelt schwieriger. Gerste bleibt ausreichend offeriert, Forderungen und Gebote sind aber schwer in Einklang zu bringen, obwohl für seine Braugersten und Industriemehle Nachfrage besteht.

**Dresdner Börse vom 3. Oktober.** Am Dienstag konnte sich keine einheitliche Kursgestaltung durchsetzen. Mimosa 4, Zeitzton 3 Prozent rückgängig. Geraer Strickgarn lagen 2, Dortmund Rittler 2,5 Prozent niedriger. Köstiger Leder um 3, Rieker Eide um 2,5, Rieker Bier um 2 Prozent höher. Festverzinsliche Werte lagen ziemlich unverändert.

**Leipziger Börse vom 3. Oktober.** Der Geschäftsverkehr war noch etwas ruhiger, wobei es nur selten zu Veränderungen kam. Stütz 2 Prozent schwächer angeboten. Debitant verloren 1,25 Prozent; Leipziger Rieker zogen 1,5 Prozent an. Am Markt der festverzinslichen Werte bestand Interesse für Pfandbriefe. Leipziger Stadtanleihen fester.

**Leipziger Produktendörse vom 3. Oktober.** Großhandelspreise für 300 Zentner: Weizen in I. Durchschnittsqualität 76—77 Rfl. 136 Brief; do Gruppe III 180; Roggen Durchschn. 72—73 Rfl. 154—155; do Gruppe IV 147; Sommergerste (Brauwere) 150 bis 150; do Futter- und Industriegerste 170—175; Wintergerste 157—162; Hafer 141—144; Mais La Plata 190—195; Mais Donau 190—193; Mais einquantin 200—205; Erbsen in I. Viktoria 355—365. Nichtamtliche Notierungen: Weizenkleie 9,25 bis 10,25; Roggenkleie 8—9,50; Weizenmehl 65prot. Ausm. 21,75—22,25.

## Wasserstände

	8. 10. 33	4. 10. 33
<b>Moldau: Raml</b>	+ 15	+ 14
<b>do. Rabran</b>	— 77	— 82
<b>Eger: Baum</b>	— 46	— 58
<b>Elbe: Rimbürg</b>	— 65	— 76
<b>do. Brantels</b>	— 68	— 70
<b>do. Reinitz</b>	+ 26	+ 20
<b>do. Zeitmeritz</b>	+ 46	+ 60
<b>do. Aufsig</b>	— 50	— 60
<b>do. Dresden</b>	— 204	— 203
<b>do. Biesla</b>	— 152	— 154



# 9. Tag des Reichstagsbrand-Prozesses

## Vernehmung des Angeklagten Torgler.

### Van der Lubbe will das Reichstagsgebäude allein angezündet haben.

Leipzig. (Funkdruck.) Nach mehrtägiger Unterbrechung durch den Juristentag wurde der Prozeß wegen des Reichstagsbrandstiftung vor dem Reichsgericht heute Mittwoch fortgesetzt.

Nach Eröffnung der Verhandlung gibt Senatspräsident Bänder ein Telegramm bekannt, das ihm nach Schluß der letzten Verhandlung zugegangen ist. In diesem Telegramm heißt es u. a.: „Heute während der Verhandlung wurde Dimitroff auf Befehl des Hauptmanns der Schupo in Gegenwart von Publikum und Behörden mißhandelt, als unser Klient sich seinem Verteidiger Kaiser, der mit dem bulgar. Rechtsanwalt Grigoroff sprach, nähern wollte.“ Das Telegramm ist unterzeichnet von mehreren Ausländern.

Der Vorsitzende richtete an Dimitroff die Frage, worum es sich handelt.

Dimitroff erklärt, daß in dem Augenblick, als er in der Pause mit seinem Verteidiger sprechen wollte, der Hauptmann auf ihn schimpfte und ihn aus dem Saal herauszog, was er als eine ungerechte Mißhandlung beirachte.

Vorsitzender: Sind Sie mißhandelt worden?

Dimitroff: Ja.

Vorsitzender: Mehr als notwendig war, um Sie zu entfernen?

Dimitroff: Mit Gewalt entfernt.

Rechtsanwalt Kaiser betont: Dimitroff hätte nichts davon gesagt, daß er irgendwie mißhandelt worden sei. Es habe lediglich der Befehl des Polizeihauptmanns vorgelegen, eine Verbindung zu verhindern, die vielleicht von Dimitroff gar nicht gewollt, die aber scheinbar beabsichtigt war.

Auch Dr. Sad erklärt, daß von Mißhandlungen keine Rede sein könne. Er habe während der Szene nicht dabei gewesen und bedauere unendlich, daß der Kollege aus Chicago seinen Namen unter dieses Telegramm gesetzt habe. Der an dem Vorfall beteiligte Polizeihauptmann befindet ebenfalls unter Zeugeneid, daß es sich keinesfalls um Mißhandlungen gehandelt habe.

Der Vorsitzende erklärt damit den Vorfall für abgeschlossen und stellt fest, daß von Mißhandlungen keine Rede sein könne.

Bevor der Angeklagte Torgler vernommen wird, stellt Rechtsanwalt Dr. Teichert einige Fragen an den Angeklagten van der Lubbe, der auf die Fragen hin bekräftigt, am 28. Februar, dem Tage zwischen dem Brande des Reichstages und dem Brande des Reichstages, in Hennigsdorf gewesen zu sein und sich dort bei der Polizei gemeldet zu haben, um eine Unterkunft zu bekommen. Im Hennigsdorfer Kaffeehaus habe er mehrere Personen kennengelernt, deren Namen er aber nicht wisse. Auf Verlangen des Angeklagten Dimitroff richtet der Vorsitzende dann an van der Lubbe die Frage, ob er Dimitroff vor der Untersuchung schon einmal gesehen habe. Van der Lubbe antwortet mit nein. Und eine weitere Frage des Vorsitzenden, ob ihm Dimitroff ganz unbekannt sei, beantwortet van der Lubbe mit ja. Auch die beiden anderen bulgarischen Angeklagten Taneff und Popoff will van der Lubbe vor diesem Verfahren nicht gesehen haben.

Es wird dann über die Beteiligung des Angeklagten Torgler an dem Reichstagsbrand verhandelt. Auf die Frage des Vorsitzenden erwidert Torgler, daß er am Abend vor dem Reichstagsbrand etwa bis 8.15 Uhr oder 8.20 im Reichstagsgebäude gewesen sei. Auf den Vorhalt des Präsidenten, daß einige Zeugen einen späteren Zeitpunkt genannt haben, antwortet Torgler, daß sei ihm nicht verständlich. Er erinnere sich genau, um 8.35 das Restaurant „König am Bahnhof Friedrichstraße“ betreten zu haben. Auf weitere Fragen erklärt der Angeklagte, er habe zusammen mit dem früheren kommunistischen Abg. Roenen und der Sekretarin der kommunistischen Reichstagsfraktion das Reichstagsgebäude verlassen. Die Frage des Vorsitzenden, ob er wisse, wo sich der flüchtige Roenen aufhalte, kann der Angeklagte nicht beantworten.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten dann vor, daß er am 27. Februar mit zwei Aktentaschen in den Reichstag zurückgekehrt sei, die besonders schwer gewesen sein sollen und den Eindruck erweckt haben, als ob sie einen besonderen Inhalt hätten.

Torgler erklärt, er habe wiederholt, fast jeden Sonnabend und Montag, den Reichstag mit zwei Aktentaschen verlassen und betreten. In den Taschen hätten sich Zeitungen befunden, die er noch nicht gelesen habe. Er könne sogar noch angeben, welche Zeitungen darin waren und was er an sonstigem Material in den Taschen hatte. Der Angeklagte weist besonders darauf hin, daß es eine Marotte von ihm sei, sich von nichtgelesenen Zeitungen nicht trennen zu können.

Vorsitzender: Wir müssen uns jetzt damit beschäftigen, wo Sie sich am Tage der Brandstiftung aufgehalten haben. Wann sind Sie in den Reichstag gekommen?

Torgler: Etwa zwischen 11 und 11.15 Uhr habe ich den Reichstag durch Portal II betreten. Ich bin an dem Brandtage nicht eine einzige Minute aus dem Reichstagsgebäude herausgegangen. Ich bin nur zweimal ins Hauptgeschloß gekommen, und zwar vormittags zwischen 11.30 und 11.45 Uhr und dann etwa um 4.30 Uhr, um meine Post zu holen.

Vorsitzender: In der Anklage wird die Möglichkeit erörtert, daß Sie nachmittags 2 Uhr etwa von dem Zeugen Schmal vor dem Reichstag gesehen wurden. Er hat gesagt, er hätte Sie, bald nachdem er von der Lubbe gesehen hätte, auch auf der Straße gesehen, wie Sie mit einem Paket die Strassenbahn verlassen hätten. Er hat aber gesagt, es wäre auch entfernt möglich, daß dies an einem anderen Tage gewesen sei.

Torgler: Ich kann mit aller Bestimmtheit sagen, daß ich am Montag, dem Tage der Brandstiftung, zwischen 11.45 Uhr und 8.20 Uhr abends weder irgendein Reichstagsportal berührt habe, noch aus dem Reichstag herausgegangen bin, dagegen ist es richtig, daß ich am Sonnabend um 1 Uhr mittags den Reichstag verlassen, um bei Köhler am Potsdamer Platz eine Kleinigkeit zu essen. Ich bin dann in der Strassenbahn wieder zum Reichstag zurückgefahren. Es ist möglich, daß mich bei dieser Gelegenheit der Zeuge Schmal mit einem Augenpaar gesehen hat.

Der Angeklagte Torgler gibt weiter an, daß Roenen um etwa 8 Uhr 30 zu ihm in den Reichstag kam und daß er dann bis zum Schluß mit ihm zusammengewesen sei. Der Vorsitzende hält dem Angeklagten eine Zeugenaussage vor, wonach das Benehmen von Roenen an dem Tage auffällig gewesen sei. Der Zeuge Hornemann, Kanzleiführer im Reichstag, habe befundet, daß Roenen gegen seine sonstige

Gewohnheit überhaupt nicht gerührt und den Eindruck hervorgerufen habe, als wolle er sich seinen Blicken entziehen. Torgler erwidert, er habe das nicht bemerkt. Er erinnere sich aber, daß Roenen mit hochgeschlagenem Kragen ins Zimmer kam. Es sei aber auch an jenem Tage recht kalt gewesen. Das Roenen irgendwelche Veranlassung gehabt habe, sich zu verbergen, habe er für ausgeschlossen.

Der Vorsitzende fragt dann den Angeklagten, weshalb Torgler seine Garderobe, die unten im Reichstag hing, ins Zimmer bringen ließ. Torgler erklärt dazu, daß er wiederholt länger als 8 Uhr abends im Reichstag tätig gewesen sei. Da das Portal II um 8 Uhr geschlossen werde, habe er, wenn er länger blieb, seine Garderobe heraufschaffen lassen, um Überstunden der Beamten zu vermeiden. Wenn nun die Anklageschrift behauptet, der Amtsgehilfe Kohls hat, er hätte in meinem Zimmer anrufen und es hätte sich niemand gemeldet, so ist das völlig ausgeschlossen. Denn Roenen, ich und die Sekretarin waren bestimmt im Fraktionszimmer. Ich kann mir den Vorgang nur so erklären, daß der Zeuge Kohls im Nebenzimmer auf den 2. Anruf der Fraktion angerufen hat, während ich mich selbst nach der Garderobe aurfief. Ich mußte ja auch im Zimmer gewesen sein, weil ich auf den Anruf des Schriftführers Birkenhauer wartete. Das war ja der Sinn, weshalb ich überhaupt noch im Reichstag war.

Der Oberreichsanwalt fragt den Angeklagten, warum er das Gespräch mit Birkenhauer nicht in seinem Zimmer, sondern im Fraktionszimmer abgewartet habe. Torgler erklärt dazu, es sei üblich gewesen, daß man nach der Erledigung der eigentlichen Arbeit sich im Fraktionszimmer aufhielt. Er habe sich dort mit Roenen, der ein lustiger Erzähler sei, über private Dinge unterhalten.

Vorsitzender: Nun kommen wir zu den Befundungen der Zeugen Karwahn, Frey und Kroner. Die Zeugen sagen, Sie hätten am Nachmittag am 27. Februar, also am Brandtage, etwa um 8 Uhr oder um 8.30 von rechts kommend eine Begegnung mit Ihnen gehabt, wie Sie im Vorraum des Haushaltsausschusses zusammen mit van der Lubbe in entgegengesetzter Richtung entlang kamen. Bei der Erörterung dieser Sache bitte ich Sie, die Fragen so zu beantworten, daß damit auch wirklich die Frage gelöst wird, auf die es ankommt.

Angeklagter Torgler: Ich habe während der Voruntersuchung niemals versucht, irgend etwas zu verschweigen und ich werde das auch hier nicht tun. Ich betone deswegen mit besonderem Nachdruck, weil der Untersuchungsrichter, Reichsgerichtsrat Bogat, durchblicken ließ, ich hätte nicht immer die Wahrheit gesagt. Wenn mir einmal ein Irrtum unterlaufen ist, so bemühe ich mich stets, ihn aufzuklären.

Der Angeklagte fuhr dann fort: Ich weiß nichts von einer Begegnung, die so ausgesehen hätte, daß ich von rechts den Zeugen entgegenkomme. Ich weiß aber ganz positiv und habe davon schon bei meiner ersten Vernehmung gesagt, daß ich am Brandtage nicht über die Glasstür, die zum Haushaltsaal führt, hinausgegangen bin. Es ist also ganz ausgeschlossen, daß ich von rechts herankommen bin. Ich habe aber die erste Begegnung in ganz deutlicher Erinnerung. Ich habe dabei auf dem Sofa in der Ecke links gesessen. Die Glasstür ging auf und die Herren kamen herein. Der erste wandte sich noch mit der Glasstür in der Hand zu den anderen herum und stellte mich gewissermaßen vor. Das habe ich genau und deutlich gesehen. Die anderen beiden haben mich daraufhin fixiert. Sie gingen an den Tisch, an dem ich saß, vorbei, bis zur Glasstür des Ausschuss-Sitzungsraumes. Sie sind dann in den Sitzungsaal hineingegangen. Ich sehe noch ganz deutlich vor mir, wie der letzte, nämlich Herr Frey, sich noch einmal nach mir umdrehte; das fiel mir so auf, daß ich zu meinem Gesprächspartner sagte: Herrgott, was gucken mich denn die so an?

Der Vorsitzende stellt fest, daß die Zeugenaussagen mit den Angaben des Angeklagten mit dem Hauptinhalt übereinstimmen nur nicht in dem entscheidenden Punkt, daß die drei Zeugen mit Bestimmtheit erklären, Torgler sei ihnen entgegengekommen.

Nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung hält der Vorsitzende dem Angeklagten Torgler vor, daß er über die sehr wichtige Begegnung mit den drei Zeugen Karwahn, Frey und Kroner bei seinen verschiedenen Vernehmungen in der Voruntersuchung widersprechende Angaben gemacht habe. Bei der ersten polizeilichen Vernehmung habe er nach dem Protokoll angegeben, daß er sich von 10.15 Uhr vormittags bis 8.15 Uhr abends ohne Unterbrechung in seinem Fraktionszimmer aufgehalten habe, das er nur zweimal verlassen habe, um seine Post zu holen. Das stimmt doch nicht mit seinen heutigen Angaben überein.

Torgler: Bei meiner ersten Vernehmung im Polizeipräsidium bin ich gefragt worden, wo ich mich im Reichstag aufgehalten hätte, ich sagte die Frage so auf, daß man wissen wollte, ob ich im Hauptausgang gewesen sei, also an der Brandstelle. Darum habe ich geantwortet: Ich hätte mich den ganzen Tag ununterbrochen oben aufgehalten. Damit meinte ich das Obergeschloß. Ich wollte damit gar nicht sagen, daß ich ununterbrochen in meinem Fraktionszimmer gewesen sei. Bei der zweiten Vernehmung am 5. März ist mir ein Irrtum passiert und ich muß mich dagegen verwahren, daß der Untersuchungsrichter daraus eine Unwahrscheinlichkeit machen will. Ich hatte bei der Vernehmung erklärt, die von den drei Herren geschilderte Begegnung müsse drilich und zeitlich zusammenfallen mit meinem Zusammensein mit dem Redakteur Dehme. Als der Kommissar mich nach dem zweiten Zusammensein fragte, konnte ich mich zunächst nicht darauf besinnen. Erst nach der Vernehmung kam mir die Tatsache in Erinnerung, daß ich auch mit Neubauer dagewesen bin. Das habe ich dann in einem Brief der Polizei mitgeteilt.

Dem Angeklagten werden dann die verschiedenen Vernehmungsprotokolle vorgehalten, um die Abweichungen in seinen Aussagen festzustellen.

Aus den weiteren zur Verlesung kommenden Vernehmungsprotokollen hebt Torglers Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Sad, besonders eine Stelle hervor, in der davon die Rede ist, daß Torgler und Dr. Neubauer für den nächsten Tag, also für den Tag nach dem Reichstagsbrand, Besprechungen im Reichstag mit sozialdemokratischen Abgeordneten zur Anbahnung einer Einheitsfront der Linken vereinbart hätten.

Der Verteidiger weist weiter darauf hin, daß Torgler sich große Mühe gegeben habe, die Verwechslung aufzuklä-

ren, die nach seiner Meinung den Zeugen unterlaufen sei. Torgler sagte in diesem Zusammenhang selbst, daß ihm eine Verwechslung mit Florin und van der Lubbe einerseits und Popoff und Dr. Neubauer andererseits kaum denkbar erscheine.

Auf weitere Fragen des Vorsitzenden erklärt Torgler eine Verwechslung von Popoff mit Neubauer für möglich. Der Vorsitzende wendet sich nun an den Angeklagten van der Lubbe und fragt ihn, ob er am Tage der Brandstiftung nachmittags im Reichstag gewesen sei und zwar zusammen mit dem Angeklagten Torgler.

Van der Lubbe (nach einigem Sägen): nein; das glaube ich nicht.

Vorsitzender: Darauf können Sie doch nur mit ja oder nein antworten. Sie sind also nicht mit Torgler zusammenge-

gewesen.

Van der Lubbe: Nein!

Vorsitzender: Kennen Sie Torgler von früher?

Van der Lubbe: Nein.

Vorsitzender: Er ist Ihnen also ganz unbekannt?

Van der Lubbe: Ja.

Vorsitzender: Einer Anregung des Verteidigers folgend frage ich Sie (van der Lubbe) ausdrücklich, ob Sie den Reichstag allein angezündet haben, oder ob Ihnen irgendwelche Leute dabei geholfen haben.

Van der Lubbe zögert zunächst, dann ging ein Rächeln über seine Lippe und er antwortet: Nein.

Vorsitzender: Was denn? Sie müssen und die Wahrheit sagen. Ist Ihnen bekannt, daß durch Gutachten nachzuweisen ist, daß Sie allein es gar nicht gemacht haben können.

Van der Lubbe: Ja.

Vorsitzender: Haben Sie den Reichstag allein angezündet oder mit anderen?

Van der Lubbe: Allein.

Vorsitzender: Niemand hat etwas vorgebracht?

Van der Lubbe: Nein.

Vorsitzender: Wie erklären Sie sich denn, daß drei Sachverständige festgestellt haben, Sie können die Sache nicht allein gemacht haben.

Van der Lubbe: Kann ich nicht sagen.

Rechtsanwalt Dr. Sad fragt van der Lubbe, ob er, als er die Kohlenanzünder kaufte, diesen Kauf von sich aus unternehmen oder ob er es auf Grund einer Verabredung mit anderen getan habe, die er nicht nennen wolle.

Van der Lubbe verneint das letztere.

Rechtsanwalt Dr. Sad fragt weiter, ob ihm jemand die Einzelteile in das Reichstagsgebäude vorher gezeigt habe.

Van der Lubbe verneint auch das.

Der Vorsitzende erklärt, es sei notwendig, zunächst einmal den Tatbestand näher durch die Sachverständigen- und Zeugenaussagen festzustellen, worauf Rechtsanwalt Dr. Sad erwidert, daß ihm diese Gutachten bekannt seien und daß er dazu gleich bemerken wolle, daß sie keineswegs an einem Fehler krank, daß nicht unter denselben Verhältnissen, wie der Reichstagsbrand im Plenarsaal entstanden ist, die früheren Brandverluste vorgekommen wurden. Die Brandverluste hätten nicht die katastrophale Wirkung, die dieser Kuppelbau habe, wenn ein starker Luftzug aus einem kleinen Fenster komme.

Angeklagter Dimitroff: Da es absolut ausgeschlossen ist, daß van der Lubbe allein die Sache meistern konnte, stelle ich an ihn die Frage, wie kann er selbst die merkwürdige Tatsache erklären, daß es ihm beim Wohlfahrtsamt nicht gelungen ist, diese kleine Bude anzuzünden, während bei den großen katastrophalen meisten Reichstagsgebäude, das händlich bewacht ist, er behaupten will, daß er allein in einer Viertelstunde diesen Riesensaal entzündet konnte.

Vorsitzender: Van der Lubbe, können Sie eine Aufklärung darüber geben, weshalb Sie die Brandstiftung im Wohlfahrtsamt durchführen konnten.

Van der Lubbe: Nein.

Der Angeklagte Dimitroff stellt noch einige Fragen, die aber vom Vorsitzenden abgelehnt werden. Der Vorsitzende stellt sich schließlich genötigt, Dimitroff zum letzten Male zu warnen unter der Androhung, ihn von der Behandlung auszuschließen.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten Torgler dann die Auslage einer Zeugin Frau Feldmann vor, die Torgler im Reichstag zusammen mit einer unbekannten Person im Gespräch vor dem Saal des Haushaltsausschusses gegen 12.30 Uhr etwa mittags gesehen hat. Die Zeugin hat angegeben, daß bei ihrem Vorbeikommen das Gespräch unterbrochen wurde.

Torgler erklärt, daß er um diese Zeit ein Gespräch mit dem kommunistischen Waffenteiler Peterlen gehabt habe. Weiter wird dem Angeklagten Torgler die Auslage eines Zeugen Gentschel vorgehalten, der ein geheimnisvolles Gespräch in dem Vorraum zum Saal 12 beobachtet haben will, das von Torgler sofort abgebrochen wurde, als der Zeuge in den Raum kam.

Der Angeklagte Torgler erklärt, er hätte das für ausgeschlossen und wirft die Frage auf, ob es nicht möglich sei, daß sich die Zeugen im Lage getrennt haben, da ihre Vernehmungen doch erst Ende März oder Anfang April stattgefunden hätten.

Als letzter Punkt in der heutigen Verhandlung wird dem Angeklagten Torgler die Auslage des Zeugen Webers vorgehalten, der angegeben hat, daß er am Brandtage oder an einem der beiden vorhergehenden Tage gegenüber dem Fraktionszimmer der Kommunisten zwei Männer getroffen habe, von denen der eine Taneff und der andere van der Lubbe gewesen sein soll. Der größere habe eine Riste auf der Schulter getragen.

Angeklagter Torgler erklärt mit aller Bestimmtheit, daß er nie einen Menschen mit einer Riste gesehen habe. Im übrigen gingen durch diesen Vorraum sowie Menschen hindurch, die er überhaupt nicht kenne. Es gäbe aber auch noch eine andere Erklärung: Am Freitag vor dem Brandtage seien der Kaufmann Bernstein, der geschäftliche Angelegenheiten für die Fraktion erledigte, und ein gewisser Wundersee in das Fraktionszimmer gekommen, um eine Hausrede wegen der Beschlagnahme des Karl-Viehnech-Dawles zu führen. Aus den späteren Gegenüberstellungen habe er feststellen können, daß Taneff tatsächlich eine grobe Ähnlichkeit mit Bernstein habe, und daß auch bei Wundersee und van der Lubbe eine Verwechslung möglich sei.

Vorsitzender: Van der Lubbe, Sie haben gehört, daß Sie nach der Aussage eines Zeugen am Tage vor dem

007  
008  
197.00  
188.00  
190.00  
181.00  
172.00  
163.00  
170.00  
161.00  
162.00  
155.00  
146.00  
155.00  
00  
32.00  
31.00  
26.00  
21.75  
11.35  
10.20  
41.00  
33.00  
20.00  
18.80  
15.80  
16.30  
9.75  
13.80  
14.20  
13.90  
die  
wirkt  
f der  
gebot  
durch  
cher  
den  
oggen  
n-Ex-  
Bei-  
wei-  
noch  
Wfab  
riert,  
zu  
strie-  
de ich  
Zeit-  
Dort-  
Re-  
zins-  
er war  
kam.  
1.25  
Markt  
Driefe.  
abefo-  
6-77  
-78 kg  
180  
gerke  
Wris  
Wit-  
0.25  
Kum.  
0.38  
14  
82  
58  
76  
70  
60  
60  
60  
54



Reichstagsbrand mit Taneff zusammen im Reichstag gewesen sein sollen. Ist das richtig?  
 Van der Lubbe — nach längerem Zögern — nein.  
 Vorsitzender: Sind Sie überhaupt vor dem Brande jemals im Reichstag gewesen?  
 Van der Lubbe: Ja. (Bewegung im Zuscherraum.)  
 Vorsitzender: Wann denn?  
 Van der Lubbe: Vor dem Brand.  
 Vorsitzender: Am Tage des Brandes oder am Tage vorher?  
 Van der Lubbe: Am selben Tage.  
 Vorsitzender: Am selben Tage waren Sie schon im Reichstag?  
 Van der Lubbe: Nein.  
 Nach einem längeren Hin und Her zwischen dem Vorsitzenden und van der Lubbe, bei dem dieser lauter widersprechende und verwirrte Auskünfte gibt, fragt der Vorsitzende schließlich, waren Sie am Reichstag oder im Reichstag?  
 Van der Lubbe: Im Reichstag.  
 Der Vorsitzende fragt nun den Angeklagten Taneff, ob er mit van der Lubbe einmal im Reichstag gewesen sei.  
 Taneff: Ich habe van der Lubbe zum ersten Mal im Reichstag gesehen, als ich das erste Mal vernommen wurde. Auch Torgler habe ich vor meiner Verhaftung nicht gekannt. Dem Angeklagten Popoff wird die Zeugenaussage vorgelesen, wonach er am Brandtage etwa um 14 Uhr zusammen mit Torgler im Vorraum des Saales des Hausbauauschusses gewesen sei.  
 Popoff: Niemals bin ich bis zu meiner Verhaftung im Reichstag gewesen. Den Angeklagten Torgler habe ich zum ersten Male nach meiner Verhaftung gesehen.  
 Die Weiterverhandlung findet am Donnerstag statt.

### Beginn des Berliner Verhandlungsabschnittes im Brandstifterprozeß voraussichtlich am Dienstag.

Leipzig. (Funkpr.) Wie verlautet, wird der erste Verhandlungsabschnitt im Reichstagsbrandstifterprozeß aller Voraussicht nach am kommenden Sonnabend, 7. Okt., abgeschlossen werden. Der Montag soll Sitzungstagen sein und den Vorbereitungen für die Überführung des Senats nach Berlin dienen, wo die Verhandlungen dann am Dienstag im Reichstagsgebäude fortgesetzt werden sollen.

### Eröffnung der 77. Ratstagung des Völkerbundes.

Genf. (Funkpr.) Heute wurde die 77. Ratstagung des Völkerbundes vom neuen Präsidenten Amador (Panama) eröffnet. Der Rat stimmte dem einstigen Punkt der Tagesordnung, die vorläufige Schaffung eines neuen nichtständigen (15.) Rates ab.

### 100 Kommunisten wegen Verteilung von Hefungsblättern in Haft genommen.

Oberhausen. Das Volksbeiratsamt Oberhausen teilt mit: Nachdem in letzter Zeit die kommunistische Propaganda wieder in größerem Umfang auflebt ist und in den Nächten vom 30. September zum 1. Oktober und vom 1. zum 2. Oktober nach dem Erntedankfest nicht ohne zurückgeblieben ist, in großem Ausmaß Handzettel, Hefungsblätter zu verbreiten, hat sich der Volksbeiratsamt entschlossen, rund 100 Personen, die der früheren KPD angehört haben, festzunehmen zu lassen, um ein derartiges staatsfeindliches Treiben für die Zukunft zu unterbinden.

### Nießer Eisenbahn-Fahrplan

gültig ab 8. Oktober 1933.

Ohne Gewähr.

Bezeichnung: D = zweiseitiger Schnellzug, E = zweiseitiger Eilzug, S = Zug verkehrt nur an Sonntagen und Feiertagen, So = Zug verkehrt nur an Sonntagen, W = Zug verkehrt nur an Werktagen, Sa = Zug verkehrt nur an Sonntagen, N = Zug verkehrt nur am Montag nach Bonn und Bielefeld, N = Zug verkehrt nur am Montag vor Bonn und Bielefeld.

#### Abfahrt von Nieße in der Richtung nach:

Dresden 0,44 D 2,09 4,30 6,38 7,81 D 8,54 D 9,54 10,28 D 12,12 15,07 D 15,35 (über Radeberg) 16,47 uS. 17,50 18,56 D 22,18 E 23,19

Leipzig 0,52 (bis Oschach nur nachts nach S.), 4,04 5,32 D 6,38 7,08 E 8,41 D 11,05 11,56 D 13,29 15,02 D 16,18 18,20 D 19,11 20,41 D 21,50 E 22,40

Chemnitz 4,19 6,48 10,13 D 11,36 13,30 16,01 D 16,21 19,17 E 19,25 21,36 D 23,43 nur bis Bielefeld, uS. und S. bis Chemnitz Hbf.

Wittenberg 5,07 w 7,07 8,45 10,48 E 11,19 13,48 17,16 w 17,54 E 19,38 23,24 w 23,47 S.

Rositz 5,11 7,38 10,32 (bis Rommahn), 11,52 13,22 w 13,35 S. 15,40 w (bis Rommahn), 16,38 w 19,37 21,55 S. (bis Rommahn)

Radeberg 7,22 7,37 D 11,18 13,22 D 15,35 17,05 19,56 bis Falkenberg b. Z. 21,11 D

Berlin über Radeberg 7,22 7,37 D 11,18 13,22 D 17,05 21,11 D Berlin über Wittenberg 7,07 10,48 E 13,48 19,58

#### Abfahrt von Radeberg in der Richtung nach:

Berlin 7,28 7,50 D 11,20 13,37 D 17,23 21,26 D Dresden 6,20 und 8,44 (über Nieße), 16,02 18,43 (über Nieße) 21,15 D

Nieße 6,20 8,44 16,07 17,35 18,43 21,29 D

#### Ankunft in Nieße in der Richtung von:

Dresden 0,47 4,00 5,31 D 6,31 7,02 E 8,40 D 10,53 11,49 D 15,01 D 15,54 18,19 D 19,00 20,40 D 21,49 E 23,37 23,10 D

Leipzig 0,43 D 2,07 6,32 7,30 D 8,53 D 9,50 10,37 D 13,06 15,06 D 16,30 uS. 17,43 18,55 D 19,30 22,17 E 23,10

Chemnitz 1,40 nur S. und nach S. 5,39 w (von Waldheim) 7,36 D 7,55 10,23 10,47 E 13,06 13,20 D 14,54 17,00 21,11 D 21,31

Wittenberg 6,14 7,14 w 10,12 D 10,25 14,24 16,00 D 18,40 19,16 E 21,25 23,29 S. 24,00 w

Rositz 6,22 (w von Rositz, S. von Rommahn), 6,58 w (von Rommahn), 8,36 10,17 11,30 (von Rommahn), 14,36 17,52 w (von Rommahn), 20,25 22,59 S. (von Rommahn)

Radeberg 6,28 (von Falkenberg b. Z.) 8,49 16,18 17,41 (Anschluss von Dresden), 18,49 21,34 D

Berlin über Radeberg 8,49 16,13 18,49 21,34 D Berlin über Wittenberg 10,12 D 10,25 14,24 16,00 D 18,40 19,16 E 23,29 S. 24,00 w

#### Ankunft in Radeberg in der Richtung von:

Berlin 6,15 (von Falkenberg b. Z.) 8,43 15,54 18,42 21,11 D Dresden 7,41 D 13,31 D 17,14 21,20 D

Nieße 7,27 7,42 D 11,18 13,27 D 15,41 17,11 20,01 21,16 D

## Handwerk ist not!

Ein Kulturfaktor ist wieder entstanden.

Zur Handwerkerwoche vom 15. - 21. Okt. 1933.

Von Dr. Gertrud Abel.



Zuserschmelzen bei seiner interessanten Tätigkeit. Die Kunst im Handwerk.

Jedes Kind in Deutschland weiß um die Bedeutung der Industrie, wer lagte ihm aber etwas von der Bedeutung des Handwerks? Niemand, im Gegenteil, häufig wurde sogar behauptet, das Handwerk läge in den letzten Tagen, ja es sei sogar schon tot. Und dabei gibt es noch heute eine größere Anzahl von Volksgenossen Brot und Arbeit als Eisenindustrie plus Bergbau und plus chemische Industrie. Acht Millionen leben in Deutschland vom Handwerk; die Eisenindustrie ist aber nur imstande, 2,7 Millionen zu ernähren, der Bergbau gar nur 800.000 und die chemische Industrie 310.000. Noch heute gibt es in Deutschland 1,8 Handwerksbetriebe, von denen man sich kaum einen richtigen Begriff macht. Außer den Inhabern arbeiten in ihnen 1,5 Millionen Gelehrten und 700.000 Lehrlinge.

Das Kind in einer Zeit der Maschinen, der Großbetriebe, der Trübsal noch so viele Handwerksbetriebe erhalten konnten, ist ein Beweis für die Lebenskraft dieses Standes in Deutschland. Und wenn man sich mit seiner Vergangenheit beschäftigt, dann muß man selbst erkennen, daß diese Lebenskraft erklärlich ist.

Das Handwerk findet sich in den Kinderstuben aller Völker. Es ist immer das Nabelsteckchen, mit dem Hände zu verknüpfen, die Umwelt erträglicher und sehr bald schöner zu gestalten. In Deutschland wurde verhältnismäßig rasch ein Stand dieser Arbeitsgemeinschaft, der sich feste Richtlinien gab und sich auch tatsächlich nach ihnen richtete. Die Handwerkerzünfte kennen nur eine Geleise, die wohl Härten enthalten, aber für die Allgemeinheit immer von Nutzen sind. Rückwärtslos wird jeder, der sich diesen Vorschriften widersetzt, ausgeschlossen. Nirgend kann er sich wieder niederlassen, wenn er es verstand, sich einmal mit den Hürden zu erziehen.

Seit 1180 kennen die Handwerkerzünfte das System der Lehrlingshaltung und Lehrlingserziehung. Ein System, das sich in den vielen Jahrhunderten immer bewährt hat. Sicherlich es doch dem Handwerk einen Nachwuchs, der im alten, erprobten Handwerkergeist erzogen war und sich kaum gegen die gezeigten Lehren auflehnen würde. Standesbewußtsein erzog man in den jungen Leuten und eine ehrliche, treue Heimatliebe, die durch die Kugertweile eingerichteten langen Wanderungen gefestigt wurde. Und es war auch nötig, daß so viel Lebensbejahung immer wieder gepflegt und überliefert wurde. Kamern doch schwere Zeiten für das Handwerk, als im 18. und 19. Jahrhundert die Herrschaft der Maschine immer drückender wurde. Als die Jagd nach der Zeit einsetzte und Rekord alles war. In diesen Tagen hielt die alte Lebensanschauung, die immer die Hoff-

nung auf die besseren Zeiten kannte, den Stand aufrecht. Sie verhinderte, daß er gänzlich verichmand, sie rettete ein wertvolles Kulturgut unteres Volkes.

Tenn darüber ist man sich heute in Deutschland endlich wieder klar. Daß das Handwerk zu unteren wertvollsten Gütern gehört, deren Bewahrung eine nationale Pflicht ist für jeden Deutschen. Denn in dem mit der Hand gearbeiteten Stück findet sich ein Stück vom Wesen eines Menschen, das die Maschinenarbeit immer vermissen läßt. Kultur liegt in der Arbeit des Handwerkers, Kultur verdrängt keine Arbeitsstätte und Kultur spricht sich in seinen Gedanken aus. Ganz zu schweigen von der Poesie, die nicht immer lüchelig ist. Wie wunderbar ist eine Schusterkugel, in der sich wirklich die Welt spiegelt, mit all ihren Väterlichkeiten und mit ihrem Stückchen Herz, das in allem, was uns umgibt, steckt.



Sattler auf dem Röhrofen. So arbeitet er am besten.

## Stundfunk-Programm.

Donnerstag, 5. Oktober.

Berlin - Steffin - Magdeburg.

9:00: Schulfunk. Aus der Arbeit der jungen Werkleute. — 9:45: Kinder-Kunterbunt. — 10:30: Wieland der Schmied. Ein Spiel aus deutscher Sage. — 11:30: Von der Rennbahn Karlsruhe: Großer Preis von Karlsruhe. — 12:05: Unterhaltungsmusik. — 12:10: Klaviertrio von Hans Sitt. — 12:25: Der Mann im Moor. Novelle. — 12:45: Magdeburger Domchor. — 13:05: Die Funfabel. — 13:30: Die Funf-Stunde teilt mit... — 13:35: Die Sommerliche Heimat. — 13:45: Stimme zum Tag. — 14:00: Stunde der Nation. Aus Hamburg: Sinfonische Länge für großes Orchester aus Manuskripten norddeutscher Komponisten. — 20:00: Lösung. — 20:05: Mozart — Haydn in Lang und Spiel. — 21:00-1:00: Großer Tanz-Abend. — Gegen 23:00: Zeitfunk.

Königs wusterhausen.

9:00: Berl. Progr. — 9:45: Emil Bischoff: Satirische. — 10:10: Schulfunk: Junge Dichter und die Gegenwart. — 10:50: Schulfunk: Turn- und Sportstunde. — 11:30: Wie verdinge ich meine freie Zeit. — 14:45: Vom Wunder der Natur. — 15:10: Jugendstunde. Eindrücke und Erlebnisse aus Mittelamerika. — 15:45: Hans Friedrich Mund. Aus dem Roman „Stelling Rottmann“. — 16:00: Aus Köln: Nachmittagskonzert. — 17:00: Die Frau im falschlischen Italien. — 17:20: Bach und seine Zeitgenossen. — 18:05: Von Nord und Süd — Orchesterkonzert. — 19:00: Berl. Progr. — 20:05: „Verliebte und Narren.“ Szenen aus Shakespeares Werken. — 21:15: Aus München: Unterhaltungskonzert. — 23:00: Unterhaltungsmusik.

## Wie hat man sich bei Fliegerangriffen zu verhalten?

Für jeden Volksgenossen ist von großer Wichtigkeit zu wissen, wie er sich beim Fliegeralarm zu verhalten hat. Es ist unbedingt notwendig, daß sich Jeder auch bei etwaigen Probealarmen genau so verhält, als ob es sich um den Ernstfall handeln würde.

Beim Alarm begeben sich jeder in den nächsten Schutzraum, und zwar in aller Ruhe, denn der Alarm wird immer so rechtzeitig gegeben, daß für jeden die Möglichkeit besteht, den Schutzraum aufzusuchen. Solange brauchbare Schutzräume in genügender Anzahl noch nicht vorhanden sind, werden bei Probealarmen die Hausfluren des von dem Probealarm betroffenen Stadtteils als bombensichere Keller angelehen.

Weiterhin sind Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft ohne Ausnahme erste Pflicht. Personen, die in ihrer Fortbewegung behindert sind, sowie Frauen und Kinder sind selbstverständlich für das Auffuchen der Schutzräume stets

der Vorrang zu geben. Gedränge ist unbedingt zu vermeiden, damit die Augen zu den Schutzräumen bzw. zu den Hausfluren nicht verknüpft werden.

Den Anordnungen des Aufsichtspersonals ist in jeder Hinsicht widerspruchslos Folge zu leisten. Die Schutzräume dürfen so lange nicht verlassen werden, bis nach dem Alarm die „Entwarnung“ erfolgt.

## Zwei Kinder verbrannt.

Heilbronn. Gestern nachmittag wurde im Hause der Familie Reiss in Redargertach im Dachstuhl ein Brand entdeckt. Die Ortsfeuerwehr war sofort zur Stelle und schlug, da das Haus verbrannt war, das Dach ein, wobei sie zwei Kinder im Alter von drei und fünf Jahren leblos im Stroh liegend auffand. Das eine Kind war bereits tot, das andere starb auf dem Wege ins Krankenhaus. Die Eltern und die ältere Schwester der Kinder waren ausgegangen und nur die beiden Jünglinge blieben im Hause. Unter dem Dach lag Heu und Stroh und befand sich auch ein Schlafzimmer.

## Brattische Winte.

Grüne Tomaten lassen sich ähnlich wie Sensgärten einlegen. Die kleinen Früchte werden gewaschen und in Gläser gelegt, wobei man zwischen die einzelnen Schichten Senskörner, weißen ganzen Pfeffer, etwas Paprikaflocke und Petersiliebrut. Man übergießt die Tomaten mit so viel gutem Weinessig, daß dieser übersteht. Nach sechs Tagen wird der Essig abgelassen, abgeseiht und erkalten über die Tomaten gegossen. Man bindet die Gläser mit gutem Pergamentpapier zu.

Kaffeemöhlen. Durch feuchte und verklebte Körner legt sich mit der Zeit Schmutz an, so daß das Mahlen fast unmöglich ist. Man kann durch ein leichtes Mittel Abhilfe schaffen, indem man heißes Wasser eingießt und die Möhle schnell dreht. Man wird schauen, wieviel Schmutz dabei abfließt. Die Möhle muß dann — umgekehrt — im Ofen schnell trocknen, damit sich kein Koffein bildet. Nach dieser Reinigung geht das Mahlen wieder flott vonstatten.

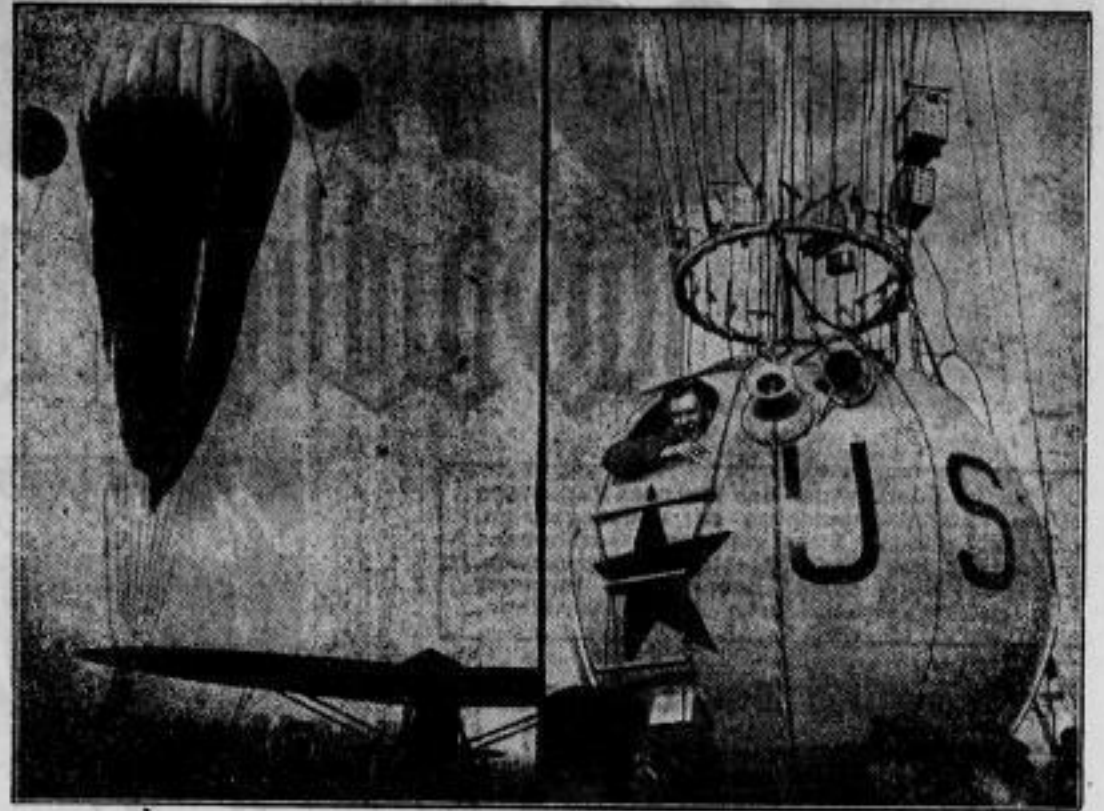
Eier frisch zu erhalten geschieht durch Abschließen der Luft. Dies wird bewirkt, indem man Wasser mit ungefähr dem fünften Teile Salz längere Zeit kochen läßt und dann etwa den 10. Teil Salz hinzufügt. Salzwasser enthält überhaupt weniger Luft; der aufgelöste Salz verbindet sich mit dem Kalzium der Eierschalen und verknüpft die Poren. Eier nach dem Erkalten dieser Flüssigkeit hineingetan, können bis nach einem halben Jahre noch so gut wie frisch.



# Minne vom Jovyn in Bild und Wort.



**Geburtstagsland Reichspräsident von Hindenburg feiert Erntedankfest mit den Bauern.**  
Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg, der am 2. Oktober in vorzüglicher Gesundheit seinen 88. Geburtstag in aller Stille auf Gut Neudeck feierte, ist hier am



**Russischer Ballon stellt neuen Höhenweltrekord auf.**  
Unsere beiden Originalbilder berichten von dem erfolgreichen Flug in die Stratosphäre mit dem russischen Ballon „USSR“ von Moskau aus: (links) der 800 000 Kubikfuß fassende größte Stratosphärenballon der Welt beim Aufstieg, der bis 19 000 Meter Höhe führte — (rechts) der Kommandant des Ballons, Prof. Kosiow, in der Stratosphärenkondel kurz vor dem Aufstieg.



**Aus Rußland ausgewiesene deutsche Journalisten.**  
Bekanntlich hat die russische Regierung als Antwort auf die Nichtzulassung sowjetischer Berichterstatter zum Reichstagsbrandprozeß deutsche Berichterstatter aus Rußland ausgewiesen. Hier sieht man die Herren nach ihrer Ankunft in Berlin: (von links) Görbing vom Scherl-Verlag und Just von der Kölnischen Zeitung und vom Wüstlein-Verlag.



**Gedenkfeyer für die Opfer des Separatistenaufstandes.**  
Zum zehnjährigen Gedenken an die blutige Demonstration der rheinischen Separatisten am 1. Oktober 1923 in Düsseldorf, bei der fünf Polizeibeamte in treuer Pflichterfüllung den Tod fanden, wurde in Düsseldorf eine Feier veranstaltet, von der wir hier einen Ausschnitt wiedergeben: Der Chef der preussischen Schutzpolizei, General von Reppelin, weiht im Auftrage des preussischen Ministerpräsidenten Göring neue Fahnen der rheinischen Schutzpolizei.



**Ehrenurkunden für Althofbesitzer.**  
Im Ehrenraum der Zentral-Landwirtschaftsausstellung in München wurden durch Ministerpräsident Siebert Ehrenurkunden an bayerische Althofbesitzer überreicht, deren Familien nachweislich seit über 200 Jahren ihren Hof bewirtschaften.



**Kleine Nachschau vom Erntedankfest auf dem Bücheberg.**  
Einige hübsche Trachten, die unser Photograph beim großen Erntedankfest auf dem Bücheberg festgehalten hat.



## Deutsche Olympia-Jugend wird gefeiert.

Im Deutschen Sportforum in Berlin-Grünwald fand die

feierliche Eröffnung des ersten Lehrganges der deutschen Olympia-Jugend durch den Reichssportführer von Tschammer und Osten statt. Unsere Bildfolge vom ersten Tage des Lehrganges zeigt (von links) Rudyse, der deutsche Fuß-

ballwanderlehrer, unterweist eine Mannschaft — Reichssportführer von Tschammer und Osten begrüßt die Schwimmer; ganz vorn der jüngste Teilnehmer, ein 13jähriger Schwimmer — Reichssportlehrer Nevy beim Stiefelappell.



# Sünde wider das Blut!

Das aber ist Sünde wider das Blut: das Verkennen und die Verächtlichmachung der Lebensgesetze, die den einzelnen im Strom völkischen Geschehens und der Erbfolge der Geschlechter verwurzeln, ihm so den Sinn seines Lebens und jeglicher Politik und Wirtschaft ihren Zweck verliehen.

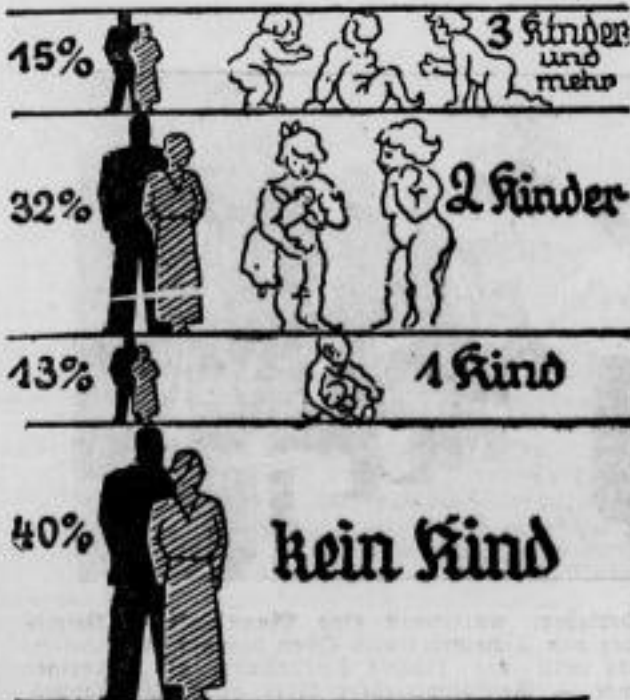
## Aufschwung des Lebens.

Gesetze zur Sicherung der Kinderreichen!

Alle Taten der Politik — so sagte unserem H. S.-Mitarbeiter der Leiter des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Massenpflege, Herr Dr. Groß — sind Lagedinge, wenn nicht immer neue Generationen gesunder und lebensfähiger Kinder heranwachsen und übernehmen, was die Väter schufen. Dafür hatte die abgelaufene Zeit den Sinn verloren. Deshalb mußte sie an ihrem eigenen Lebensinn verzweifeln und vom Untergang des Abendlandes sprechen. Der einzelne, sein Wohl, Glück und seine Leistung, stand im Mittelpunkt ihres Denkens und Lebens. Sie hatte den Wert und die Bedeutung der Geschlechterfolge vergessen. Und um sich selbst zu täuschen, schuf sie den Mythos über Ehe und Familie. Kinder und Eltern sind bestrebt dem Gohn und Spott eines Zeitalters, das sich auflöst, ja geradezu das „Zeitalter des Kindes“ nannte. Und die wirtschaftliche Folge dieser feilschen Haltung ist dann gewesen, daß die Hauptlast immer mehr auf die Schultern der kinderreichen Familie gewälzt wurde.

Der Wille zum Volk, zum gesunden und lebensfähigen Volkstum, verlangt eine Politik aus dem Grunde des Lebens, eine Gesundheitspolitik mit dem Ziel, Wehrung der gesunden und erdfruchtigen Nachkommen. Die erste bedeutsame Tat der Regierung im Sinne dieser Politik des Lebens ist das Gesetz zur Verhütung eines erkrankten Nachwuchses. Es gibt uns die Möglichkeit, zunächst einmal die kranken und minderwertigen Erblinien von der Fortpflanzung auszuschalten. Die dem Gesetz sollen jetzt nach dem Willen des Führers beschleunigt jene positiven Maßnahmen folgen, die der erbgesunden Familie wieder die wirtschaftliche Möglichkeit zum unbesorgten Leben geben und zugleich alle jene wirtschaftlichen Bedenken und Schwierigkeiten aus der Welt räumen, die die Gründung kinderreicher Familien so schwer machen. Alle Gesetze aber können nur Hindernisse aus dem Wege räumen und Schwierigkeiten beseitigen helfen.

Der schöpferische Wille zum Eltern- und zum Kind, die Freude am Wachstum der gesunden Familie muß aus dem Herzen der Menschen selber kommen. Deshalb ist eine unermüdete Aufklärung und Propagandearbeit, deshalb ist das Herbeiführen jenseitiger Ideale notwendig, damit unser Volk wieder um dem gesunden Fortschritt des Lebens folgen lernt. Und wenn nach dem Willen des Führers das Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Massenpflege dem Ministerium für Volksaufklärung angegliedert und organisatorisch von dem Verbands der Ärzte verwaltet wird, so ist damit dem deutschen Arztum ein hoher volkswirtschaftlicher Beruf gegeben und die völkische Bedeutung der Hygiene bestimmt, die erst allem Sireben des einzelnen zu bewusster Steigerung und Stärkung seiner körperlichen und seelischen Gesundheit Lebensinhalt und Sinn gibt. Wir können nur eins tun: Mit jartem Takt, zugleich aber auch mit lebensfähiger Überzeugung, die frante Seele unseres Volkes heilen und dem gesunden und lebensfähigen Fortschritt zur Geburt verhelfen. Weltngt uns das und schafft gleichzeitig der Staat, wie jetzt sicher zu erwarten steht, die wirtschaftlichen Voraussetzungen für ein sorgenloses und freudiges Familienleben, dann wird in kurzer Zeit das Gespenst des völkischen Todes, das jetzt über Deutschland steht, gebannt sein und ein neuer völkischer Frühling dem politischen folgen, der dann die Zukunft unseres Staates in fernste Reiten hinein führt.



... das ist der Bedarf an die deutsche Nation, mit dem die Regierung ihren Feldzug gegen den drohenden Volkstod und für die Erhaltung des Lebenswillens des Volkes eröffnet hat. Treuhänderisch hat die NS.-Volkswohlfahrt den Vertrieb einer aufklärenden Schrift übernommen, deren Titelbild wir oben zeigen. Die sollen in die Hände eines jeden Deutschen kommen. Und ihr alle sollt dabei mithelfen. Fordert sie an bei den Ortsgruppen der N. S. D. A. P. und der N. S.-Wohlfahrt.

Dieser Aufklärungsarbeit haben sich angeschlossen die Frauenverbände mit ihren sieben Millionen Mitgliedern, die im Reichsinnenministerium in einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen sind, um den „Mütterdienst der deutschen Nation“ aufzubauen und zu tragen. Soll der verantwortliche Ruf „Mütter, kämpft für eure Kinder!“ eindringlich Herzen und Willen bewegen, so müssen es vornehmlich die Mütter sein, die diese Propaganda aufnehmen, weitertragen, vertiefen, eine gegenseitige Hilfe zur Stärkung der Gesundheitsgeschwächten und zur Schulung der jungen Mütter organisieren.

Das aber ist der Sinn des „Mütterdienstes der deutschen Nation“. Wir erfahren vom Führer des Reichsverbandes der Ortskrankenkassen, dem Beauftragten des Reichsarbeitsministers, daß nunmehr die finanzielle Grundlage für den Mütterdienst der deutschen Nation gelegt ist. Hierbei war die Vionterarbeit des seit Jahren unter der klugen und energischen Führung von Klara Bönnies stehenden Mütterwerkes der evangelischen Kirche Vorbild.

Der von Frau Klara Bönnies vorgeschlagene Finanzierungsplan, von jedem Krankentassenmitglied einen Müttertag zu bezahlen, wird nunmehr von dem Reichsverband der Ortskrankenkassen den einzelnen Krankentassen zur Pflicht gemacht. Damit hat ein Werk seine Basis gefunden, das für alle Fragen der Bevölkerungspolitik, der Gesundheitsförderung erdfruchtiger, der Schulung junger Mütter von elementarer Wichtigkeit ist. Aber Idee und Bedeutung des Mütterdienstes der deutschen Nation sagt uns die unermüdete und stets begeisterte Führerin deutscher Mütterarbeit, Frau Klara Bönnies, noch das folgende: Die Staatsführung von gestern hatte die Gestalt der Mutter im Volk nicht erdacht. Was der Staat nicht tat, das schufen die Mütter selbst. So wurde zunächst das Mütterdiensterwerk der deutschen ev. Kirche, das große geschichtliche Beispiel für die rechtzeitige Müttergesundheitsfürsorge, die planmäßige und erkennende Mütterbildung, die große geistige Offensive für Mütter und Volk, Mütter und Zukunft. Es wurde somit eine Vorbereitung im Innerlichen und im Organisatorischen für einen umfassenden Mütterdienst der Nation.

Reichsinnenminister Dr. Frick schuf die Reichsarbeitsgemeinschaft Deutscher Frauenverbände. Er unterstellte diese Arbeit einer Frau der Nationalsozialistischen Frauenschaft, einer Mutter, Frau Paula Siber. Die Reichsarbeitsgemeinschaft Deutscher Frauenverbände eint heute den Willen und die Kraft aller Frauen zur mütterlichen Arbeit für den Staat und für das Volk. Ihre Richtschnur für die Arbeit liegt im Programm des Mütterdienstes der Nation fest.

1. Die Erneuerung des deutschen Frauentums vom Gedanken der großen Mutteraufgabe der Frau her.
2. Unterstützung sämtlicher Maßnahmen des Staates, welche die Mitarbeit der Frau verlangen.

Damit ist jetzt der Weg frei für den Dienst der Mütter an der Nation und für den Dienst der Nation an den Müttern. Bereits in den Herbstmonaten wird die sehr verstärkte Entsendung der Hausmütter in die Erholungs- und Fürsorge beginnen. Die Mutter des Landes ist ja gerade die Trägerin des besten biologischen Erbgutes, und der Erschöpfungszustand unter unseren Müttern ist erschreckend.

Größte Beachtung muß auch sofort die Jungmütter finden. Wie kann sie Mutter kinderreicher Familien werden, wenn sie bereits ihr erstes oder ihr zweites Kindchen in einem elenden Gesundheitszustand geboren hat. Nicht anders liegt es auf dem Gebiet der Mütterbildung. Ehe sich die Form des Mütterbildungswesens bemerkbar macht, muß noch viel Abergangsarbeit mit Mütterbildung geleistet werden. Der Reichsmütterdienst der Kirche führt schon lange in allen Ländern und Provinzen, auf dem Dorf und in der Stadt Mütterkassen durch. Dieser Arbeitsplan wird jetzt auf dem Gelände

des Mütterdienstes der deutschen Nation ganz weit ausgebaut werden. Es gibt für die Frauen heute kein wichtigeres Arbeitsgebiet und keine andere Pflichterfüllung.

### Für die Mütterbildung:

In der Öffentlichkeit haben die Erörterungen über die richtige Nahrung und die Art ihrer Zubereitung in geradezu grotesker Weise zugenommen. Zweifellos hängt dies damit zusammen, daß sich viel zuviel Taten mit der Ernährungslehre beschäftigen und sich berufen fühlen, Bücher und Broschüren über dieses schwierige Gebiet zu schreiben. Dies hat seine Ursachen zum großen Teil darin, daß es von seiten der dazu berufenen Kreise, also der Wissenschaft und der Ärzte, verabsäumt wurde, durch einen dem zeitlichen Stand der Wissenschaft entsprechenden allgemein verständlich geschriebenen Leitfaden für die Ernährung die Erkenntnisse der neuzeitlichen Ernährungswissenschaft in weite Volkskreise zu tragen. Von der nationalen Regierung sind nunmehr Maßnahmen für eine umfassende Aufklärung über die richtige Ernährungsweise des deutschen Volkes eingeleitet, die sowohl mit den Erfordernissen der deutschen Scholle als auch mit den Ergebnissen der wissenschaftlichen Ernährungslehre übereinstimmt.

Bei der Erörterung von Ernährungsfragen wird oft vergessen, daß es nicht allein auf die Nahrungsmittel, sondern ebenso auf ihre Zubereitung ankommt. Die Wissenschaft steht ja, entgegen einer weitverbreiteten Meinung, keineswegs auf dem Standpunkt, daß wir nun alle zur Kohlstoff übergeben sollen, so daß das Kochen überhaupt nicht mehr notwendig wäre. Kohlstoff, ebenso wie vegetarische Kost, ist zwar für manche Menschen, auch für bestimmte Weltzwecke nach Anordnung des Arztes gut; keinesfalls aber kommt sie als allgemeine Nahrung für uns Deutsche in Betracht. Bei den uns in Deutschland zur Verfügung stehenden Nahrungsmitteln und den hier herrschenden Witterungsverhältnissen, die ja von starkem Einfluß auf die ganze Ernährungsweise sind, bleibt es nach wie vor beim Kochen, wobei wir hier unter Kochen jede Zubereitung der Nahrungsmittel durch Wärme, also auch Braten, Baden, Dämpfen usw. verstehen wollen.

Nach den Erkenntnissen der Ernährungswissenschaftler ist es nun keineswegs gleichgültig, wie diese Wärmebehandlung der Nahrungsmittel vorgenommen wird. So werden z. B. einige Arten der für den Aufbau und die Gesunderhaltung des menschlichen Körpers so wichtigen Vitamine durch allzu große Hitze zerstört, andere Vitamine und Nährsalze aber sind wasserlöslich, so daß sie beim Kochen aus den Nahrungsmitteln ausgelaugt werden und dann meistens verloren sind. Manche Vitamine sind bei Kochtemperatur sehr empfindlich gegen den Sauerstoff der Luft, so daß sie beim Kochen nach Möglichkeit vor Luftzutritt geschützt werden müssen. Andererseits müssen die Nahrungsmittel natürlich ausreichend lange und bei genügend hohen Temperaturen gekocht, gebraten, gebacken usw. werden, damit sie der Mensch genießen und sie der Magen verarbeiten kann; mit einem Wort: die Speisen müssen gar sein.

Ein diesen vielen, sich oft widersprechenden Anforderungen vollkommen gerecht werdendes Kochverfahren wird es wohl kaum jemals geben. Aber die Ärzte und Ernährungswissenschaftler haben nach langen Versuchen festgestellt, daß es ein Kochverfahren gibt, das ihre Forderungen nach richtiger Nahrungszubereitung auch bei mangelnder Vorbildung und Vorlicht der Köchin fast vollkommen erfüllt: das Kochen mit elektrischem Strom. Die Kochtemperatur und die den Nahrungsmitteln zugeführte Wärmemenge paßt sich dem jeweiligen Kochgut genau an, so daß die Überhitzung der Speisen und damit eine Zerstörung der Vitamine auf ein Mindestmaß beschränkt wird. Weil die Temperatur beim elektrischen Kochen gerade nur so hoch ist, wie es zum Garwerden der Speisen nötig ist, braucht man den Speisen viel weniger Fett und Wasser zuzusetzen, denn der Hauptzweck dieser Zusätze in der alten überkommenen Küche war, die Lebensmittel vor dem Verbrennen zu schützen. Beim Dämpfen und Dünsten mit ganz geringem oder ohne jeden Wasser- und Fettzusatz, das auf dem Elektroherd ohne besondere Apparate oder Kunstgriffe möglich ist, werden die Nährstoffe und Nährsalze nicht ausgelaugt, sondern bleiben in den Nahrungsmitteln erhalten. Die Anpassungsfähigkeit der elektrischen Wärme an das jeweilige Kochgut macht das dauernde Deckelabheben und Umrühren überflüssig, man spart also Wärme und verhindert den für die empfindlichen Vitamine schädlichen Zutritt des Luftsaauerstoffs. Das Kochen auf dem Elektroherd entspricht also nicht nur den Forderungen der Ärzte und Ernährungswissenschaftler, die es deshalb auch für die ganz besondere Vorsicht erfordernde Zubereitung von Diät Speisen empfehlen, sondern auch den Wünschen der Hausfrau, die am Elektroherd bald eine wesentliche Erleichterung ihrer Arbeit verspüren wird zum Nutzen des Haushaltsbetriebes und der Familie.

Bei den heute üblichen Kochstromtarifen ist die Einführung des elektrischen Kochens mit keiner Erhöhung der Haushaltskosten verbunden.

## Unser Volk stirbt

bei einer durchschnittlichen Kinderzahl von



Zur Bestandserhaltung ist eine Geburtenzahl notwendig von





### Niefer Standesamts-Nachrichten

auf die Zeit vom 1. bis mit 30. September 1933.  
(Stadt Niefer, Gemeinden Hoberlen, Forberge, Bessa, Nergendorf, Pochra und Poppis.)

#### Geburten:

Ein Knabe: dem Kranzfürer Arthur Hans Köfler, h.; dem Kraftwagenführer Arno Kurt Fischer, h.; dem Arbeiter Max Louis Stödel, h.; dem Kochknecht Karl Hermann Forter, h.; dem Telegraphenarbeiter Gottfried Martin Krell, h.; dem Fabrikarbeiter Karl Dietrich Köpfer, h.; dem Metzgermeister Ernst Emil Trompfer, h.; dem Arbeiter Walter Willi Bedrick, h.; dem Maschinenknecht Bruno Alfred Hülse, h.; dem Pantfodermächter Max Herbert Alexander Jäger, h.; dem Kaufmann Dorst Otto Blücher, h. — Ein Mädchen: dem Kartenspieler Arthur Alfred Gerusel, h.; dem Arbeiter Max Oskar Müller, h.; dem Arbeiter Friedrich Karl Pittina, in Poppis; dem Arbeiter Bruno Walter Jäger in Pochra. Außerdem sechs uneheliche Geburten.

#### Taufgebote:

Der Kraftwagenführer Edward Curt Banisch in Vommerschütz und die Teilwarenfabrikarbeiterin Anna Hilba Schüttig in Poppis; der Bäckergehilfe Hermann Wilhelm Hülse, h. und die Hausangestellte Votte Hildegard Bergmann, h.; der Zimmerer Emil Herbert Fabrad, h. und die Arbeiterin Erna Selma Konnewitz, h.; der Gärtner Alfred Fritz Förster in Wötha und die Stütze Gertrud Annaliese Körner, h.; der Dreher Johannes Erwin Müller, h. und die Verkäuferin Anna Marie Jünemann, h.; der Kraftwagenführer Friedrich Max Müller in Hoberlen und die berufliche Marianne Jirbel in Hoberlen; der Arbeiter Max Arthur Gewelte, h. und die berufliche Emma Lina Elisabeth Kohl, h.; der Buchhalter Georg Albin Erich Krause in Giesleben und die berufliche Olga Johanna Heilmann, h.; der Töpfer Paul Fritz Nothe in Klosterhütter und die Verkäuferin Martha Hilba Brand, h.; der selbständige Gärtner Heinz Hermann Edward Lüder, h. und die berufliche Frieda Herta Große, h.; der Schlossergeselle Kurt Otto Freudenberg in Kleinraich und die Hindholtsfabrikarbeiterin Emma Martha Giesfeld, h.; der Schlossergeselle Fritz Max Leonhardt, h. und die Milchausträgerin Minna Lina Gottsch geborene Schulze, h.; der Wirtschaftsgeselle Ludwig Weinbaler in Hoberlen und die landwirtschaftliche Arbeiterin Dora Frieda Gertrud Gladewitz in Forberge; der Schlossergeselle Fritz Herbert Arnold, h. und die berufliche Erna Hilma Dahn, h.; der selbständige Maler Emil Bruno Kestel, h. und das Hausmädchen Ida Elisabeth Helene Große, h.; der Reichsbahnbediensteter Friedrich Louis Große, h. und die berufliche Marie Helene Ullrich geborene Giesfeld, in Vedwig; der Handlungsgehilfe Arno Walter Gläß, h. und die Stenotypistin Marianna Hildegard Salm, h.; der Motorlokomotivführer Johannes Fritz Jmer, h. und die berufliche Frieda Lina Wönsch, h.; der kaufmännische Angestellte Friedrich Rudolf Günther in Vielesfeld und die berufliche Annaliese Charlotte Krista Dietrich, h.; der Schiffbauer Alfons Anton Kleinke in Hoberlen und die berufliche Paula Elisabeth Beter in Hoberlen; der Reichsbahnarbeiter Carl Fritz Langer, h. und die berufliche Marie Herta Wohlbe, h.; der Gärtner Karl Otto Franz Trüstedt in Scheuditz und die Schneiderin Frieda Martha Charlotte Engelhardt, h.; der Metzger Johann Franz Sroka in Poppis und die berufliche Alma Hildegard Bruner, h.; der Elektrowärmer Otto Walter Dombos, h. und die Arbeiterin Ida Lina Weisch, h.; der Klempner und Installateur Alfred Kurt Lehmann, h. und die berufliche Marie Annaliese Böhmig, h.; der Bankangestellte Emil Erich Greger, h. und die Krankenschwester Lina Hedwig Luise Froberg, h.; der Kleinarbeiter Karl Erich Zimmer in Wiedrich und die berufliche Lina Alma Böse, h.; der Dreher Erich Max Richter, h. und die Arbeiterin Lina Emma Kleinke, h.; der Schlossergeselle Moritz Richard Walter Schabe in Wötha und die berufliche Frieda Charlotte Flaemig, h.; der Zimmermann Otto Paul Wiedrich, h. und die berufliche Gertrud Lina Siegel, h.; der Arbeiter Richard Paul Böhm, h. und das Hausmädchen Emma Frieda Franz, h.; der Verwaltungsarbeiter Paul Alfred Scheiner, h. und die berufliche Christine Adelheid Kadisch, h.

#### Eheschließungen:

Der Arbeiter Peter Joseph Colling, h. und die berufliche Anna Lina Proskawitz, h.; der Arbeiter Max Arno

Beier, h. und die Arbeiterin Emma Wella Schmidt, h.; der Wirtschaftsgeselle Bruno Kurt Lehmann in Promnitz und die Arbeiterin Martha Frieda Dempel, h.; der Ingenieur Ludwig Friedrich Theodor Knoof, h. und die Wäscherin Lina Gertrud Gerhardt, h.; der Koch Willi Enderlein, h. und die Wäscherin Frieda Martha Seyffert, h.; der Zimmerpolier Franz Oskar Raue in Jottwitz und die berufliche Gertha Frieda Seyffert, h.; der Volksschullehrer Heinz Gerhard Franz Germaichemski in Wöllnitz und die berufliche Agnes Margarete Leonore Wagner in Pochra; der Verkäufer Erich Karl Heinrich August Harbort in Berlin-Grün und die berufliche Hilba Lina Raundorf in Berlin-Neukölln; der Metzgergehilfe Max Richard Jettel, h. und die Schneiderin Frieda Lina Vogel in Hoberlen; der Schuhmacher Alfred Erich Schulle, h. und das Hausmädchen Lina Helene Schmidt, h.; der Landwirt Walter Ludwig Herbert Ernst Reber in Gants und die Marie Lenchen geborene Paradiß geborene Reber, h.; der Fleischermeister Paul Arno Schubert in Halle und die berufliche Melanie Zuse Wintler, h.; der Kaufmann

Johannes Erwin Müller, h. und die Verkäuferin Anna Marie Jünemann, h.; der Tischlergehilfe Kurt Max Schreiber, h. und die berufliche Ida Anna Schwager, h.; der Handlungsgehilfe Johannes Walter Jirau, h. und die berufliche Ida Irma Köder, h.; der Arbeiter Karl Bruno Zimmermann, h. und die Arbeiterin Gertrud Hildegard Jirau, h.; der Kraftwagenführer Friedrich Max Müller in Hoberlen und die berufliche Marianne Jirbel in Hoberlen; der Töpfer Paul Fritz Nothe in Klosterhütter und die Verkäuferin Martha Hilba Brand, h.; der selbständige Gärtner Heinz Hermann Edward Lüder, h. und die berufliche Frieda Herta Große, h.; der Schlossergeselle Fritz Max Leonhardt, h. und die Milchausträgerin Minna Lina Gottsch geborene Schulze, h.; der Metzgergehilfe Paul Wobischwadel in Poppis und die berufliche Dorothea Louise Köhne in Poppis; der Schlossergeselle Alfred Erich Böhmig, h. und die Hausangestellte Lina Marie Herta Nummer, h.; der Schlossergeselle Kurt Willi Knapp, h. und die Stenotypistin Olga Emma Dora Sacke, h.; der Handlungsgehilfe Arno Walter Gläß, h. und die Stenotypistin Marianna Hildegard Salm.

#### Sterbefälle:

Die Rentnemfängerin Auguste Marie Weßberg geborene Händler, 71 Jahre alt, h.; die Rentnemfängerin Helene Anna Dautsch verm. gew. Köhler geborene Brandt, 62 Jahre alt, h.; die Rentnemfängerin Clara Kola verm. Weßert geborene Weßert, 62 Jahre alt, h.; der Guttsbesitzer Edmund Alfred Franz Ruffe, 55 Jahre alt, h.; der Schlosser Friedrich Arno Winkler, 27 Jahre alt, aus Zeehaußen; der Stellmadergehilfe Hermann Alfred Goldammer, 26 Jahre alt, h.; die Rentnemfängerin Maria Elisabeth Weßert verm. gew. Lehmann geb. Wartenberg, 72 Jahre alt, h.; die Kindergärtnerin Emma Martha Gertraud Reinte, 21 Jahre alt, h.; die Wäscherin Veronika Reinte geborene Schreiber, 75 Jahre alt, h.; der Fleischer Reinhold Friedrich Wähler, 64 Jahre alt, h.; der Rentnemfänger August Hermann W. h. r. 69 Jahre alt, h.; die Pflegerin Margarethe Marie Söwe, 27 Jahre alt, h.; die Rentnemfängerin Henriette verm. Froberg geborene Böse, 74 Jahre alt, h.; die Bezirksdornschneidnermeisterin Emma Martha Köhler geb. gew. Dämmmer geborene Weßig, 58 Jahre alt, h.; der Rentier Ernst Friedrich Ferdinand Bieger, 65 Jahre alt, h.; die Schulhausmeisterin Anna Martha Köbe geborene Kiechitz, 66 Jahre alt, h.; der Rentnemfänger Karl Gustav Weßert, 74 Jahre alt, aus Hoberlen; die Bräuterei Emilie Karoline Hofmann, 75 Jahre alt, h.; die Rentnerin Lina Laura verm. Schreiber geborene Fickner, 69 Jahre alt, h.; die Fabrikarbeiterin Anna Martha Weßert geborene Weßinger, 59 Jahre alt, h. Außerdem ein Kriegssterbefall.



Spenden für das deutsche Winterhilfswerk durch alle Banken, Sparkassen und Postanstalten oder Postcheckkonto: Winterhilfswerk Berlin 77100  
In Niefer: Konto 1800 bei der Stadtbank Niefer.

Wilhelm Otto Kändler, h. und die berufliche Margot Elvira Hildegard Dertel, h.; der Handlungsgehilfe Waul Martin Klemm in Poppis und die Arbeiterin Anna Minna Wegand in Poppis; der Arbeiter Johannes Willi Großer, h. und die berufliche Maria Schumann, h.; der Bäckergehilfe Karl Hermann Köhler, h. und die Hausangestellte Martha Frieda Daale, h.; der Tischler Richard Fritz Walter Hirt, h. und die Stenotypistin Hedwig Frieda Charlotte Bünger, h.; der Metzger Wilhelm Paul Lint, h. und die Friseurin Lina Erna Kollau, h.; der Schlosser Kurt Alfred Hönke, h. und die berufliche Martha Lina Thiele, h.; der Zimmerer Otto Arthur Köhler in Hoberlen und die landwirtschaftliche Arbeiterin Ida Lina Köhler, h.; der Maurer Karl Fritz Dörner, h. und die berufliche Martha Dora Dieke, h.; der Zeitungsdirektor Paul Karl Leon Lübbe, h. und die berufliche Irmgard Anna Michael in Viebichau; der Andreeher Kurt Otto Schäffling, h. und die kaufmännische Angestellte Anna Elisabeth Lademann, h.; der Rangierer Max Georg Drosdorf, h. und die Hausangestellte Anna Hilma Müller, h.; der Zimmerer Emil Herbert Fabrad, h. und die Arbeiterin Selma Erna Konnewitz, h.; der Dreher

### Die Katholiken im neuen Staat

Bigotanzler von P a p e n äußerte sich über die Ziele und Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher u. a. wie folgt: Die Vereinigung entspricht dem festen Willen des Führers, dafür Sorge zu tragen, daß auch weiterhin und in alle Zukunft das nun klar festgelegte Verhältnis zwischen der katholischen Kirche und dem neuen Staat nicht mehr verschoben oder gestört werde. Aus diesem Grunde hat er auch die Gründung dieser Arbeitsgemeinschaft begrüßt. Ihre Aufgabe wird es sein, etwa sich noch ergebende Probleme zu behandeln und insbesondere allen Instanzen der Kirche, des Staates und der Partei für Auskünfte und Ratsschlüsse zur Verfügung zu stehen.  
In dieser Arbeitsgemeinschaft ergibt sich besonders auch für jene alten Mitglieber der Partei, die, auf dem Boden der katholischen Kirche stehend, schon lange für ein Verständnis und für den Siegeszug der nationalsozialistischen Idee und eine Ausschaltung der Politik aus der Kirche gearbeitet haben, nun der Rahmen weiteren verdienstvollen Wirkens. Der katholische Volksteil, politisch in Einheit mit dem Volksgenossen der evangelischen Konfession, soll immer mehr zu einer unerfüllbarsten festen Basis in dem Gesamtfundament des Dritten Reiches werden. Zur Mitarbeit sind nur solche Männer willkommen, die sich in aktiver Arbeit betätigen wollen und können; denn der deutsche Katholizismus soll aus einer durch seine Verflechtung mit liberalisierten Parteiformen entstandenen Passivität zum aktiven und offensiven Kampf um die Neugestaltung von Volk und Reich erzogen werden.

## Die Kette der Ahnen

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL  
MEMORAB-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WESDAD

(25. Fortsetzung.)

„Ich habe dich wohl erschreckt, Großmama?“ Markus stand vor ihr auf dem Rasen. Obwohl er den Schritt nicht gedämpft hatte, hatte sie sein Kommen überhört. Sprachlos suchte sie in seinem Gesicht, über dem gelbe Lichter ruhten. Der ganze Mann war so verändert, daß sie sich für den Moment nicht mit ihm zurechtfinden konnte.  
Markus hatte ihre Hand hochgehoben und an die Lippen geführt. „Dir geht es gut!“ sagte er und sah ein Lächeln abzwingend: „Wie sieht es um meine Braut?“  
Sie stürzte von einem Erstaunen in das andere. Die Schere vom Boden aufnehmend, sprach sie: „Du hast dich also auf deine Pflicht besonnen, Markus. Das ist loblich für die Leidenschaft unseres Blutes können wir nicht. Wohl aber sind wir für das verantwortlich, was daraus wird. — Ich will Rosmarie erst auf dein Kommen vorbereiten. Es könnte ihr sonst zum Schaden sein.“  
Er hielt ihre Hand fest und suchte in ihren Augen. „Ich kam hier herein, ohne daß mich jemand sah. Ich bin noch aus allem Gleichgewicht, Großmama. Ich weiß überhaupt nicht, ob ich es je wiederfinden werde. Wenn du dich gütig gegen mich erweisen willst, dann erlaube, daß ich mich eine Woche oder zwei draußen in dem grauen Hause verreckt halte. Daß Christine verschwiegen ist, das weiß ich.“ Er klemmte die Finger um den Stamm einer Tuberoide, daß ihm das Blut in fadenartigem Gerinnsel über den Hals der Hand floß. Achlos riß er den abgebrochenen Dorn aus dem Fleische und ließ ihn zu Boden fallen. „Verlange ich zuviel, Großmama?“  
„Du willst sie also nicht einmal leben?“ Offener Schmerz stand in ihrem Gesicht zu lesen.  
„Vorläufig nicht! Du mußt mich begreifen.“ bat er. „Ich bin noch ganz zerklüftet.“ Er umfaßte wieder den dornigen

Stamm und klemmte die Finger darum, als brächte ihm der Schmerz Erleichterung. „Ich kann meinen Mund nicht auf den ihren legen, solange ich noch die Küsse der Toten darauf fühle.“  
„Der Toten?“ Großmutter wente strich, von dumpfen Gefühlen durchwirbelt, das weiße Haar aus den Schläfen und blickte ihm Erklärung heischend, ins Gesicht.  
„Wenn sie lebte, wäre ich nicht hier, Großmama. Aber nun ist sie tot! — Diese Rasgias hat mich bestimmt zurückzuführen, damit sie dort drüben im Jenseits Frieden finde.“  
Sie schüttelte den Kopf und ging weiter mit ihm in den Garten hinein, wo das Gemirr der Sträucher sie beide deckte.  
„Markus.“ bat sie, „ich sehe noch so unklar. Ich bin zu alt, um selber zu kombinieren und derart Vermorrenes zu verstehen.“  
Er gehorchte willentlos, als sie ihn auf die Bank in der Nische drückte, wo der Frau nackten Leibes über ihnen thronte. Seine Worte kamen erst schleppend, dann überhepten sie sich. Es war ein aus qualvoller Zerrissenheit geborenes Geständnis, das er ihm machte. „Ne habe ich Rosmarie mit dieser Leidenschaft geliebt, wie Sonja Thingwall. Himmel und Erde hätte ich für sie hingeworfen. Einer von Mutters Vermandten aber, Tore Gudmundson, hatte die Gabe des zweiten Gesichts und von ihm erhielt ich Einblick in ihre Zukunft. Sonja Thingwall war gezeichnet. Sie war es schon, ehe ich dort eintraf. In der Vorwoche gingen wir noch zusammen über die Baasfelder und hielten uns an den Händen. Plötzlich fühlte ich, wie sie schwante und schwer gegen mich schlug. Noch ehe Hilfe kam, starb sie in meinen Armen. Ein Herzschlag — meine ganze ärztliche Kunst hatte sie nicht mehr zu retten vermocht.“  
Sie trugen es alle mit gläubiger Ergebung. — Nur ich nicht! Ich fluchte dem Geschick und zürnte Gott, der sie mir genommen hatte. Es wäre mir nicht möglich gewesen, noch länger draben zu bleiben, wo ich sie vermodern weiß. Ich mußte nicht, wohin ich mich sonst hätte flüchten können, als hern zu dir. Bist du Geduld mit mir haben, Großmutter?“  
Jetzt, wo sie reiflos begriff, strich sie teilnehmend an seinem Arm herab und zwang eine heißen Finger in ihre kalten. „Christine wird gerne tun, was in ihrer Nacht steht, dich wieder gesund zu pflegen. Sie weiß mit Kranken umzugehen und du bist krank, mein Sohn. — Und wenn du findest daß es Zeit ist, dann laß die Arme dort oben nicht länger mehr

auf dich warten. Du hast vieles gut zu machen an ihr. Es wird das beste sein, du läßt sie überhaupt nicht um diese Affäre auf Island wissen. Auch Frauenliebe ist nicht aus solch starkem Holze, daß es nicht splintern könnte.“ Als er schwieg, strich sie erst über seine Hände und dann über sein Haar hinweg, das an den Schläfen silberne Fäden zeigte.  
„So schwer ist das Leben manchmal, mein Markus! Aber so schwer, wie das meine, wird das deine niemals sein.“  
Du kannst jetzt gleich durch die Pforte nach den Anlagen gehen und von dort in unser Haus kommen. Christine werde ich am Telefon sagen, daß sie Besuch erhält.“ Sie erhob sich und ließ ihre Augen voll Besorgnis über ihn hingelien.  
„Bleib nicht zu lange, Markus — niemand wartet so hart und mit solcher Ungeduld, als ein Krankes und eine — Braut.“  
Er führte ihre weissen Finger an die Rippen, schritt den Rasen entlang und sah, ehe ihn das Gebüsch verdeckte, noch einmal nach ihr zurück. Dann klinkte er die kleine Tür auf und trat in die Anlagen.  
Frau Gertraud hörte, wie die verrosteten Angeln quetschten und stand eine Weile reglos, bis auch der Schritt draußen verklungen war. Was Markus damals, als er fast noch ein Knabe war, gesagt hatte, war nun eingetroffen: Das Geschick der Lenten ruhte in seiner Hand.  
Wie es sich gestalten würde, das mußte Gott.  
Drei Tage nach der Heimkehr ihres Sohnes kam auch Sabine zurück. Als sie sich über Rosmaries Welt freigte, hingens deren Augen in stummer Frage an ihr. „Er ist durch einige Kollegen in Berlin zurückgehalten worden.“ sagte sie und legte eine Kette mattschimmernder Perlen auf die blaue Atlasdecke.  
Rosmaries Finger wölben sich schweigend darüber. „Sagst du mir nichts zu bestellen, Mutter?“  
„Er quält sich um dich in ehrlider Sorge, Rosmarie.“ Ein müdes Lächeln schwang um deren Mund, als sie sagte: „Ich quäle mich auch, Mutter, auch, wie er, in Sehnsucht und Sorge.“  
Ueber Sabines Wangen froh ein feines Rot. Es war Zeit, daß Markus sich endlich um die Braut bemühte. Sie schien tiefer zu sehen, als sie ahnen lassen wollte.



# Das deutsche Baumeistergeschlecht der Zukunft

Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung der Mitglieder aus allen Teilen des Reiches, der Vertreter der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden, der Vertreter der NSDAP und des geistigen und kulturellen Deutschlands fand in München der 10. ordentliche Bundeskongress des Bundes Deutscher Architekten BDA statt. Im Mittelpunkt der Tagung stand

der Neuaufbau des Standes der deutschen Architekten und ein Vortrag des Reichsleiters des Kampfbundes für deutsche Kultur Dipl.-Ing. Alfred Rosenberg, M. D. N., über „Technik und Kultur“.

Der Bundespräsident des BDA, Prof. Eugen Östing, leitete die Tagung mit einer programmatischen Ansprache ein, in der er zunächst mit dreifachem Sieg-Gott des ersten Baumeisters des neuen Reiches, Reichskanzlers Adolf Hitler, gedachte. Er führte folgendes aus:

Es muß Schluss gemacht werden mit der Auffassung, daß die Kulturträger nur ihren Kulturaufgaben leben, die Erziehung aller Volksgenossen zu verantwortlichen Trägern der politischen und kulturellen Macht und Verantwortung muß auch das vornehmste Ziel des BDA sein. Wenn die Architektenschaft es bisher veräumt hat, sich den Anteil an der politischen Führung zu sichern, der dem verantwortlich Tätigen von selbst zukommt, so muß dies grundlegend geändert werden und zwar im Rahmen der Mitarbeit in der NSDAP und für die Partei zum Wohle des Volkes.

Die BDA-Tagung befaßte sich dann mit der neuen Fassung der Satzungen, die für die zukünftige Arbeit und Ziele des BDA maßgebend sind. Als Mitglieder können nur noch Architekten bestehen, die neben den fachlichen und charakteristischen Voraussetzungen Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rückfallslos für den nationalsozialistischen Staat eintreten und die archaische Abstammung sind. Das Führerprinzip ist in der Satzung festgelegt worden. Der Bundespräsident übernimmt die autoritäre Führung. Seiner Befähigung bedürfen die Leiter der Landesbezirke, die wiederum die Leiter der Ortsgruppen zu beauftragen haben. Die schon anerkannt straffe Organisation des BDA ist dadurch noch mehr gefestigt worden. Engste Zusammenarbeit mit der Partei ist dem Kampfbund in die Statuten gewährleistet, daß nur bewährte Nationalsozialisten als Führer berufen werden sind.

Prof. Östing sprach dann in sehr interessanten Darlegungen über den

Neuaufbau des Standes, ausgehend von der schulischen und handwerklichen Ausbildung des jungen Nachwuchses bis zur Meisterchaft. Die Bezeichnung „deutscher Baumeister“ müsse wieder wie in alter Zeit die höchste Berufsbezeichnung für den selbständig und verantwortlich schaffenden deutschen Baukünstler werden. Mit ihr müssen bestimmte Befugnisse dieses Baumeisters verknüpft sein, die seiner Verantwortung gegenüber dem Volkstum entsprechen.

Der BDA bereite auf der Tagung einen solchen Neuaufbau des Standes vor, indem er neben den selbständigen nunmehr auch die in ihrer Leistung anerkannten angehenden Architekten in sich vereinigt und darüber hinaus die Fürsorge für den fachlichen Nachwuchs als seine vornehmste Pflicht bezeichnet.

Die vom BDA schon vor einiger Zeit entwickelten Leitgedanken zu einem nationalen Aufbauprogramm wurden nochmals vorgetragen und nach Erledigung der formalen Entlastung an Bundesvorstand und Hauptverwaltung erteilt. An den Reichskanzler gelangte ein Telegramm zur Absendung, das ihm der Ehrfurcht und aufrichtigen Bewunderung des BDA, versichert.

Für die Stiftung zur nationalen Arbeit spendete der Bund Deutscher Architekten auf dieser Tagung 1000 RM, und den gleichen Betrag für das Hilfswerk gegen Hunger und Kälte.

## Die Bauarbeiter im Dritten Reich

Zu einem gewaltigen Bekenntnis zu Adolf Hitler und der Regierung der nationalen Erhebung gestaltete sich die Kundgebung des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes im Dresdner Ausstellungspalast. Zum Thema „Der deutsche Arbeiter im neuen Staat“ sprach Verbandsfachwart Pfister u. a. aus, daß das Mißtrauen gegen die neue Führung beim größten Teil der Arbeiterschaft überwunden werden konnte. Die Entwicklung der letzten Monate habe eindeutig gezeigt, daß der Nationalsozialismus nicht gewerkschaftsfeindlich sei. Nach der Machtübernahme durch die nationale Regierung sei sofort an die Arbeit gegangen worden; sie habe einen klaren Plan aufgestellt, der unter allen Umständen durchgeführt werden würde.

Verbandsfachwart Pfister kündigte eine Verordnung an, wonach keiner der zwangspensionierten Parteibuchbeamten Anspruch auf Pension und Entschädigung erheben könne. Im kommenden Frühjahr werde der zweite gewaltige Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mit dem Ziel aufgenommen, daß es in einem Jahr keinen Arbeitslosen mehr geben dürfe. — Verbandsleiter Ullmann-Berlin betonte, daß der neue Staat die Altersversorgung des deutschen Arbeiters durch die Übernahme der Versicherungen garantiere. Im neuen Deutschland werde an dem Arbeiter gutgemacht, was früher an ihm gesündigt wurde. Er werde ein freier deutscher Mensch sein, frei auch von allen Beschränkungen und Minderwertigkeitsgefühlen. Auf die Entwicklung des Bauarbeiterverbandes eingehend, teilte der Redner mit, daß die Mitgliederzahl des Verbandes seit dem 2. Mai von 282 000 auf 680 000 angewachsen sei. Altersversorgung und Arbeitsschutz könne für alle Mitglieder verbürgt werden. Es gelte jetzt, die Beiträge herabzusetzen, dennoch aber höhere Leistungen zu gewährleisten. Verbandsleiter Ullmann forderte die Bauarbeiter auf, freudig mitzuarbeiten im Deutschland der Freiheit und der sozialen Gerechtigkeit.

## Sächsishe Ausführungsverordnung zur Verordnung des Reichspräsidenten über die Verleihung von Rettungsmedaillen.

\* Dresden. Auf Grund des § 12 der Verordnung des Reichspräsidenten über die Verleihung von Auszeichnungen für die Errettung von Menschen aus Lebensgefahr vom 22. Juni 1933 hat das Sächsische Gesamtministerium in einer im Sächs. Gesetzblatt Nr. 36 erschienenen Verordnung im Einklang mit dem Reichsminister des Innern die Bestimmungen:

Die Rettungsmedaille am Bande und die Erinnerungsmedaille werden nicht nur für solche Rettungstaten verliehen, bei denen bestimmte, namentlich feststehende Personen aus Lebensgefahr gerettet worden sind. Sie können vielmehr auch dann erteilt werden, wenn der Retter unter eigener erheblicher Lebensgefahr eine offensichtlich große Gefahr für Leben und Gesundheit von einem unbestimmten Personenkreis abgewendet hat.

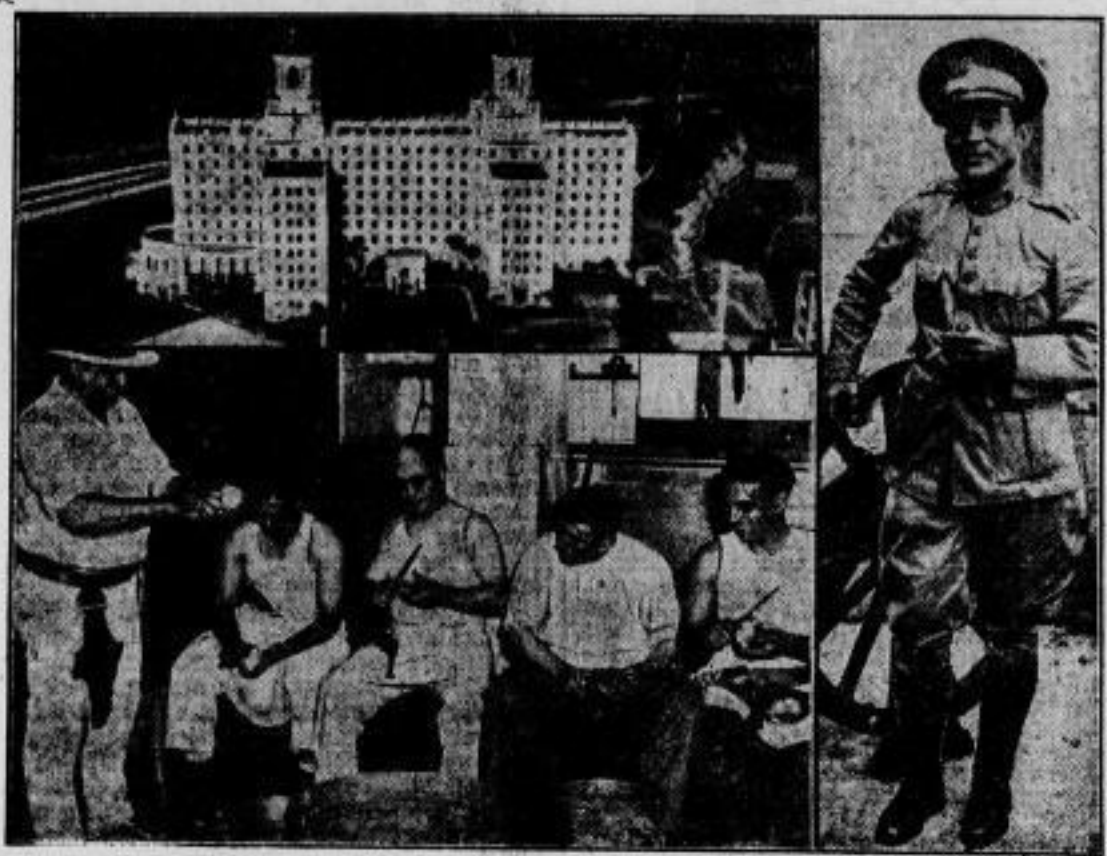
Personen, die eine mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verbundene Beurteilung erlitten oder sich in vaterlandsfeindlichem Sinne betätigt haben, werden für Verleihung der Rettungsmedaille am Bande nicht vorgeschlagen.

Ein jugendlicher Retter erhält eine Belobigung nur, wenn die sonstigen Voraussetzungen für die Verleihung der Rettungsmedaille am Bande gegeben sind. Ob diese Voraussetzungen erfüllt sind, entscheidet der Reichspräsident. Die Belobigung wird durch den Ministerpräsidenten ausgesprochen. Der Jugendliche erhält über die Belobigung eine vom Ministerpräsidenten unterzeichnete Urkunde. Die Rettungsmedaille am Bande wird dem Jugendlichen nach Vollendung des 18. Lebensjahres nur verliehen, wenn er sich nach seiner ganzen Führung in der Zeit bis dahin der Verleihung dieser Auszeichnung würdig gezeigt hat.

Die Ermittlungen über die Rettungstat sind von den unteren Verwaltungsbehörden, in Städten mit staatlichen Polizeiamttern von diesen zu führen.

Rettungstaten, die sich nicht zu Vorschlägen auf Verleihung der Rettungs- oder der Erinnerungsmedaille eignen oder für die keine der beiden Medaillen verliehen werden, werden durch Geldbelohnung oder öffentliche Belobigung ausgezeichnet.

Für die Rettungstaten, die vor dem 9. April 1933 vollbracht sind, werden die nach der bisherigen Regelung vorgesehenen Auszeichnungen (Anerkennungsurkunden, Geldbelohnungen und öffentliche Belobigungen) bis zum 8. April 1934 verliehen.



Im Mittelpunkt der blutigen Ereignisse auf Kuba stehen (oben) das National-Hotel in Havanna, (unten) die im National-Hotel eingeschlossenen Offiziere und (rechts) Sergeant Batista, der Befehlshaber der revolutionären Truppen. Bekanntlich hatten sich im National-Hotel die

Offiziere eingeschlossen und heldenhaft verteidigt. Unser Bild zeigt sie beim Kartoffelschälen; wie man sieht, legten sie auch bei dieser Beschäftigung ihre Waffen nicht ab. Batista ließ jetzt das Hotel beschließen und die Offiziere gefangenlegen.

## Vor einer Militärdiktatur in Kuba?

Havanna. (Funkdruck.) Nach einer Restermeldung aus Havanna herrscht dort in den amerikanischen Kreisen allgemein die Ansicht, daß die Präsidialmacht Grau San Martín von einer Militärdiktatur abgelöst werden wird. — Der bei der Zerstörung und Plünderung des National-Hotels angerichtete Schaden wird auf 150 000 Dollar geschätzt.

# Die Kette der Löhnen

ROMAN VON J. SCHNEIDER-OERTEL

RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG Oskar Meißner Weidag

(26. Fortsetzung.)

Als sie zu ihm am Abend davon sprach, schloß er qualvoll auf. „Wenn ich nur könnte, Mutter! Aber ich kann nicht! Ich kann wirklich nicht!“ Er deckte die Hände über die Augen und wimmerte. „Immer noch ist es Sonja, an die ich mich gekettet fühle! Wo ich gehe, überall ist sie mit mir. In den Nächten fühle ich ihre Küsse und wie sie die Arme um mich schlingt und von meinem ganzen Ich Besitz ergreift. — Wenn ich jetzt zu Rosmarie gehen soll, kann ich nicht anders, als ihr alles gestehen. Und das willst du doch nicht!“

„Sie ist noch so schonungsbedürftig, Markus. Vielleicht am Sonnabend!“ drängte Sabine. „Du hast nun volle zehn Tage für dich gehabt. Man muß nicht nur immer an sich selber denken. Ich habe als kaum zwanzigjährige den Mann verloren und mußte mich auch zurück ins Leben finden, zurück zu dir und meiner Pflicht. — Ich hoffe, daß du nicht minder stark bist, als eine Frau.“

„Ich werde Sonnabend nachmittag kommen.“ versprach er. „Aber du mußt zugeben sein, Mutter, wenn wir uns begrüßen. Ich habe Angst vor dem Weinseln mit Rosmarie.“

„Wenn es so ist, dann gib sie frei.“ warnte die Mutter. „Eine Ehe dauert nicht von heute auf morgen. Sie währt ein ganzes Leben lang, oder soll es doch währen!“

Er schüttelte den Kopf. „Dein Raglas hat gesagt, ich müßte hüben, damit die Lote Ruhe fände. Ich will es ja auch tun, Mutter. Aber erst müßt ihr mich die Lote vermindern lassen. Ich kann nicht leben und treu sein, solange ich sie noch im Herzen trage.“

„Und wie lange glaubst du, daß dies noch der Fall sein wird?“ fragte Sabine entmutigt.

„Ich weiß es nicht, Mutter. Vielleicht vergesse und werde ich überhaupt nicht.“

Hoffnungslos, als sie gekommen war, ging Sabine nach der Stadt zurück. Aus Rosmaries Zimmer drang nach Licht. Frau Gertraud bekam ein geflüstertes „Guten Abend“. Es wäre ihr sehr nicht möglich gewesen, bei der Kranken einzutreten, und ihr in die fragenden Augen zu sehen. Markus würde, wenn er noch lange zögerte, um der Toten willen auch noch die Lebende verlieren.

Rasch, wie immer in den Tagen des November, brachen die Abende herein. Eine schwere Nebeldecke lag wie ein regloser See über die Hänge gebreitet. Ueber die Dächer hinweg, die von glühender Feuchtigkeit strahlten, zog eine Reihe Krähen mit heiserem Gekräch und breitem Flügelgeschlag seidenwärts.

Rosmarie saß in den Kissen und starrte in das graue, weisse Gebraun, das an den Scheiben klebte. Rینگt waren die Bildgänge nach dem Süden gezogen, aber sie hatte ihr Kauschen überhört.

Vom Flur herein kam eine Stimme, die sie zusammenzucken ließ. Jetzt galt es alles! Was für eine Schuld mochte es sein, deren er sich zeigen mußte? Was er auch immer auf dem Gewissen trug, so schwer wog nichts, als das, was sie ihm zu verheimlichen gewillt war. Tausendmal hatte sie sich schon vorgenommen, den beiden Frauen alles einzugestehen. Wachten sie dann entscheiden wie sie wollten. Aber nun, da sie seine Stimme hörte, verlor sie alles in willenslose Hingabe. Sie würde alles erdulden, was ihr das Geschick auferlegte, wenn sie ihn behalten durfte. Der Mann, der dort drüben in Holland seine Blumenfelder bebaut, hatte kein Recht auf sie. Und sie hatte keinen Teil an seiner Schuld.

Sabine drückte die Klinke der Tür herab und schloß ihre Hand, die sich auf den Lichtschalter legen wollte, fortgezogen. „Markus“, klang eine Stimme vom Bett herüber. „Bist du es, Markus?“

„Ja, Rosmarie! — Bitte, mach Licht, Mutter!“ Sabine tat, was ihr vorher verwehrt worden war. Mit abgemagertem Körper und eingefallenen Wangen stand nun Markus vor Rosmarie, neigte sich herab und streifte die weiße Linie ihres Mundes. „Geht es dir wieder besser?“

Sie nickte und verbiß den Schmerz, der sie durchraute. Was lag zwischen seinem Gehen und seiner Wiederkunft? Trüb-

dem gab sie sich den Anschein, als merke sie die Kluft nicht, die sich da aufgetan hatte. Ihre heißen Finger fuhren über seine kalten, trocken gewordenen. „Das Klima auf Island ist dir nicht gut bekommen, Markus. Du bist schmaler geworden. Oder warst auch du krank?“

„Nicht eigentlich!“ Er rückte an seinem Kragen, ehe er weiter sprach. „Ich habe sehr unter den Stürmen gelitten.“ Als wäre dies Wenige schon zu viel, ließ er sich förmlich ermahnen auf ihren Betrand nieder und streichelte ihre Hand. Er hat mir nichts zu sagen, dachte Rosmarie verzweifelt, und nur um das laienende Schmeigeln an überbrücken, begann sie jetzt selbst zu sprechen. Über jedes Wort wurde zur Qual. Von ihm kam nicht mehr, als ein kurzes Ja, oder ein knappes Nein. Erst als er die große Müdigkeit aus ihrer Stimme hörte, begann er von seiner Reise und dem Aufenthalt auf Island zu erzählen. Nach einer Viertelstunde erhob er sich.

Frau Sabine wurde in eben demselben Augenblick aus dem Zimmer gerufen. Er sah, wie sie die Tür hinter sich zudrückte und rang nach Atem. Die Hände ineinander verschränkt, den Körper etwas nach vorne gebeugt, sprach er sein Bekenntnis: „Ich bin dir nicht treu gewesen, Rosmarie!“

Aus den Rissen kam kein Laut. Nur das weiße Blinnen über der Mädchenbrust hob und senkte sich rascher als zuvor. Nach einer Weile erst kam die Frage: „Wer ist die andere, Markus?“

Er riß sich zusammen und senkte den Kopf noch tiefer auf die Brust herab. „Sonja Thingwall! Aber du brauchst sie nicht mehr zu fürchten. — Sie ist tot!“

Für Sekunden schwieg jeder Ton im Raum. Dann fragte Rosmarie zum andern Male: „Und wenn sie am Leben geblieben wäre?“

Die Hände über das Gesicht drückend, verharrte er reglos. Ihr rechter Arm hob sich und griff mit barmherziger Zartheit nach ihm. „Oh, du mein armer Markus! Du armer Mann!“

Da brach er vor ihrem Bette nieder, und während er den Kopf in die Kissen wühlte, ging ein verzweifeltes Schütteln durch seinen Körper. Rosmarie aber war ganz mitfühlend-erfüllte Barmherzigkeit, als sie jetzt mit leisen Händen über sein Haar fuhr. „Ich möchte dir so gerne helfen, Markus! Aber nun sie tot ist, kann ich sie dir nicht mehr zurückgeben.“



# Turnen - Sport - Spiel - Wandern

## Redo (Dresden) fährt Weltbestleistungen.

Auf der schnellen 500-Meter-Bahn in Dresden-Metz stellte der Dresdner Dauerfahrer Redo, der in diesem Jahre vornehmlich in Budapest mit sehr gutem Erfolg startete, am Dienstag unter offizieller Kontrolle neue Weltbestleistungen in Dauerfahrten ohne Schrittmacher auf. Der Dresdner, dessen Fahrt von schönem Wetter begünstigt wurde, startete um 9 Uhr morgens und verbesserte zunächst die deutschen Bestleistungen über vier, fünf und sechs Stunden, sowie die Weltbestleistungen über sieben und acht Stunden, die alle seit dem Jahre 1912 von dem Berliner Richard Weile gehalten wurden. In vier Stunden bewältigte er 142,935 Kilometer (Deutscher Rekord: 141,358 Kilometer), in fünf Stunden 177,040 Kilometer (d. Rekord: 175,337 Kilometer), in sechs Stunden 208,910 Kilometer (d. Rekord: 206,490 Kilometer), in sieben Stunden 240,510 Kilometer (Welt-Rekord: 231,390 Kilometer) und in acht Stunden 272,400 Kilometer (Welt-Rekord: 263,100 Kilometer). Schließlich rückte Redo auch noch von dem Schweizer Amstein (Zürich) im Jahre 1928 aufgestellten Welt-Bestleistungen über neun und zehn Stunden erfolgreich zu Weibe, die er ganz erheblich verbessern konnte. In neun Stunden erreichte er 304,365 Kilometer (Welt-Rekord: 294,845 Kilometer) und nach zehn Stunden überbot er die auf 325,360 Kilometer stehende Welt-Bestleistung um über 10 Kilometer auf 335,640 Kilometer. Redo, der die Rekordfahrt sehr frisch beendete, wurde zuletzt von den zahlreichen Zuschauern begeistert gefeiert.

## Dresdner Leichtathletinnen in Deutschböhmen

Auf Einladung des Reichsbereiter Sport-Clubs in Eßbühnen nahmen die Frauen-Wettkampfmannschaft des Dresdner SC. an einem Vier-Städtekampf teil, der noch von Städtemannschaften von Brau, Reichenberg und Warnsdorf bestritten wurde. Die Dresdnerinnen trugen im Gesamtergebnis mit 58 Punkten einen überaus schönen Sieg gegen ihre süddeutschen Kameradinnen davon, von denen die Brauer mit 46 Punkten auf dem zweiten, die Reichenberger mit 45 Punkten auf dem dritten und die Warnsdorfer mit 16 Punkten auf dem vierten Platz endeten. Die Dresdnerinnen gewannen mit einer Ausnahme sämtliche Wettbewerbe. Lediglich der 100-Meter-Lauf, in dem die deutsche Meisterin Fr. Krauß nicht an den Start ging, wurde von der Reichenbergerin gewonnen. Erfolgreichste Athletin war im übrigen Fr. Krauß, die die 200 Mtr. in 25,8 Sek., das Kugelstoßen mit 11,07 Meter, das Diskuswerfen mit 35,15 Meter, den Hochsprung mit 1,45 Meter und den Weisprung mit 5,48 Meter gewann.

## Nachtritt Kurt Wendisch.

Der Verwaltungsträger des Gau V (Sachsen) im Deutschen Wassersport-Verband und frühere langjährige Vorsitzende des sächsischen Eise-Regatta-Verbandes, Kurt Wendisch-Dresden, hat sein Amt niedergelegt, nachdem er dem deutschen Rudersport 30 Jahre lang in führender Stellung seine Dienste gewidmet hat.

## Einführung der Wäse für Fußballspieler!

Die Arbeiten für die Einführung der vom Deutschen Fußball-Bund vorgeschriebenen Wäse für Fußballspieler schreitet in den Gauen 5 und 6 rüstig fort. Die Geschäftsstelle hält es jedoch für nötig, ganz besonders darauf hinzuwirken, daß mit dem Aufschieben und Einbinden der Wäse für die bereits mit Weidestarte beschäftigten Mitglieder zu warten ist, bis die einzelnen Kreise und Bezirke dazu aufgefordert werden, da sonst nur eine Störung im Fluß der Arbeit hervorgerufen wird. Es ist also zu beachten, daß nur die Neuzugänge der Vereine mittels Wäse sofort zu melden sind. Alle übrigen Wäse sind erst auf Abruf einzureichen. Für die Mannschaften der Gauliga und der Bezirksklasse in beiden Gauen besteht die Vorbildung bereits seit 1. 10. 1933. Die vorgeschriebenen Fristen für das Einreichen der Wäse sind unbedingt von den Vereinen des betr. Bezirkes einzuhalten, da sonst die Wäse zurückgelegt und

erst zur Gelebigung kommen, wenn alle übrigen Wäse abgeleitet sind.

## Berufsbokämpfe in Leipzig.

Am kommenden Freitag finden in Leipzig nach längerer Pause wieder einmal Berufsbokämpfe statt. Den Hauptkampf bestreiten die Schwergewichtler Scholz-Dreslau und Gaon-Stief-Berlin, die sich schon zweimal gegenüberstanden, wobei jedesmal der Dresdner gewann. Der bekannte Leipziger Volter II trägt seinen ersten Kampf als Berufsbokler gegen den Dresdner Halbschwergewichtler Böhl auf. Die beiden anderen Paarungen heißen Bernhardt (Leipzig) gegen Hartack (Dreslau) und Esirson (Berlin) gegen Boguhn (Berlin).

## Young Stribling †.

Wie aus Baton (Georgia) gemeldet wird, ist der amerikanische Boxer Young Stribling, dem, wie gemeldet, nach einem schweren Motorradunfall der linke Fuß abgenommen werden mußte, im Krankenhaus gestorben. Besonders bekannt geworden ist Stribling in Deutschland durch seinen Kampf mit Max Schmeling um die Weltmeisterschaft am 3. Juli 1931 in Cleveland. Schmeling siegte in der 15. Runde durch technischen L. o.

## Mitgliederperre beim NSKK.

Obi. Berlin. Der Chef des Kraftfahrwesens der SA. und des NSKK, hat am Dienstag durch Telegramme an die Dienststellen des NSKK eine vorläufige Mitgliederperre verfügt. Die Sperre tritt sofort in Kraft und gilt für die Aufnahme sowohl wie auch für den Austritt aus dem NSKK. Sie wird zum strengen Aufbau des NSKK und zur Erlebigung der bisher gestellten Anträge benutzt werden. Inzwischen werden neue Richtlinien ausgearbeitet, die bei Aufhebung der Sperre für die Erwerbung der Mitgliedschaft angewendet werden.

## Kämpfe mit uns gegen die staatsfeindliche



### Volk halte Wacht!

Weldungen an die Handelskammer Dresden oder die Gewerbetammer Dresden.

## Bermischtes.

Mit dem Beil das Schienbein durchgeschlagen. Als der Schultube Gerhard Bodel aus Tepfrowoda (Schlesien) trotz des elterlichen Verbotes sich mit dem Kleinbeil von Holz beschäftigte, rutschte er mit dem Beil so unglücklich ab, daß er sich die Schiene am Schienbein durchschlug. Hilfreiche Kinder brachten den Schaden zu einem Arzt, der die Ueberführung ins Krankenhaus anordnete.

Vom Schwein gebissen. Schweine sind keine ungefährlichen Tiere. Sie geraten leicht in Wut und beißen sich gegenseitig. In Demzin (Mecklenburg) wollte ein Schweinefütterer zwei solche Kaufbolde trennen, aber eines der Borstentiere ging nun auf den treuen Flegel los und biß ihm in den Unterleib. Schwere Verletzung der Mann nun im Waldklinik Krankenhaus.

Ein seltener Strafrechtsfall. Das hiesige Strafgericht hatte kürzlich zum ersten Male seit Bestehen des Schweizer Strafgesetzbuches den Tatbestand des § 86 zu beurteilen: Betrügerische Verleitung zur Ehe. Der Angeklagte, ein 28-jähriger Holztechniker aus Basel, hatte seine Braut über seine berufliche Stellung und seinen Charakter in krasser Weise getäuscht und auf diese Weise das Mädchen zu einer Heirat mit ihm veranlaßt. Die Ehe war vom Züricher Obergericht für ungültig erklärt worden. Die Anklage warf dem Angeklagten weiter vor, daß er sowohl seine Frau als seinen Schwiegervater um über 12000 Schweizer Franken betrogen hatte. Zur Verhandlung war er nicht erschienen, weshalb man ihn in seiner Abwesenheit zu einem Jahr Gefängnis verurteilte. Der Angeklagte wird seit drei Monaten fleißig gesucht, konnte jedoch bis heute nicht gefunden werden.

Wer andere eine Grube gräbt... An das Sprichwort „Wer andere eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“ dürfte der 46-jährige Steinbruder Peter Kamp jetzt wohl ein Leben lang denken. Er hatte seinen zufälligen Schwiegerlohn, den 26-jährigen Milchhändler Sebastian Bauw, nachdem es zwischen ihnen zum Bruch gekommen war, der Falschmünzerei beschuldigt, dabei aber übersehen, daß sein Mittel auch nicht ganz sauber war. Er hatte daraufhin den Dieb umgebracht. Gestern wurden nun beide in nicht öffentlicher Sitzung von der Großen Wuppertaler Strafkammer abgeurteilt. Das Gericht hielt für erwiesen, daß sich P. der verübten Falschmünzerei, K. der Beihilfe hierzu und einer Unterdrückung schuldig gemacht habe. P. der keine schmerzhafte und technische Begabung an der Herstellung falscher Kronenzugmarken und aus Mangel an geistigen Fähigkeiten „verurteilt“ wurde, erhielt 15 Mon., während K. mit sechs Monaten Gefängnis davonkam. Daß die Verurteilung nur Vorurteilungen zur Gründung einer „soliden Steinbruderei“ gewesen seien, wollte das Gericht nicht glauben.

Das schlechte Gewissen. Dieser Tage fand ein Bürger in Großschmiede (Wahren) in seinem Hofe ein Paket vor, das in der Nacht dorthin geworfen worden war. Beim Öffnen entdeckte er einen Bettüberzug. Anderen Tags fand der Nachbar einen Zettel in seinem Hof mit dem Inhalt: „Gibt du das Paket erhalten? Habe dein Verzeihen ausgedrückt. Ungenannt und doch bekannt!“ Dem Betreffenden ging ein Licht auf, daß vor vierzehn Jahren seiner Hausfrau, bei der er in Miete gewohnt hatte, im Hofe von der Wäscheleine ein Ueberzug gestohlen wurde. Die Frau erkannte ihr Wäschestück. Das Interessante war, daß der Ueberzug noch nicht gebraucht war, ein Zeichen, das dem Dieb vierzehn Jahre das Gewissen reinigte.

In einer Birne erstickt. Die 52-jährige Landwirtswitwe Theres Spangler in Haag in Wahren ab mittags eine Birne, wobei ihr ein Teufchen in die Luftröhre geriet, das sie nicht mehr herausbringen konnte. Obwohl sofortige ärztliche Hilfe zur Stelle war, konnte dennoch die Frau nicht mehr gerettet werden und mußte erstickt. Die Verstorbene war Kriegserwitwe; sechs Kinder sind nun Doppelwaisen und beweinen den Verlust ihrer Mutter.

Ein Bettler mit 170 Mark. Landfugereibeamte verhafteten in Bad Bramstedt einen Bettler, bei dessen Durchsuchung sie feststellten, daß er eine Geldsumme von über 170 Mark in größeren und kleineren Geldstücken sowie in Scheinen bei sich hatte.

*Kein anderes Werbemittel hat die gleichen Erfolge wie die Feltungsanzette! Behalt Anzeigen und nichts anderes!*

## Die Kette der Ahnen

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

(27. Fortsetzung.)

Ohne das Gesicht zu heben, tasteten seine Arme an ihr hoch und umfingen sie in wortlos stummer Selbstanklage. Und aus ihrer Güte, aus ihrem menschlichen Verstehen, der Selbstlosigkeit ihres Verzeihens, wuchs, wie aus einem gesegneten Boden, wiederum die Liebe zu ihr hoch und schlug schneeweiße Wurzeln durch die starre Krume seiner Verzweiflung. Es tat ihm so wohl, wie sie mit ihren barmherzigen Händen über seinen Kopf strich und die Lippen kaum merklich in sein Haar drückte. Ihre Worte gingen wie fühlender Tau über ihn hin. „Wenn es dich erleichtert, Markus, dann erzähle mir von ihr. Sie muß es wert gewesen sein, sonst hättest du sie nicht geliebt.“ Und als er noch immer das Gesicht verborgen hielt, mahnte sie ernstlich: „Ich möchte nicht, wessen du dich schämen müßtest. Wenn du glaubst, daß es besser für dich wäre, dich von mir zu trennen, dann bist du frei, Markus. Aber du brauchst doch jetzt jemand, der dir über das Schwere hinweghilft. — Brauchst du das nicht, Markus?“

„Ja, Rosmarie!“ Er legte den Kopf vertrauend gegen ihre Brust. „Hab noch eine Weile Geduld! Ich werde dir nie vergessen, was du an mir getan hast.“

Er sah den Ausdruck von Qual und Zweifel nicht, der in ihren Augen stand. Wenn sie mit ihrer großen Schuld zu ihm käme, was würde er dann tun? — Ob sie auch Barmherzigkeit und Vergebung bei ihm fände?

Als Frau Sabine eintrat, sah sie, wie die beiden sich zum Abschied küßten. Es würde sicher alles wieder gut werden. Die ganze Haltung ihres Sohnes drückte förmliches Erstbein aus, so daß sie unsicher erriet, er habe zu Rosmarie von Sonja Thingmal gesprochen. Seine Verletzung sei wieder das Zimmer.

Am der Tür wandte sich Markus noch einmal nach dem Bett zurück. „Gute Nacht, Rosmarie!“

„Gute Nacht, mein Lieber!“ Dann klappte das schwere Schloß ein. Sabine legte dem Sohne draußen die Hand auf den Arm. „Du hast dein Herz erleichtert?“ Er nickte. „Und war sie gut zu dir?“

„Du selbst hättest nicht barmherziger sein können, Mutter, als sie es war.“

Schweigend schritten sie zusammen die Treppe hinab. Im Flur öffnete sie ihm die eichene Haustür. Erst als die Nacht den letzten Haß seiner Schritte verschlungen hatte, schloß sie ab und stieß den Riegel vor.

Seit Tagen fraß die Erde nichts als Schnee. Von Stunde zu Stunde sank er mehr in sich zusammen, so daß zuletzt nur noch ein einziger großer See von Schmelzwasser übrigblieb. Die Bäche donnerten durch die Ebene und der Strom, der an der Stadt vorüberströmte, trank durch die Spalte, die das Eis bekommen hatte, die reine Himmelsluft in sich ein, die ihm so lange verstaubt gewesen war. In den Nächten hörte man ihn toben, grollen und keuzen, denn er hätte gern mit einem Male den Panzer abgeschüttelt, in den ihn der Winter geschlagen hatte.

Rosmarie stand in ihrem Zimmer und horchte durch das angelehnte Fenster in die dämmernde Morgenfrühe. Ein Vogel sang. Noch war es kein richtiges Frühlingslied. Er übte sich erst. Aber es würde wohl werden. Im Garten drängten schon die Krokusse ihre bunten Köpfe durch das Grün, das noch etwas farblos und wassergetränkt die Wärme der Luft in sich einlog. An den Spallieren lehten die Aprikosen die ersten Blättchen an.

Alles war lenzhaft erwartungsvooll. Nur sie stand am Tage, der sie noch von ihrer Hochzeit trennte, mit qualvoller Seele. Wenn sie mit Markus und den beiden Frauen zusammen war, konnte man nichts an ihr bemerken, daß etwas in ihrem Inneren nach Hilfe schrie. In den Nächten aber fiel es über sie her und schlug mit grausam harten Hämmern auf sie ein, daß sie am Morgen dunkle Ringe um die Augen und scharfe Rüge um Mund und Nase hatte und sehr häufig zu Tuber und Schminke greifen mußte, um ein junges Gesicht vorzutäuschen.

Markus hatte sich seine ganze Trauer um die tote Geliebte von der Seele gesprochen und der Trost, der ihm von Ros-

marie und den beiden Müttern wurde, hatte ihm allmählich sein Gleichgewicht wieder zurückgegeben. Er war lieb und anhänglich, wie in den Tagen ihrer ersten Brautzeit. Nur fand sie nicht den Mut zu einem Bescheid, wie er ihn gefunden hatte. Das war es, das sie nicht zur Ruhe kommen ließ.

Heute war die letzte, kurze Frist gegeben. Morgen war es zu spät.

Aber das Morgen kam und sie hatte, trotzdem sie die ganze Nacht keinen Schlaf gefunden, sich nicht dazu durchbringen können, ihr Glück zu gefährden.

Als Frau Sabine vor der Trauung sie mütterlich sort in die Arme schloß und „mein geliebtes Kind“ zu ihr sagte, wurde ihr Körper derartig trampfhaft geschüttelt, daß sie sich an Sabines Schulter klammern mußte, um Halt zu finden.

„Du mußt nicht Angst vor ihm haben,“ bat diese. „Du weißt ja, wie er dich liebt. Und eine Wolke — glaub mir, Rosmarie — Wolken ziehen über den Himmel einer jeden Ehe. Man muß sie nur vorübergehen lassen.“

Die junge Braut nickte wortlos.

Frau Sabine küßte noch immer das Zittern des schlanken Körpers und tröstete: „Ich weiß, du denkst heute an deinen Vater, und daß er nicht kommen konnte. Aber ein Schatten läuft über jeden Weg, mein Kind. Sieh, dort kommt Markus schon und ist ganz Ungebuld, dich als Frau heimzuführen. Man muß immer das nehmen, was das Leben uns mit neidlosen Händen darbietet und nicht an das denken, was es uns verfaßt.“

Rosmaries Lippen standen halbgeöffnet, ihre Nasenflügel bebten in Erregung.

„Weh jetzt,“ bat Sabine. „Sieh doch, wie er wartet Komm, Markus.“ rief sie den Sohn herbei. „Ich möchte Euch so gerne noch segnen. Nimm Rosmarie an deinen Arm —“ und die beiden vor sich sanft niederdrückend, legte sie die Hände auf die Schelten, die sich vor ihr neigten.

„Daß Gott euch schütze — und segne von Geschlecht zu Geschlecht und alles von euch nehme, was euer Glück gefährden könnte!“

Sie bekränzte die Stirne des Sohnes, dann die Rosmaries und küßte die Schelten, die noch immer vor sich beugten.

(Fortsetzung folgt.)



Peter Hagen:



VEREINIGTE VERLAGS ANSTALT, WERDAH / SA.

# SA-Kamerad Tonne

des braunen Soldaten ewernes Denkmal

## 19. Fortsetzung

Mit einem Seufzer drehte sich Tonne zu Grete herum und sah sie prüfend an. Wie spitz ihre Schultern sind, dachte er; ihr Gesicht ist so blaß; wie ein krankes Kind sieht sie aus! Und im Bestreben, ihr etwas Liebes anzutun, zog er ihren Arm zu sich herüber und drückte seinen Mund darauf.

Da lächelte sie glücklich. Diese eine Liebkosung wog ihr die Schmerzen und Sorgen langer Wochen auf...

Ehe sie am Abend zum Bahnhof gingen, stiegen sie noch lange durch den Wald. Sie hatten sich bei den Händen gefaßt und kosteten die Luft dieser seitlichen Stunde bis zur Reize aus.

Auf einer Waldwiese setzten sie sich in das hohe weiche Gras.

Die Abendsonne wob Dämmerfleiter über die Welt. Für Grete und Tonne war diese Stunde eine Offenbarung. Durch Jahre floß ihr Leben zwischen den hohen Häusern der Stadt dahin. Weit hinter ihnen lag die Zeit, da sie als Wandervogel durch die Wälder gestreift waren. War das nicht schon in einem längst beendeten Leben gewesen?

Tonne hatte den Kopf des Mädchens an seine Schulter gezogen. Er küßte sie auf die dunklen Augen. Dann streichelte er mit seinen harten Händen ihr kurzes blondes Haar und sah sie ernst an.

„Arme Grete...“

Sie nahm seine Hand und hielt sie an ihr Gesicht. „Ich bin nicht arm, Tonne! Ich will ja auch nicht traurig sein, wie nun alles so ist, und ich bin dir auch für jede Stunde dankbar, die du mir schenken kannst.“ Er streckte sich lang ins Gras und legte seinen Kopf in ihren Schoß...

Und die beiden Arbeiterkinder schwiegen ihre Liebe in die Nacht hinaus...

18.

Berlin steckte seine ersten Lichter auf, während noch das matte Gold des Sonnenunterganges am Horizont schimmerte.

Ein kleiner Biersteg knatterte in den Abend hinein. Wilhelm Große sah am Steuer, Tonne neben ihm. Hinten quetschten sich Fritz Stecker und Uli Bech. Durchschnittlich hatten sie 70 Kilometer drauf, eine ganze Menge für den kleinen VWV.

Hinter Potsdam kamen sie auf die große Autostraße nach Leipzig. Ueber den Fläming ging es nach Wittenberg.

Herrlich, solche Autofahrt! — Nach Chemnitz wollten sie, zum Sachsentag der NSDAP. Der Führer wollte dort sprechen! Fein, daß Wilhelm Große sie in seiner Badewanne mitgenommen hatte!

Unterwegs hielten sie in einem Dorf an. Sie kauften sich ein Ende Wurst und einen Ranten Brot. Dann ging's weiter.

„Wie 'ne Biene läuft deine Karre!“ sagte Tonne anerkennend. Große lächelte.

Nachdem sie das lichterhelle Leipzig durchfahren hatten, fraßen sich ihre kleinen Scheinwerfer wieder in die Nacht hinein.

Sie waren milde geworden, aber in dem kleinen Wagen ließ es sich schlecht schlafen. Unaufhörlich sang der Motor sein summendes Lied.

Als sie spät in der Nacht in ein Dorf einbogen, sahen sie SA-Männer an der Straße stehen.

Sie hielten an und erfuhren, daß hier eine ganze Standarte in Quartier lag, die am andern Morgen in aller Frühe nach Chemnitz weiterfahren wollte.

Da beschloßen sie, ebenfalls hier zu bleiben. Sie fuhren mit ihrem Wagen auf einen großen Bauernhof, wo schon riesige Lastautos mit Anhängern parkten. Vor der Scheune stand eine Wache.

Wie sie gingen und standen warfen sie sich ins Heu und schliefen bald wie die Murmeltiere. Zwei Stunden nur, da wurde schon wieder Wecken geblasen. Es war vier Uhr morgens.

Sie wuschen sich unter der Pumpe, tranken einen Kochgeschirredel voll Kaffee und zuckelten mit ihrem Wagen weiter. Auf der Straße nach Chemnitz, die meist hoch am Gange eines Tales hinlief, waren lange Kolonnen von Lastautos unterwegs, vollgestopft mit SA-Männern. Rote Hakenkreuzfahnen flatterten im Wind.

Ihr kleiner Wagen schlich sich an den Riesen vorbei, deren Räder beinahe so hoch waren, wie der ganze VWV. Aber er überholte sie alle.

Immer wieder sah Tonne zurück. Es war ein herrliches Bild: Drüben am Rande des Tales die lange Wagenkolonne, unter roten Fahnen die braunen Uniformen der Männer. Ein Heereszug, der donnernd durch den Morgen brauste...

In Chemnitz empfing sie erschütternde Kunde: SA-Männer waren in einer stillen Straße aus einem kommunistischen Laden beschossen worden. Zwei Tote, mehrere Verletzte. Mit Revolvern, Ketten und Mauersteinen hatte sich die Kommande auf die kleine Gruppe gestürzt und entsetzlich gewütet.

Es hieß, der Führer sei bei den Schwerverletzten im Krankenhaus...

Tonne ballte die Fäuste. Sie waren gekommen, um den Führer zu sehen, und das erste, was ihnen entgegnet, war Mord, sinnloser Brudermord!

Unter den Toten war auch der Bruder eines Berliner SA-Mannes, den Tonne kannte.

Draußen auf der Südkampfbahn, wo die Standarten in gewaltigen Kolonnen aufmarchierten, traf er seinen Berliner Freund. Auch er war verletzt worden.

„Hitler ist im Krankenhaus gewesen und hat Blumen gebracht“, erzählte er. „Da hat mein Bruder noch gelebt und war sogar noch bei Bewußtsein. Als der Führer ihm die Hand reichte, hat er noch ‚Heil‘ sagen können. Dann ist er gestorben...“ und Hitler stand an seinem Bett... und seine Blumen lagen auf der weißen Decke...

Tonne trat die Tränen in die Augen. Er schämte sich seiner Bewegung nicht. Alles sprach aus diesen Tränen: Mut über den feigen Mord, Haß, Kampfbereitschaft und auch der Stolz, in einer Bewegung zu marschieren, deren junge Soldaten so zu sterben mußten...

Der erschütternde Bericht vom Tode des Kameraden ließ ihn an diesem Tage nicht mehr los. Immer wieder dachte er daran, wie furchtbar es für den Führer gewesen sein mußte, am Sterbebett seines Mitkämpfers zu stehen.

Er ist durch Blut an uns gebunden, wie wir an ihn, dachte Tonne. Nie kann uns etwas auseinanderbringen. Sehen denn die anderen, die uns verfolgen, die uns anfeinden, nicht, wie fest wir zusammengeschweißt sind?

Am Nachmittag stand Tonne ganz dicht hinter der Sperrkette, als Hitler vorbeiging. Das war der Führer...



Er trug sein einfaches braunes Hemd, das gleiche Hemd, das die Zehntausende trugen, die draußen aufmarchiert waren, das gleiche Hemd, das auch Tonne trug.

Tonne starrte ihm ins Gesicht. Zwei Schritt vor ihm blieb der Führer stehen. Er hatte die Hände übereinandergelegt und blickte auf das Feld hinaus, wo die gewaltigen braunen Kolonnen standen, über denen die roten Fahnen flatterten wie breite Flammen.

Tonne forschte in den Jägen dieses Mannes. Nein, da hatten weder blinder Haß noch schales Mitleid die beiden Ausdruck gefunden. Aber ein unbeugsamer Wille sprach aus ihnen. Tonne sah, wie Hitler die Lippen zusammenpreßte, als er über sein braunes Meer blickte. In seinen Reihen hatte ja auch der Junge gestanden, der heute mit einem Lächeln auf den Lippen in seiner Gegenwart gestorben war...

Und als der Führer in die Runde blickte, da schien er die Augen jedes einzelnen SA-Mannes zu suchen, als wolle er jeden noch einmal verpflichten, auszuhalten und weiterzukämpfen, und die toten Kameraden nicht zu vergessen.

Tonne nahm den ernsten Blick des Führers wie ein kostbares Geschenk mit sich. Er nahm sich vor, mit niemandem darüber zu sprechen. Die Gegner hätten ihn nur verhöhnt, weil sie an die Macht der Persönlichkeit nicht glaubten — die Freunde aber, die mit ihm fühlten, hätten sich gefreut, ein solches Erlebnis zu zerreden. Was sie empfanden, das glühte in ihren Liedern, in ihren Märschen, in ihrem Dienst, ja in ihrem ganzen Leben. Was waren da Worte!

Schweigend fuhr Tonne mit seinen Kameraden durch die neblige Nacht wieder nach Berlin zurück. Nach kurzem Gruß gingen sie auseinander.

19.

Fabriken zerfallen, starren mit tausend blinden Fensteraugen auf verrostete Anschlussgleise.

Schloße zerbröckeln, werden umgelegt. Ueber die Schutthäufen weht der Wind. Unkraut übergrünt und überblüht die Trümmer.

In der ausgeräumten Maschinenhalle kommen die Arbeiter, die nun keine Arbeit mehr haben, zusammen. Von roh zusammengeschlagener Bühne spricht einer zu

ihnen. Spricht davon, daß Not und Elend das Volk verbittert haben. Und spricht von dem Weg, der aus diesem Chaos in eine bessere Zukunft führt...

Während die Fabrikgebäude vermorschen, während die Maschinen verrotten, während die Schloße zusammenbrechen, wird andernorts fleißig gebaut. Große helle Gebäude wachsen empor, mit spiegelfunden Fenstern und einem flaggenmast am Giebel. Wenn alles fertig ist, kommt der Steinmetz und bringt eine Inschrift über dem Tor an: „Arbeitsamt Südost.“

Vor den Stempelstellen stehen immer dichter die Massen der Erwerbslosen. Wenn ihre Bezüge wieder einmal gefürzt werden, ziehen sie durch die Straßen. Junge Burschen schlagen Schaufensterscheiben in Trümmer, raffen Bürste, Speckseiten, Konserven, Flaschen zusammen und laufen davon...

Polizeiflügel heulen heran, Gumminäppel zischen...

Unter den Linden marschiert die Wache. Graue Soldaten mit grauen Stahlhelmen und geschulterten Gewehren.

Im Regierungsviertel patrouilliert die Polizei. Autos fahren vor, Herren mit wichtigen Aktentaschen geben in die Ministerien.

Der Reichstag wird aufgelöst, eine Neuwahl ausgeschrieben — Plakate schreien von den Säulen, Flugzettel schwirren durch die Straßen, Minister sprechen im Radio, und der rote Mord geht wieder um...

Wahlen sind längst keine Sensationen mehr...

Das ist die Republik, der zuliebe eine Revolution gemacht wurde!

Und wo stecken die Revolutionäre, wo sitzen die Empörer von 1918?

Aus den Ministerien sind sie wieder verschwunden. Widerstandslos haben sie sich von denselben Bürgern das Fest aus der Hand nehmen lassen, die sich bei der Revolte in ihren Häusern verkrochen und sich nicht auf die Straßen getraut hatten...

Sondergerichte arbeiten, die Gefängnisse sind überfüllt. Täglich werden politische Gewalttaten abgeurteilt.

Der Bolschewismus hat leichtes Spiel. Er entfesselt die Unterwelt, propagiert Terror und Mord, und wächst durch die Stimmen der Beschundenen, der Enttäuschten, der Verbitterten, der Hassenden...

Noch immer unbeflegt flattern die roten Fahnen!

Während sie im Rundfunk Kabarett und Tanzmusik senden, muß der Führer jener braunen Millionenarmee, die gegen den Bolschewismus steht, im Flugzeug über das Land brausen, und im Auto über die Landstraßen segeln, um den Widerstand zu wecken, um die Reihen zu festigen, um die Bataillone zu formieren. Wenn er abends zu den Zehntausenden spricht, buhelt in warmen Bürgerwohnungen der Lautsprecher Schläger. — Rundfunk ist die Großtat unseres Jahrhunderts...

Überall wird getanz, getrunken, gesungen, geliebt, gelacht — und über den Hunger werden Bücher geschrieben.

Später wird wieder gewählt. Das Volk entscheidet sich gegen seine Regierung. Das ist gute Zeit für die Zeitungskler in den Redaktionsbüros. Die Zeit wird seziert und eriorcht. Es wird viel gesprochen und amtlich verlautbart. Schlagworte sind hoch im Kurs.

Ungeheure Energien sammeln sich zu einem vernichtenden Blitz. Immer näher rückt die Stunde, da er niederprasseln wird.

Die dumpfe Spannung schreit nach Entladung.

20.

Das erste Geheiß des Dorfes steht mit seinen grauen Mauern wie verlassen im frühen Morgen.

Wir haben einen langen Nachtmarsch hinter uns. Beinahe sechzig Kilometer haben wir heruntergeritten in Regen und Wind. Grundlos aufgeweicht die Wege! Schlamm und Dreck auf den Straßen.

Mit hochgeschlagenen Mantelkragen sind wir marschiert. Schließlich haben wir uns aus den Zeitbahnen wasserdicke Umhänge zurechtgeknipt. Mit ihren klitschnassen Mäandern schlugen sie uns um die Weine; allmählich weichten sie dann durch. Unsere braunen Mägen klebten wie nasse Waschlapen auf den dampfenden Schädeln, und der Regen lief an ihnen herunter in den Stragen hinein. Dagegen gab es keinen Schutz — außer der Gewöhnung.

Manchmal machten wir Raft, aber dann konnten wir uns nicht sehen. Wir blieben stehen oder lehnten uns an die nassen Straßenbäume.

Nun haben wir den ganzen Klimbim hinter uns. Am stillen Himmelsrand sind rote Bänder gespannt, die das Kommen der Sonne anzeigen. Oben härmten noch ein paar Wolken hin, aber sie schmelzen auf der flucht. Der Morgenwind zerfetzt sie und treibt sein mutwilliges Spiel mit ihnen.

Wir Achtundzwanziger sind die ersten hier am besohlenen Treffpunkt. Wir durften wegstreten und lehnen uns nun in unseren nassen Mänteln gegen die Mauer. Manche haben sogar ihre Affen in den Modder gestellt und sich draufgesetzt. Das ist zwar eine Schweinerei — aber die Jungens sind hundemüde...

(Schluß folgt.)